

Geomantie und Geomantik

Geschichte, Orakelkunst
und die Überlieferungen der Erde

GESAMTAUSGABE
Kapitel 1 bis 21
Mit Glossar, Bibliographie und Index

Inhaltsverzeichnis

1 Geomantie und Geomantik: Namen, Autoren und historische Bezeichnungen **14**

- 1.1 Isidor von Sevilla und die vier Elemente 14
- 1.2 'Ilm al-raml, khaṭṭ al-raml und die arabischen Meister 15
- 1.3 Geomantia, Geomancie, geomanzia und deutsche Punktierertexte . 16
- 1.4 Feng Shui in den chinesischen und europäischen Büchern . . . 17
- 1.5 Watkins, Pogačnik und die neuere Landschaftsgeomantie 18

2 Erde, Berge, Quellen und Weltachsen in den Überlieferungen **20**

- 2.1 Hesiods Gaia und die Entstehung des Göttergeschlechts 20
- 2.2 Die Erde und das Orakel von Delphi 21
- 2.3 Trophonios und der unterirdische Gang in Lebadeia 22
- 2.4 Jakob in Bethel und Mose am Sinai 23
- 2.5 Snorri Sturlusons Yggdrasil und die drei Quellen 24
- 2.6 Meru in den asiatischen Kosmologien 25
- 2.7 Guo Pu, die Grabstätte und die drei Gelehrten 26
- 2.8 Michael am Mont-Saint-Michel 27

2.9 Winefride und die Quelle von Holywell	28
3 Die arabischen Autoren und die islamischen Sandorakel	29
3.1 Idrīs, Daniel und der Prophet der Linien	29
3.2 Al-Zanātī und Al-faṣl fi uṣūl ‘ilm al-raml	30
3.3 Ibn al-Maḥfūf und die Triaden	31
3.4 Ibn Khaldūn und die sechzehn Sandfiguren	32
3.5 Muḥammad ibn Khutlukh al-Mawṣilīs Instrument von 1241/42	33
3.6 Aḥmad ibn ‘Alī Ibn Zunbul in Ägypten	34
3.7 Muḥammad al-Shādhilīs Sammlung und die Abschrift von 1883	35
3.8 Ṣafā bint Ḥannā Ḥubaysh und MS Arabic 664	35
4 Persische, osmanische und südasiatische Werke	37
4.1 Al-Ṭūsī und die Risāla zum raml	37
4.2 Hidāyat Allāh Shīrāzīs Hidāyat al-raml	38
4.3 Türkische Fassungen der al-Zanātī-Lehre	38
4.4 Mehmeds osmanisches Orakelbuch von 1582	39
4.5 Fāl-nāma und die Würfelgeräte des persischen Raumes	40
4.6 Muḥammad ‘Aṭā Rammāl Lāhūrī in Kanpur	41
5 Afrikanische Geomanten, madagassisches Sikidy und die Orakelbücher	42

5.1 Étienne de Flacourt auf Madagaskar	42
5.2 Gabriel Ferrand und die Sorabe-Texte	43
5.3 Dandouau, Decary und die regionalen Aufzeichnungen	44
5.4 Charles Monteil und Fili Dabo Sissoko	45
5.5 Bernard Maupoil im damaligen Dahomey	46
5.6 J. C. Héberts komorische, madagassische und afrikanische Bestände	47
5.7 Jean-Paul Colleyn und die Bamana-Deuter	47
5.8 Marcia Ascher und die Samenfiguren des Sikidy	48
5.9 Chemillier und die Hefte madagassischer Deuter	49
5.10 Orunmila und die Ifá-Überlieferung	50
6 Die Übertragung ins mittelalterliche Europa	51
6.1 Hugo von Santalla und die Ars geomancie	51
6.2 Plato von Tivoli und Alfarinus	52
6.3 Gerhard von Cremona und die Schrift Si quis	53
6.4 Bartholomäus von Parma in Bologna	54
6.5 Das Opusculum unter dem Namen Wilhelms von Moerbeke	55
6.6 Bernhard von Gordon und das Archanum magni Dei	56
6.7 Martin von Spanien und die unter seinem Namen verbreitete Geomantie	57

6.8 Dante und Fortuna maior	57
---------------------------------------	----

7 Europäische Handschriften, Volkssprachen und frühe Drucke **59**

7.1 Die Florentiner Geomanzia des späten 13. Jahrhunderts	59
7.2 Gautier le Breton und das französische Buch von 1347	60
7.3 Roland Scriptoris und das Compilatorium	61
7.4 Die deutschsprachige Geomantie in Heidelberg	62
7.5 Der St. Galler Codex 756	63
7.6 Englische Sammelbände und französische Texte	63
7.7 Christophe de Cattan und der französische Druck von 1558 . . .	64
7.8 Die italienische Cattan-Handschrift Add. 8790	65
7.9 Heinrich Cornelius Agrippa und die vier Bücher	66
7.10 Robert Turner und die englischen Ausgaben des 17. Jahrhunderts	67

8 Robert Fludd, John Heydon und die Geomantie des 17. Jahrhunderts **68**

8.1 Robert Fludds Bücher in Oppenheim	68
8.2 Fludds Tractatus de geomantia	69
8.3 John Heydons Theomagia von 1663 und 1664	70
8.4 Ocia imperialia und Heydons zusätzliche Sammlung	71

8.5 Der Fasciculus geomanticus von 1687	71
8.6 Die Tabulae geomanticae von 1693 und 1704	72
9 Die Wiederaufnahme des Punktorakels im 19. und 20. Jahrhundert	74
9.1 Franz Hartmanns astrologische Geomantie von 1889	74
9.2 Westcott, Mathers und Woodman	75
9.3 Crowleys Liber Gaias von 1909	76
9.4 Israel Regardie und die Veröffentlichung der Ordenspapiere . .	77
9.5 Stephen Skinners Terrestrial Astrology von 1980	78
9.6 John Michael Greers Buch von 2009	79
9.7 Nigel Pennicks Institute of Geomantic Research	79
10 Chinesische Ursprungserzählungen und die frühen Meister	81
10.1 Fu Xi und die acht Trigramme	81
10.2 Yu, die Flut und das Buch des Luo-Flusses	82
10.3 Huangdi und der Klassiker der Wohnstätten	83
10.4 Guo Pu, Wang Dun und die grünen Seidenschriften	84
10.5 Das Zangshu und seine Bestattungsvorschläge	85
10.6 Yang Yunsong und die Flucht aus der Hauptstadt	85

10.7 Cai Yuanding, Wu Cheng und die Bearbeitung des Bestattungsbuches	86
---	----

10.8 Shen Kuo und die Magnetnadel von 1088	87
--	----

11 Chinesische Bücher, Grabanlagen und gebaute Feng-Shui-Orte **88**

11.1 Jiang Dahong und Dili bianzheng	88
--	----

11.2 Shen Zhureng und die Ausgabe von 1927	89
--	----

11.3 Die Kaisergräber der Ming und Qing	90
---	----

11.4 Tang Yin-tung und die Pagode Tsui Sing Lau	90
---	----

11.5 Die Dorfgemeinschaft von Lai Chi Wo	91
--	----

11.6 Luopan-Instrumente in den Museumssammlungen	92
--	----

11.7 Ernest John Eitels Darstellung von 1873	93
--	----

12 Koreanische, japanische und vietnamesische Standortüberlieferungen **94**

12.1 Doseon und die Tempelstätten des späten Silla	94
--	----

12.2 Wang Geon und die zehn Weisungen	95
---	----

12.3 Myo Cheong und die geplante Hauptstadtverlegung	95
--	----

12.4 Taejo, Muhak und Hanyang	96
---	----

12.5 Jeongjo und die Verlegung des Grabes von Prinz Sado	97
--	----

12.6 Kanmu und die Gründung von Heian-kyō	98
---	----

12.7 Saichō, der Hiei-Berg und das nordöstliche Tor	98
12.8 Abe no Seimei und der richtungsgebundene Brunnen	99
12.9 Sai On und die Landschaftspolitik Ryūkyūs	100
12.10 Gia Long, Minh Mạng und Huế	101

13 Wünschelrute, Pendel und die Autoren der Radiästhesie 102

13.1 Agricolas Bergleute und die gegabelte Rute	102
13.2 Martine de Bertereau und Jean du Châtelet	103
13.3 Jacques Aymar und der Lyoner Mordfall von 1692	104
13.4 Vallemont, Le Brun und Malebranche	105
13.5 Chevreuls Pendelversuche und der Brief an Ampère	106
13.6 William Barrett und Theodore Besterman	107
13.7 Arthur Jackson Ellis und die Veröffentlichung von 1917	107
13.8 Alexis Mermet und Alexis Bouly	108
13.9 Ernst Hartmann und sein Forschungskreis	109

14 Ley-Linien, Glastonbury und die neuere Landschaftsgeomantie 111

14.1 Alfred Watkins bei Blackwardine, 1921	111
14.2 Die Karten und Bücher von Watkins	112
14.3 Frederick Bligh Bond und die Ausgrabungen von Glastonbury	113

14.4 Katharine Maltwood und der Tierkreis von Glastonbury	114
14.5 Guy Underwood und The Pattern of the Past	115
14.6 John Michell und die Wiederkehr von Atlantis	116
14.7 Tom Graves und Sig Lonegren	117
14.8 Hamish Miller, Paul Broadhurst und die Michael-und-Mary-Linien	118
14.9 Marko Pogačnik und die Lithopunktur	119
14.10 Pogačniks Bücher und die Ernennung von 2016	120
 15 Reisende, Missionare und die Veröffentlichungen über chinesische Ortslehren	 121
15.1 Matteo Riccis Aufzeichnungen und Nicolas Trigaults Buch von 1615	121
15.2 Athanasius Kirchers China illustrata von 1667	122
15.3 Alexander Wylies Verzeichnis von 1867	123
15.4 Joseph Edkins und seine buddhistische Herkunftsthese	124
15.5 Nicholas Belfield Dennys und der Streit in Hangzhou	125
15.6 Jan Jakob Maria de Groot und der dritte Band von 1897	126
15.7 Feuchtwang, Bruun und Eva Wong	127
 16 Indische Baulehren, Wasserzeichen und die Gründung von Jaipur	 129

16.1 Varāhamihira und die Bṛhat Saṃhitā	129
16.2 Der niedergehaltene Vāstupuruṣa	130
16.3 Erdproben, Gruben und die Lage der Eingänge	131
16.4 Varāhamihiras Suche nach unterirdischem Wasser	132
16.5 Gärten und zwanzig benannte Tempeltypen	133
16.6 Mānasāra, Mayamata und ihre Bearbeiter	134
16.7 König Bhoja, der Tempel von Bhojpur und Adam Hardy	135
16.8 Jai Singh II und Vidyadhars Jaipur	136

17 Tempelberge, heilige Seen und die Könige Süd- und Südostasiens **137**

17.1 Mañjuśrī und die Öffnung des Tals von Kathmandu	137
17.2 Die Könige und Erneuerer von Swayambhū	138
17.3 Jayavarman II und die frühen Hauptstädte der Khmer	139
17.4 Yaśovarman Phnom Bakheng	140
17.5 Suryavarman II. und Angkor Wat	141
17.6 Jayavarman VII., Ta Prohm und Preah Khan	141
17.7 Neak Pean und die Nachbildung des heiligen Sees	142
17.8 Borobudur und die Arbeiten von Cornelius und van Erp	143
17.9 Prambanan und Roro Jonggrangs Bedingung	144

17.10 Anawrahtas weißer Elefant und die Shwezigon-Pagode . . .	145
--	-----

18 Etruskische Offenbarungen, römische Gründungen und Vitruvs Ortsvorschläge

146

18.1 Tages tritt aus der Ackerfurche	146
18.2 Vegoia und die unantastbaren Grenzen	147
18.3 Romulus, Remus und die Gründungsfurche	148
18.4 Numa auf dem Hügel und Attus Navius am Comitium	148
18.5 Terminus bleibt auf dem Kapitol	149
18.6 Frontinus, der Cardo und der Decumanus	150
18.7 Vitruvs Stadtplatz, Winde und Heiligtümer	151
18.8 Dinokrates' Berggestalt und Alexanders Mehlplan	152
18.9 Das Lebermodell von Piacenza	152

19 Stonehenge, Avebury und die Autoren der megalithischen Landschaft

154

19.1 Inigo Jones und John Webbs Ausgabe von 1655	154
19.2 John Aubrey und seine Aufzeichnungen von 1666	155
19.3 William Stukeleys Sommerreisen und Stonehenge von 1740 .	156
19.4 Abury von 1743 und die große Schlangengestalt	157
19.5 Flinders Petrie vermisst Stonehenge	158

19.6 Norman Lockyers astronomische Deutungen	159
19.7 Gerald Hawkins und Fred Hoyle	159
19.8 Alexander Thom und der Megalithic Yard	160
20 Pyramiden, alte Maße und die Autoren der Sternenlandschaft	162
20.1 John Greaves in Gizeh und Pyramidographia von 1646	162
20.2 Die französische Expedition und Edme-François Jomard . . .	163
20.3 Howard Vyse und John Shae Perring, 1837 bis 1842	164
20.4 John Taylor und die Pyramidenzoll-Theorie von 1859	165
20.5 Charles Piazzi Smyth und Our Inheritance von 1864	165
20.6 Life and Work von 1867 und die Fotografien	166
20.7 Waynman Dixon, James Grant und die Funde von 1872	167
20.8 Petries Messungen von 1880 bis 1883	168
20.9 Richard Anthony Proctors Gegenentwurf	169
20.10 Bauval, Gilbert und Hancocks Veröffentlichungen der 1990er Jahre	170
21 Die Forscher, Texteditionen und erhaltenen geomantischen Sammlungen	172
21.1 Paul Tannery und das posthum gedruckte Rabolion	172
21.2 Lynn Thorndikes Veröffentlichungsfolge von 1923 bis 1958 . .	173

21.3 Thérèse Charmassons Arbeiten über Roland Scriptoris	174
21.4 Emilie Savage-Smith und Marion B. Smith, 1980	175
21.5 Charles Burnett und Magic and Divination von 1996	176
21.6 Palazzo und Zavatteros Sammelband von 2017	177
21.7 Theresa Ruperti Repilados Ausgabe von 2019	177
21.8 John North, Hilary Carey und das Buch Richards II.	178
21.9 Die erhaltenen Bände in Heidelberg, St. Gallen und London .	179
21.10 Digitale Ausgaben der alten Drucke	180
Glossar	182
Bibliographie	191
Quellentexte und historische Drucke	191
Untersuchungen und Editionen	199
Handschriften, Sammlungen und Ortsdokumentationen	206
Index	210

KAPITEL 1

Geomantie und Geomantik: Namen, Autoren und historische Bezeichnungen

1.1 Isidor von Sevilla und die vier Elemente

Isidor von Sevilla, der von etwa 560 bis 636 lebte, führte in seinen *Etymologiae* die Bezeichnungen *geomantia*, *hydromantia*, *aeromantia* und *pyromantia* an. Im achten Buch, im Abschnitt über magische Künste, schrieb er die Einteilung nach Erde, Wasser, Luft und Feuer dem römischen Gelehrten Marcus Terentius Varro zu. Varro hatte im ersten Jahrhundert vor Christus gelebt. Isidors Darstellung stellte die vier Namen nebeneinander; der Ausdruck *geomantia* bezeichnete darin die der Erde zugeordnete Weissagung. Die mittelalterlichen Abschriften seiner *Etymologiae* verbreiteten diese lateinische Benennung lange vor den erhaltenen lateinischen Lehrbüchern des arabischen Punktorakels.

Die vier Benennungen wurden auch von späteren europäischen Autoren aufgenommen. Heinrich Cornelius Agrippa von Nettesheim behandelte sie im 16. Jahrhundert im Zusammenhang seiner Okkultphilosophie. In der 1655 von Robert Turner veröffentlichten englischen Sammlung unter Agrippas Namen stand *Geomancy* neben den auf Feuer und Wasser bezogenen Divinationskünsten. Der geomantische Traktat nannte die in Erde gesetzten Punkte und stellte die Figuren anschließend in Beziehung zu Planeten und Tierkreiszeichen.

Isidors Text enthielt keinen Stammbaum aus vier Müttern, vier Töchtern, Zeugen und Richter. Diese Anordnung gehört zu den

späteren arabischen und arabisch-lateinischen Lehrtraditionen. Hugo von Santalla verwendete im zwölften Jahrhundert geomantia für die von ihm aus dem Arabischen übertragene Zeichenkunst. Gerhard von Cremona und die unter dem Anfang Estimaverunt Indi verbreiteten Texte führten denselben Namen in der lateinischen Fachliteratur weiter. Ihre Bücher behandelten sechzehn aus Einzel- und Doppelzeichen zusammengesetzte Figuren.

1.2 ‘ilm al-raml, khaṭṭ al-raml und die arabischen Meister

Die arabischen Lehrtexte bezeichneten die Punktkunst als ‘ilm al-raml, Wissenschaft des Sandes, und als khaṭṭ al-raml, Linienzeichnen im Sand. Für ihre Figuren verwendeten sie ashkāl. Die Lehrtraditionen nannten Idrīs, Daniel, Ṭumṭum al-Hindī, Khalaf al-Barbarī und Abū ‘Abd Allāh al-Zanātī als Träger oder Vermittler des Wissens. In der prophetischen Überlieferung zeichnete ein Prophet Linien; die späteren geomantischen Autoren bezogen diesen Bericht auf ihre eigene Kunst.

Al-Zanātīs Name stand unter anderem bei den Werken Al-faṣl fī uṣūl ‘ilm al-raml und Al-aqwāl al-marḍiyya fī al-aḥkām al-ramliyya. Sein Beiname verweist auf den nordafrikanischen Zusammenhang der Zanāta. Handschriften und spätere Drucksammlungen enthielten Texte unter seinem Namen, Auszüge aus seiner Lehre und Abhandlungen weiterer Verfasser. Türkische Fassungen übernahmen seinen Autoritätsnamen ebenfalls. In der Daiber-Sammlung an der Universität Tokio ist ein türkischer Abschnitt über die Bedingungen des raml unter Abū ‘Abd Allāh Zanātī Maghribī verzeichnet.

Naṣīr al-Dīn al-Ṭūsī, gestorben 1274, wurde mit einer als vollständig beziehungsweise sultanisch bezeichneten

Abhandlung zum raml verbunden. Ein arabischer Traktat unter seinem Namen steht in der British-Library-Handschrift Or 11313. Im persischsprachigen Bereich verwendete Hidāyat Allāh Shīrāzī den Ausdruck im Titel Hidāyat al-raml. Eine 1817 in Indien angefertigte Abschrift dieses Werkes trägt heute die Signatur Or 13491. Muḥammad ‘Aṭā Rammāl Lāhūrī veröffentlichte 1886 in Kanpur den persischen Miṣdāq al-raml.

1.3 Geomantia, Geomancie, geomanzia und deutsche Punktiertexte

Hugo von Santallas *Ars geomantiae*, Gerhards *Si quis per artem geomanticam* und der anonyme *Estimaverunt Indi* gehören zu den frühen lateinischen Texten des zwölften Jahrhunderts. Die Bücher führten die Figuren in astrologische Häuser und beschrieben ihre Urteile zu bestimmten Fragen. Unter Wilhelm von Moerbekes Namen wurde später eine umfangreiche Geomantia verbreitet. Bartholomäus von Parma verfasste gegen Ende des 13. Jahrhunderts mehrere Darstellungen, darunter ein *Breviloquium* und eine größere *Summa*.

Gautier le Breton übertrug 1347 eine Geomantie ins Französische. Die erhaltene Handschrift O.9.35 des Trinity College in Cambridge nennt ihn im Text; sie gehörte später zur Bibliothek Karls V. von Frankreich. In Florenz ist mit Magliabechiano XX 60 ein italienischer *Libro di geomanzia* aus dem späten 13. Jahrhundert erhalten. Der kleine Pergamentcodex enthält einen anonymen Traktat in frühem Florentinisch.

Im deutschsprachigen Raum bewahrt die Universitätsbibliothek Heidelberg den nach 1456 entstandenen Cod. Pal. germ. 584. Sein Hauptteil enthält Geomantie unter anderem nach Hugo von Santalla, gefolgt von weiteren Figuren, Namenmantik und einem Kalender. Die Handschrift

verbindet deutsche Erläuterungen mit überlieferten geomantischen Bezeichnungen. Ihr Bestand gehört zur deutschen Punktierliteratur des ausgehenden Mittelalters.

Christofe de Cattans *La Géomance* erschien 1558 in Paris in der Bearbeitung Gabriel Du Préaus. Francis Sparry veröffentlichte 1591 eine englische Übersetzung als *The Geomancie of Maister Christopher Cattan*. Robert Turner verwendete 1655 *Of Geomancy* als Titel seines englischen Traktats. Die französischen, italienischen, deutschen und englischen Texte führten die Punktkunst unter den jeweiligen Sprachformen des lateinischen Namens weiter.

1.4 Feng Shui in den chinesischen und europäischen Büchern

Das *Zangshu*, das unter Guo Pus Namen überlieferte Buch der Bestattung, enthält die chinesische Benennung Feng Shui, Wind und Wasser. Guo Pu lebte von 276 bis 324. Der Text beschreibt die Wahl von Grabstätten nach Gelände, Wasser und shengqi, dem lebendigen Qi. Er verbindet das Wohlergehen der Nachkommen mit den in der Erde bestatteten Gebeinen ihrer Vorfahren. Cai Yuanding bearbeitete das Werk im zwölften Jahrhundert; Wu Cheng ordnete es im 13. und frühen 14. Jahrhundert in innere, äußere und gemischte Abschnitte.

Die chinesischen Bücher führten weitere Bezeichnungen wie kanyu und dili. Kanyu wurde für die Betrachtung der Beziehungen zwischen Himmel und Erde verwendet, dili für die Ordnung des Landes. Im koreanischen Bereich lautet die entsprechende Bezeichnung Pungsu; dort stehen Doseon und die mit ihm verbundenen Standortlehren am Beginn zahlreicher späterer Erzählungen. Die Grabanlagen der Joseon-Dynastie wurden nach einer Verbindung konfuzianischer Bestattungsregeln und Pungsu angelegt.

Ernest Johann Eitel veröffentlichte 1873 *Feng-shui, or, the Rudiments of Natural Science in China*. Der Band erschien in London bei Trübner und in Hongkong im China Mail Office. Eitel behandelte darin chinesische Landschafts- und Grabstättenlehren für englischsprachige Leser. Die europäische Literatur bezeichnete Feng Shui in der Folge vielfach als chinesische Geomantie. Stephen L. Fields *Ancient Chinese Divination* von 2008 führte Feng Shui als Grab- und Wohnstättenausrichtung neben dem Zhouyi und weiteren chinesischen Divinationsformen auf.

1.5 Watkins, Pogačnik und die neuere Landschaftsgeomantie

Alfred Watkins veröffentlichte 1922 *Early British Trackways* und 1925 *The Old Straight Track*. Seine Arbeiten behandelten gerade Ausrichtungen zwischen Landschaftspunkten, alten Wegen, Hügeln und Bauwerken. Er nannte solche Ausrichtungen *leys*. Spätere Autoren verbanden die Linien mit spirituellen Kraftvorstellungen und besonderen Orten. Die *Ley-Literatur* wurde damit zu einem Teil der neueren europäischen Landschaftsgeomantie.

Marko Pogačnik, 1944 in Kranj geboren, arbeitete von 1965 bis 1971 in der Künstlergruppe OHO und schloss 1967 seine Bildhauerausbildung in Ljubljana ab. Später entwickelte er die *Lithopunktur*: Steine mit eingearbeiteten Kosmogrammen wurden nach seinen Ortslesungen in Landschaften und Städten gesetzt. Seine Veröffentlichungen beschrieben Landschaften als mehrdimensionale Lebenszusammenhänge mit geistigen Wesen und feinstofflichen Organen. *Wege der Erdheilung* erschien 1997; die englische Ausgabe *Healing the Heart of the Earth* folgte 1998 bei Findhorn Press.

Pogačnik führte Projekte in verschiedenen europäischen Ländern durch und verband seine Steinsetzungen mit einer

geomantischen Ortsarbeit. Seine Bücher schildern die jeweiligen Landschaften, die von ihm wahrgenommenen Verhältnisse und die dafür entworfenen Kosmogramme. Die im Deutschen verwendeten Wörter Geomantie und Geomantik umfassen in dieser neueren Literatur auch solche Ortslesungen und landschaftlichen Gestaltungen. Die historische Punktierkunst blieb daneben als eigene Buch- und Praxistradition bestehen.

KAPITEL 2

Erde, Berge, Quellen und Weltachsen in den Überlieferungen

2.1 Hesiods Gaia und die Entstehung des Göttergeschlechts

Hesiod schilderte in seiner um 700 vor Christus entstandenen Theogonie die Entstehung der Welt und der Götter. Nach Chaos trat Gaia, die Erde, hervor. Sie gebär den sternreichen Uranos, der sie von allen Seiten bedeckte, die Berge und Pontos, das Meer. Mit Uranos brachte sie die Titanen hervor, darunter Okeanos, Hyperion, Themis, Mnemosyne, Rhea und Kronos. Hinzu kamen die Kyklopen und die Hekatoncheiren.

In Hesiods Erzählung verbarg Uranos die Kinder im Inneren Gaias. Die Erde litt unter dieser Last und fertigte eine Sichel. Kronos nahm die Waffe und entmachtete den Vater. Aus dem auf Gaia fallenden Blut gingen Erinnyen, Giganten und Melische Nymphen hervor. Die Erde blieb auch in den späteren Kämpfen eine handelnde Macht. Sie gab Zeus und seinen Verbündeten Rat und stand am Ursprung weiterer göttlicher Geschlechter.

Der Gaia gewidmete homerische Hymnus besingt sie als Mutter aller Lebewesen und Trägerin der Nahrung. Der Hymnus nennt ihre Versorgung der Menschen und die Abhängigkeit des Wohlstandes von ihrer Gunst. In der griechischen Kultüberlieferung wurde Gaia unter eigenen Beinamen und an bestimmten Orten verehrt. Die römische Terra beziehungsweise Tellus erscheint ebenfalls als

Erdgottheit; römische Feste und Opfer verbanden sie mit Landwirtschaft und Fruchtbarkeit.

2.2 Die Erde und das Orakel von Delphi

Aischylos eröffnete seine 458 vor Christus aufgeführten Eumeniden mit dem Gebet der delphischen Priesterin. Sie nannte zuerst Gaia, danach Themis und Phoibe und schließlich Apollon als Inhaber der Orakelstätte. In dieser Erzählung ging Delphi durch eine Folge göttlicher Besitzer. Apollon empfing den Ort als Gabe und kam aus dem Bereich von Delos und Attika an den Parnass.

Pausanias besuchte im zweiten Jahrhundert nach Christus griechische Heiligtümer und beschrieb in seinem zehnten Buch Delphi. Er überlieferte verschiedene Erzählungen über die frühen Inhaber des Orakels, darunter Gaia und Poseidon. Zu den örtlichen Gegenständen gehörte der Omphalos, ein als Erdmittelpunkt bezeichneter Stein. Im Heiligtum wurden auch die Kastalia-Quelle und die mit Apollons Orakel verbundenen Orte gezeigt.

Der homerische Apollonhymnus erzählt, wie Apollon am Parnass eine Orakelstätte gründete und eine dort hausende drachenartige Schlange tötete. Der Gott wählte danach kretische Männer als seine Priester. Er führte sie in Gestalt eines Delphins zu dem neuen Heiligtum. Diese Erzählung verbindet den Ort, die Schlange, die göttliche Gründung und die Herkunft der Priesterschaft in einem zusammenhängenden Geschehen.

2.3 Trophonios und der unterirdische Gang in Lebadeia

Pausanias schilderte im neunten Buch seiner Beschreibung Griechenlands das Orakel des Trophonios in Lebadeia. Vor dem Hinabsteigen wohnte der Fragende in einem der Gottheiten geweihten Gebäude, vollzog Opfer und unterzog sich den vorgeschriebenen Vorbereitungen. Er trank Wasser aus den Quellen Lethe und Mnemosyne, Vergessen und Erinnerung. Anschließend wurde er zum Eingang des unterirdischen Orakelraums geführt.

Der Fragende stieg in eine schmale Öffnung hinab und schob die Füße in einen weiteren Durchlass. Nach Pausanias wurde er dann in die Tiefe hineingezogen. Die Orakelerfahrung erschien durch Sehen oder Hören. Nach seiner Rückkehr setzten ihn die Priester auf den Stuhl der Erinnerung und befragten ihn zu dem Erlebten. Pausanias erklärte, selbst hinabgestiegen zu sein.

Zur Herkunft des Orakels erzählte Pausanias, dass eine Dürre die Bewohner zur Befragung Delphis geführt habe. Die Pythia wies sie auf Trophonios in Lebadeia. Ein Bienenschwarm führte die Gesandten an den gesuchten Ort. Trophonios hatte mit seinem Bruder Agamedes Bauwerke errichtet; nach der Überlieferung nahm die Erde ihn auf. Das spätere Heiligtum wurde an der Stelle gezeigt, an der sein unterirdisches Wirken gesucht wurde.

2.4 Jakob in Bethel und Mose am Sinai

Das Buch Genesis schildert Jakobs Nacht an einem Ort, an dem er einen Stein als Kopfunterlage nahm. Im Traum sah er eine bis zum Himmel reichende Leiter beziehungsweise einen Aufstieg; Engel stiegen daran auf und nieder. Gott verhiess ihm Land und Nachkommenschaft. Jakob richtete nach dem Erwachen den Stein als Mal auf, goss Öl darauf und nannte den Ort Bethel, Haus Gottes. Die Erzählung verbindet die nächtliche Erscheinung mit einer bestimmten Stelle und einem aufgerichteten Stein.

Das Buch Exodus berichtet von Mose am Sinai. Der Berg wurde beim Bundesschluss von Wolke, Feuer und Donner begleitet. Mose stieg hinauf und empfing die Gesetzestafeln. Spätere jüdische, christliche und islamische Überlieferungen bezogen sich auf diesen Berg und die mit ihm verbundene Offenbarung. Im südlichen Sinai entstand das Kloster, das später den Namen der heiligen Katharina erhielt; seine Kirche wurde im sechsten Jahrhundert unter Kaiser Justinian errichtet.

Die christliche Überlieferung verband das Kloster mit dem brennenden Dornbusch und mit Katharinas Gebeinen. Pilger besuchten die Stätte und bestiegen Berge, die mit Mose und der Heiligen verbunden wurden. Die biblischen Erzählungen, der Klosterbau und die örtlichen Pilgerwege bilden dort einen fortdauernden Bestand religiöser Landschaftsüberlieferung.

2.5 Snorri Sturlusons Yggdrasil und die drei Quellen

Snorri Sturluson schrieb seine Edda im Island des 13. Jahrhunderts, gewöhnlich um 1220 datiert. In der Gylfaginning schilderte er die Esche Yggdrasil, deren Äste über die Welt und bis zum Himmel reichen. Drei Wurzeln führen zu unterschiedlichen Bereichen. Bei ihnen liegen Hvergelmir, Mimirs Quelle und die Quelle Urd. Unter einer Wurzel nagt der Drache Nidhögg. Die Götter kommen zu Urd, um Gericht zu halten.

Nach Snorris Erzählung verwahrt Mimirs Quelle Weisheit. Odin beehrte einen Trunk und gab eines seiner Augen als Pfand. Bei Urd leben die Nornen Urd, Verdandi und Skuld. Sie schöpfen Wasser und besprengen den Baum. Ein Adler sitzt in den Ästen; das Eichhörnchen Ratatoskr läuft zwischen dem Adler und Nidhögg und trägt Worte hin und her. Hirsche fressen an der Esche.

Die Lieder der älteren Edda, darunter Völuspá und Grímnismál, nennen ebenfalls Yggdrasil, die Nornen und die Bewohner des Baumes. Der um 1270 geschriebene Codex Regius bewahrt einen wesentlichen Teil dieser Dichtung. Die Erzählungen schildern den Baum während des Bestandes der Welt und in den Ereignissen von Ragnarök. Die Esche erzittert, wenn die letzten Kämpfe beginnen.

2.6 Meru in den asiatischen Kosmologien

Indische und buddhistische Überlieferungen stellen Meru beziehungsweise Sumeru in die Mitte eines gegliederten Kosmos. Um den Berg liegen Gebirgsringe, Meere und Kontinente; verschiedene himmlische Bereiche werden über ihm beschrieben. Im buddhistischen Abhidharmakośa, das Vasubandhu im vierten oder fünften Jahrhundert verfasste, wird diese Weltordnung mit den Aufenthaltsbereichen der Lebewesen verbunden. Spätere buddhistische Texte und Bilder führten sie in Tibet, China, Japan und anderen Ländern weiter.

Ein chinesisches Seidenmandala aus dem 14. Jahrhundert zeigt Meru als nach oben verbreiterte Gestalt mit einem Lotus. An den Richtungen sind die vier Kontinente dargestellt. Chinesische Bilder für Sonne und Mond, ein dreibeiniger Vogel und ein Hase, stehen im selben kosmischen Bild. Das heute im Metropolitan Museum aufbewahrte Werk gehört in die Yuan-Zeit und ist unter der Nummer 1989.14 verzeichnet.

Tibetische Mandalaopfer führen Meru und die Kontinente in einer rituell dargestellten Weltgabe zusammen. Klöster bewahrten bildliche und plastische Darstellungen dieser Anordnung. Die buddhistischen Künstler verbanden die kosmischen Regionen mit benannten Gottheiten und Aufenthaltsbereichen. Der Weltberg trat dadurch in Handschriften, Stoffbildern und rituellen Gegenständen als ausdrücklich bezeichnete Mitte hervor.

2.7 Guo Pu, die Grabstätte und die drei Gelehrten

Das unter Guo Pus Namen überlieferte Zangshu stellt die Bestattung in Beziehung zum shengqi der Erde. Der Text beschreibt dessen Verlauf nach dem Gelände und dessen Sammlung dort, wo ein Geländezug zur Ruhe kommt. Wind zerstreut das Qi, Wasser begrenzt es. Die Grabwahl soll die Gebeine an einen geeigneten Ort bringen; nach der Lehre des Buches empfangen die Nachkommen dadurch Segen. Cai Yuanding und Wu Cheng bearbeiteten den Text in späteren Jahrhunderten.

Die im chinesischen Überlieferungsbestand erzählte Geschichte Yuan Ans berichtet von der Suche nach einem Begräbnisplatz für seinen Vater. Yuan An begegnete drei Gelehrten, die ihm einen Platz wiesen und eine hohe Stellung für seine Familie ankündigten. Er folgte ihrem Rat. Die spätere Erzählung verband den Aufstieg seiner Nachkommen mit dieser Bestattung. Die Geschichte wurde unter anderem im Zusammenhang der Zangshu-Überlieferung angeführt.

Guo Pu selbst erscheint in chinesischen Geschichtswerken und Sammlungen als Kenner von Himmelskunde, Orakeln und örtlichen Verhältnissen. Das Taiping guangji, im zehnten Jahrhundert zusammengestellt, überliefert Geschichten von seinen Befragungen und außergewöhnlichen Fähigkeiten. Eine Geschichte berichtet von einer kranken Frau und einer früher getöteten Schlange in einem gefälltten Baum. Guo Pu bezog das Orakel auf dieses Ereignis und auf dessen Wirkung im Haus ihrer Familie.

2.8 Michael am Mont-Saint-Michel

Die Gründungserzählung des Mont-Saint-Michel verbindet den Felsen Mont Tombe mit Bischof Aubert von Avranches. Nach der im neunten Jahrhundert aufgezeichneten Überlieferung erschien der Erzengel Michael dem Bischof im Jahr 708 mehrfach im Traum und verlangte den Bau eines Heiligtums. Aubert zögerte. Bei der erneuten Erscheinung drückte Michael einen Finger in seinen Schädel. Aubert ließ daraufhin die geforderte Stätte errichten.

Im Jahr 966 wurde am Berg ein Benediktinerkloster eingerichtet. Die späteren Kirchen- und Klosterbauten entstanden auf dem Felsen über der von starken Gezeiten geprägten Bucht. Die Überlieferung hielt an Michaels Auswahl des Ortes fest; Pilger zogen über die umliegenden Wege und Sandflächen zur Stätte. Die Abtei, der Ort am Fuß ihrer Mauern und die Bucht tragen diese Geschichte in ihrer benannten Landschaft weiter.

Andere Michaelsheiligtümer wurden ebenfalls mit erhöhten Felsen, Bergen und besonderen Gründungsereignissen verbunden. Zum Bestand der europäischen Michaelsüberlieferung gehört Monte Sant'Angelo am Gargano mit seinem Höhlenheiligtum. Die Erzählungen schildern dort Erscheinungen des Erzengels und die Einrichtung der Verehrung am bezeichneten Ort. Die Höhle und der Berg stehen im Zentrum der örtlichen Wallfahrt.

2.9 Winefride und die Quelle von Holywell

Die walisische Legende erzählt von Winefride, Gwenffrewi, der Tochter Tyfids und Gwenlos. Der Fürst Caradoc verfolgte sie, als sie zur Kirche ihres Onkels Beuno floh, und schlug ihr den Kopf ab. An der Stelle, an der der Kopf niederfiel, trat eine Quelle hervor. Beuno setzte ihn wieder auf den Körper und betete; Winefride kehrte ins Leben zurück. Eine helle Narbe an ihrem Hals blieb als Zeichen des Geschehens bestehen.

Die Erzählung setzt das Ereignis in das siebte Jahrhundert. Winefride trat später in die Gemeinschaft von Gwytherin ein und wurde deren Äbtissin. Die Quelle in Holywell wurde als ihre Stätte verehrt. Pilger kamen wegen des Wassers und der erhofften Heilung. Die erhaltene spätmittelalterliche Anlage fasst das Quellbecken in ein eigenes Gebäude; die örtliche Wallfahrt bewahrt die Legende und die mit ihr verbundenen Handlungen.

Der Überführungsweg ihrer Gebeine nach Shrewsbury wurde mit weiteren Winefride-Brunnen verbunden. Historic England verzeichnet beispielsweise einen solchen Brunnen bei Holywell Farm in Clutton als Station des mittelalterlichen Pilgerweges. Die örtlichen Brunnen tragen damit nicht nur denselben Heiligennamen, sondern stehen in einer Erzählung von Reise, Reliquien und wiederkehrender Verehrung.

KAPITEL 3

Die arabischen Autoren und die islamischen Sandorakel

3.1 Idrīs, Daniel und der Prophet der Linien

Die arabischen Herkunftserzählungen des Sandorakels nennen Idrīs als Empfänger der Kunst. In anderen Texten tritt Daniel an seine Stelle. Die Überlieferung führt die Figuren auf prophetisches Wissen zurück und erzählt ihre Weitergabe durch spätere Meister. Ein von geomantischen Autoren angeführter Hadith berichtet von einem Propheten, der Linien zeichnete. Wer mit dessen Linien übereinstimmte, traf nach dem Wortlaut dieses Berichts das Richtige.

Die unter dem Namen Ṭumṭum al-Hindī verbreitete Meisterüberlieferung setzt einen indischen Weisen an den Anfang einer weiteren Folge. Ṭumṭum gab seine Lehre an Khalaf al-Barbarī; spätere Lehrer führten sie bis zu al-Zanātī weiter. Arabische Handschriften nennen diese Personen in Einleitungen und bei einzelnen Lehrstücken. Eine 1883 abgeschriebene Sammlung der Library of Congress enthält ausdrücklich ein Werk unter den Namen Khalaf al-Barbarī und Ṭamṭam al-Hindī.

Auch die lateinischen Texte übernahmen göttliche und prophetische Herkunftserzählungen. Die mittelalterliche Überlieferung nennt Gabriel, Abraham und Mose. Der Text Estimaverunt Indi beruft sich außerdem auf Inder und andere alte Autoritäten. Gerhards geomantisches Werk führte die Autorität der Inder, Araber und Griechen an. Die lateinischen Handschriften bewahren diese Namen neben den aus dem

arabischen Zusammenhang übertragenen Figuren und ihren Urteilen.

3.2 Al-Zanātī und Al-faṣl fī uṣūl ‘ilm al-raml

Abū ‘Abd Allāh Muḥammad ibn ‘Uthmān al-Zanātī gehört zu den maßgeblichen Namen der arabischen Geomantie. Er wird vor 1230 angesetzt und mit den Zanāta des Maghreb verbunden. Unter seinem Namen wurden mehrere Werke verbreitet. Besonders bekannt wurde Al-faṣl fī uṣūl ‘ilm al-raml, ein Buch über die Grundlagen der Sandkunst. Spätere Kairoer Drucke verwendeten diesen Titel für Sammlungen, die zusätzlich andere kleinere Abhandlungen enthielten.

Die erhaltenen al-Zanātī-Handschriften enthalten unterschiedliche Zusammenstellungen. Die Pariser Bestände arabe 2732, arabe 5014 und arabe 2758 sowie eine Escorial-Handschrift gehören zu den in der historischen Literatur genannten Zeugnissen. Die Bodleian Library bewahrt in Selden superius 14 und 15 Texte in arabischer Sprache, die mit syrischer Schrift geschrieben sind. Türkische Texte unter al-Zanātī's Namen stehen ebenfalls in europäischen Sammlungen.

Im Daiber-Codex 140 an der Universität Tokio steht auf den Blättern 84r bis 90r ein türkischer Abschnitt Fī bayān sharā’it al-raml unter Abū ‘Abd Allāh Zanātī Maghribī. Der Band enthält daneben Material zu al-Ṭūsīs Sandkunst und türkische astrologische Notizen. Die al-Zanātī-Lehre wird dort nicht lediglich im Titel genannt, sondern in einem eigenen Textstück zu den Bedingungen des Verfahrens ausgeführt.

Anne Regourd veröffentlichte 2001 in den Annales islamologiques eine Untersuchung der Handschriften hinter dem in Kairo gedruckten Al-faṣl. Sie verzeichnete die Drucksammlungen und ihre zusätzlichen Abhandlungen. Die erhaltenen Exemplare nennen außer dem Hauptwerk eine Folge weiterer raml-Texte. Al-Zanātī's Name blieb auf diese

Weise bis in die neuere gedruckte Gebrauchsliteratur hinein präsent.

3.3 Ibn al-Maḥfūf und die Triaden

Ibn al-Maḥfūf verfasste im mittelalterlichen arabischen Raum *Al-muthallath fi 'ilm al-raml*, die Triade in der Sandkunst. Er wird dem syrisch-ägyptischen Raum vor 1266 zugeordnet. Sein Werk behandelt die Verbindung von Figuren in Dreiergruppen und die dazugehörigen Antworten. Teile dieser Überlieferung sind in arabischen und judäo-arabischen Fragmenten erhalten.

Die Geniza-Sammlung in Cambridge bewahrt mit T-S Ar.44.15 ein Doppelblatt, das Beschreibungen der sechzehn Figuren mit Berbernamen und Auslegungen von Triaden enthält. Andere Fragmente nennen al-Zanātī, Abū Sa'īd al-Ṭarābulusī und Ṭumṭum al-Hindī. In mehreren Blättern wurde Material aus Ibn al-Maḥfūfs Werk identifiziert. Die Texte stehen in arabischer Sprache, judäo-arabischer Schriftform und Hebräisch.

Die erhaltenen Frageabschnitte nennen vermisste Menschen, Heirat, Schwangerschaft, Reisen, Erbschaften, Wetter und Handelsgeschäfte. Weitere Fragen betreffen Sultane, Bündnisse, Amtsträger und den Ausgang militärischer Begegnungen. Die Handschriften überliefern dazu konkrete Urteile. In einem Beispiel wird bei der Begegnung zweier Heere eine Einigung näher gesehen als Feindschaft; andere Abschnitte behandeln den Ausgang einer Geburt oder die Aussage eines Menschen über einen Diebstahl.

Neben Lehrtexten sind Entwürfe geomantischer Diagramme erhalten. Die Princeton-Geniza-Datenbank verzeichnet beispielsweise die zusammengehörigen Fragmente T-S AS 202.110 und T-S AS 202.373 als geomantische Diagramme mit Notizen. Sie gehören zum gleichen weiteren Bestand arabischsprachiger und jüdischer Orakeltexte aus der Kairoer Geniza.

3.4 Ibn Khaldūn und die sechzehn Sandfiguren

Ibn Khaldūn, 1332 in Tunis geboren und 1406 in Kairo gestorben, behandelte das Sandorakel in seiner Muqaddima. Den ersten Entwurf des Werkes schloss er 1377 ab; später bearbeitete er es weiter. Sein geomantischer Abschnitt nennt vier Reihen mit geraden oder ungeraden Stellungen und die daraus gebildeten sechzehn Kombinationen. Die Sanddeuter gaben diesen Kombinationen Namen und ordneten sie als günstig oder ungünstig ein.

Ibn Khaldūn beschrieb sechzehn Positionen, die mit den zwölf Tierkreiszeichen und vier Eckpunkten verbunden wurden. Er nannte die Nachbarschaft zur astrologischen Häuserdeutung und die Herstellung von Aussagen aus den zusammengesetzten Figuren. Seine Darstellung umfasst damit die Zeichen, ihre Platzierung und den Anspruch der Praktiker, aus ihnen vergangene, gegenwärtige und kommende Angelegenheiten zu erkennen.

Der Text führt auch die Berufung auf einen Linien zeichnenden Propheten an. Ibn Khaldūn gab die in seiner Zeit verbreiteten religiösen Herkunftsangaben wieder und besprach die Arbeit der Sanddeuter im Rahmen weiterer Wissensgebiete. Seine Muqaddima enthält neben diesem Abschnitt ausführliche Darstellungen von Astrologie, Buchstabenlehren und anderen im 14. Jahrhundert behandelten Künsten.

3.5 Muḥammad ibn Khutlukh al-Mawṣilī Instrument von 1241/42

Muḥammad ibn Khutlukh al-Mawṣilī signierte im Jahr 639 der Hidschra, entsprechend 1241/42, ein geomantisches Instrument. Das heute im British Museum unter 1888,0526.1 aufbewahrte Gerät besteht aus einer Kupferlegierung mit Gold- und Silbereinlagen. Sein rechteckiger Körper trägt drehbare Scheiben, Sichtfenster und bewegliche Bögen. Auf der Vorderseite stehen geomantische Figuren und Inschriften; die Rückseite enthält Segenswünsche für den Besitzer.

Die Scheiben zeigen Punktbilder für die Ausgangsfiguren und ihre weiteren Ableitungen. Die Inschriften bezeichnen die Positionen des Tableaus und nennen die Erzeugung der Mütter. Ein größerer Kreis führt Beziehungen zu den Mondstationen auf. Der Hersteller verwendete außerdem einen oberen Aufhängungsring und einen ornamental ausgeführten Träger. Der Name al-Mawṣilī bezeichnet die Verbindung zu Mosul; ein weiteres von ihm gefertigtes Metallobjekt nennt Damaskus als Herstellungsort.

Das Instrument wurde 1888 für das British Museum erworben. Seine erhaltene Beschriftung enthält den Herstellernamen und die Jahresangabe. Die ursprünglich eingelegten Wünsche nennen unter anderem beständige Gunst, Wohlbefinden, langes Leben und Sieg über Feinde. Die Punktkunst erscheint an diesem Gegenstand zusammen mit den ausdrücklich benannten Wünschen für dessen Eigentümer.

3.6 Aḥmad ibn ‘Alī Ibn Zunbul in Ägypten

Aḥmad ibn ‘Alī Ibn Zunbul lebte im Ägypten des 16. Jahrhunderts. Er stammte aus al-Maḥalla al-Kubrā und führte die Beinamen al-Munajjim, Astrologe, und al-Rammāl, Sanddeuter. Er schrieb über die mamlukisch-osmanischen Ereignisse seiner Zeit und verfasste geomantische Werke. Zu ihnen gehört Kitāb al-maḡālāt fī ḥall al-mushkilāt fī ‘ilm al-raml, ein Buch zur Lösung schwieriger Fragen der Sandkunst.

Ibn Zunbuls historisches Werk behandelt den Konflikt zwischen Sultan Qānṣūh al-Ghawrī und dem osmanischen Sultan Selim. Die mamlukische Niederlage und die osmanische Eroberung Ägyptens von 1516/17 stehen in diesem Erzählbestand. Seine geomantischen Schriften gehören dagegen zum umfangreichen Figuren- und Urteilswissen des raml. Spätere Handschriften bewahrten beide Bereiche seines Schaffens unter seinem Namen.

Felix Klein-Franke untersuchte Ibn Zunbuls geomantisches Werk in einer eigenen Studie. Die Abhandlung behandelt unter anderem die darin genannten Autoritäten und den magisch-religiösen Hintergrund. Die historische Überlieferung verbindet Ibn Zunbul auch mit Traumdeutung und mit der Beratung osmanischer Amtsträger. Seine Namen al-Munajjim und al-Rammāl blieben in den Handschriften als ausdrückliche Bezeichnungen seiner Wissensgebiete erhalten.

3.7 Muḥammad al-Shādhilīs Sammlung und die Abschrift von 1883

Eine heute in der Library of Congress aufbewahrte arabische Sammlung trägt den Titel Rasā'il thalātha fī 'ilm al-raml. Ihr Bestand enthält vier Abhandlungen. Die Abschrift ist auf den 2. Ramaḍān 1300, den 7. Juli 1883, datiert. Der erste Text heißt Wāḍiḥ al-mubīn fī ḍarb al-raml wa-al-shakkīn und steht unter Muḥammad al-Shādhilīs Namen. Es folgen eine anonyme Abhandlung und Al-qawā'id al-aṣliyya fī ma'rifat al-ashkāl al-ramliyya.

Das letzte Stück, Kitāb Ṭūl al-gharīb wa-maẓhar al-'ajā'ib, wird mit Khalaf al-Barbarī und Ṭamṭam al-Hindī verbunden. Der Band enthält Diagramme in roter und schwarzer Tinte, Figuren, Quadrate und weitere Berechnungsdarstellungen. Maḥmūd al-Imām al-Manṣūrī ist als früherer Besitzer verzeichnet. Der Name des Schreibers und der Abschriftort stehen im Katalog nicht fest.

Die Stücke reichen von Blatt 1b bis 23b. Ihre Titel nennen das Setzen des Sandes, die Grundregeln und die Kenntnis der Figuren. Die Abschrift bewahrt damit ausdrücklich benannte Lehrtexte aus mehreren Autoritätslinien in einer Sammlung des späten 19. Jahrhunderts.

3.8 Ṣafā bint Ḥannā Ḥubaysh und MS Arabic 664

Die Wellcome Collection bewahrt unter MS Arabic 664 einen arabischen Traktat zum 'ilm al-raml. Im Schlussvermerk nennt sich die Schreiberin Ṣafā bint Ḥannā Ḥubaysh. Sie datierte die Abschrift auf den 6. Sha'bān 1284 der Hidschra. Auf Blatt 50r folgt ihrem Namen ein Vers über die Dauer der geschriebenen Zeile und die Bestattung des Schreibenden unter der Erde.

Der Text beginnt mit der Verschiebung beziehungsweise Übertragung der Figuren und nennt Beziehungen zwischen

dem ersten Zeichen und weiteren Stellungen. Eine der ersten Aussagen betrifft Liebenden und Geliebten; eine weitere nennt Bewegung. Der erhaltene Band umfasst die Figurenlehre bis zum Schluss auf Blatt 50r. Die digitale Sammlung gibt den vollständigen Bestand in 62 Aufnahmen wieder. Verfassername und Schreiberinnenname sind getrennt: Der Traktat ist anonym, die Abschrift nennt die Person, die ihn niederschrieb.

KAPITEL 4

Persische, osmanische und südasiatische Werke

4.1 Al-Ṭūsī und die Risāla zum raml

Naṣīr al-Dīn Muḥammad ibn Muḥammad al-Ṭūsī lebte von 1201 bis 1274. Er arbeitete in Philosophie, Mathematik und Astronomie und war am Observatorium von Maragha beteiligt. Unter seinem Namen wird die Risāla al-wāfī fī ‘ilm al-raml überliefert. Die geomantische Literatur kennt außerdem die Bezeichnung Risāla sulṭāniyya für einen mit dieser Tradition verbundenen Text. In den bibliographischen Beschreibungen wird eine Widmung an Hülegü genannt.

Or 11313 der British Library enthält auf den Blättern 160v bis 169v einen arabischen Traktat unter al-Ṭūsīs Namen. Die Handschrift stammt aus dem 16. Jahrhundert. Ihr Abschnitt zur Kenntnis der Ausgänge von Angelegenheiten steht auf 165r bis 165v. Es folgen Abschnitte zu den Figuren, ihren Urteilen, den inneren und äußeren Stellungen und den einzelnen Figuren. Auf mehreren Blättern stehen Punktbilder; Blatt 165r enthält Kreis- und Halbkreisdiagramme.

Ein weiterer Text dieser Familie ist im Daiber-Codex 140 verzeichnet. Die Katalogbeschreibung verbindet ihn mit al-Ṭūsīs Risāla und nennt Vergleichshandschriften in Princeton und München. Derselbe Band enthält unmittelbar danach türkische astrologische Notizen und einen raml-Abschnitt unter al-Zanātīs Namen. Die Abhandlungen stehen dort mit ihren jeweiligen Titeln und Autoritätsangaben nebeneinander.

4.2 Hidāyat Allāh Shīrāzī's Hidāyat al-raml

Hidāyat Allāh Shīrāzī, auch als Hidāyat Allāh Munajjim bezeichnet, verfasste Hidāyat al-raml. Der Titel tritt ebenso als Qavā'id al-hidāyat auf. Das persische Werk enthält eine Anleitung zur geomantischen Befragung. Matthew Melvin-Koushki behandelte den Autor und seine Darstellung in der Geschichte der persisch geprägten Geomantie vom Mittelalter bis in die frühneuzeitlichen Jahrhunderte.

Die British Library bewahrt unter Or 13491 eine in Indien angefertigte Abschrift von 1232 der Hidschra, entsprechend 1817. Sie umfasst 102 Blätter im Format von etwa dreißig mal siebzehn Zentimetern. Der Katalog nennt als Autor Shīrāzī, Hidāyat Allāh und als Inhalt ein persisches raml-Handbuch. Die Handschrift wurde in die Supplementary Handlist of Persian Manuscripts aufgenommen.

Der Titel des Werkes nennt die Unterweisung durch Hidāyat und verbindet sie mit der Sandkunst. Seine persische Sprache blieb in der indischen Abschrift erhalten. Der Band wurde nicht als Übersetzung in eine andere Sprache katalogisiert, sondern als persisches Werk in einem südasiatischen Abschriftzusammenhang. Die erhaltene Datierung benennt die Herstellung dieses Exemplars; der Verfasser gehört in die ältere persische Autorenfolge.

4.3 Türkische Fassungen der al-Zanātī-Lehre

Die türkische Geomantieliteratur bewahrt Werke und Auszüge unter den Namen al-Zanātī und al-Ṭūsī. Der Daiber-Codex 140 nennt in seinem Abschnitt Fī bayān sharā'iṭ al-raml ausdrücklich Abū 'Abd Allāh Zanātī Maghribī. Die Katalogbeschreibung verzeichnet ihn als türkischen Text über die Bedingungen des Sandorakels. Andere Handschriften unter al-Zanātī's Namen werden in Kopenhagen und London genannt.

Die geomantischen Abhandlungen stehen in einem osmanischen Bestand von astrologischen, kalenderbezogenen und divinatorischen Werken. Die Autoren verwendeten *raml* für die Sandkunst und *ashkāl* für die Figuren. Ein *al-Zanātī* zugeschriebener Text wurde als eigenständiges Lehrstück in einen Sammelcodex aufgenommen; die danebenstehenden Notizen tragen ihre eigenen Sprach- und Inhaltsangaben. Die erhaltenen Bände benennen dadurch konkrete Fassungen und Sammlungen.

Ibn Zunbul gehört zu den arabisch schreibenden Geomanten des osmanischen Ägypten. Sein *Kitāb al-maḳālāt* führt die Kunst in einer ausführlichen Darstellung aus. Die Werke unter *al-Zanātī*s und *al-Ṭūsī*s Namen und die neueren ägyptischen Abhandlungen wurden innerhalb desselben weiteren osmanischen Handschriftenraums weiter abgeschrieben und gesammelt.

4.4 Mehmeds osmanisches Orakelbuch von 1582

Die Bibliothèque nationale de France bewahrt *Supplément turc* 242, einen 1582 in Istanbul geschriebenen und illustrierten Orakelband. Die Bilddatenbank *Mandragore* verzeichnet auf Blatt 127r eine Darstellung zur Wohnstätte des Propheten Jonas im geomantischen Zusammenhang. Der Codex nennt Mehmed al-Su‘ūdī als Verfasser und ‘Osmān im Zusammenhang seiner Herstellung. Die Datierung lautet 990 der Hidschra.

Der osmanische Bildbestand stellt Propheten und besondere Orte in ausführlichen Szenen dar. Die Jonas-Darstellung gehört zum überlieferten islamischen Bestand von Prophetengeschichten, der auch Yūnus, den Aufenthalt im Fisch und die Rückkehr des Propheten nennt. Die Seite verbindet eine solche benannte Geschichte mit dem Orakeltext

des Bandes. Andere Seiten des osmanischen Buches enthalten weitere religiöse und divinatorische Darstellungen.

Auf Blatt 128v folgt eine geomantisch bezeichnete Darstellung der Wohnstätte Johannes des Täufers. Andere Seiten stellen Planeten und Mondstationen dar; Blatt 33v zeigt Saturn. Der Titel des Werkes lautet *Matāli' al-sa'ādat*. Die Bilder werden im Herstellungszusammenhang dem Maler 'Osmān zugeordnet.

4.5 Fāl-nāma und die Würfelgeräte des persischen Raumes

Persische Vorzeichenbücher wurden unter dem Namen *Fāl-nāma* verbreitet. Die Bücher enthalten Antworten und bildliche oder schriftliche Vorzeichen zu einzelnen Befragungen. Illustrierte Exemplare stellen Propheten, Heilige und andere religiöse Figuren dar. Die ausgewählte Seite wird mit einem zugehörigen Text verbunden. In der islamischen Kunstgeschichte sind mehrere aufwendig ausgestattete *Fāl-nāma*-Handschriften aus dem persischen und osmanischen Raum erhalten.

Im Iran wurden außerdem Metallwürfel auf Achsen zu Orakelgeräten zusammengestellt. Das Victoria and Albert Museum beschreibt Geräte mit jeweils vier bezeichneten Seiten und zwei für die Achse durchbohrten Seiten. In europäischen Sammlungen wurden sie häufig als geomantische Würfel bezeichnet. Die Würfelergebnisse gehören bei diesem Gerätetyp zum *fāl*, dem Losorakel. Die Markierungen bilden keine vierreihigen *raml*-Figuren.

Der persische Maler *Kamāl al-Mulk* stellte einen Orakeldeuter mit einem solchen Gerät dar. Auf dem Bild liegen gereihte Würfel auf einer runden Metallunterlage. Das Werk wird unter dem Titel *Rammāl* geführt und befindet sich im Golestan-Palast. Der dargestellte Deuter, das Würfelgerät und die

Bezeichnung rammāl gehören zur erhaltenen persischen Bildüberlieferung dieser Befragungspraxis.

4.6 Muḥammad ‘Aṭā Rammāl Lāhūrī in Kanpur

Muḥammad ‘Aṭā Rammāl Lāhūrī veröffentlichte 1886 Miṣdāq al-raml. Das persische Werk erschien in Kanpur bei Munshī Naval Kishūr. Das erhaltene Exemplar der Library of Congress umfasst 136 Seiten bei einer Höhe von etwa vierundzwanzig Zentimetern. Sein Titel und der Beiname des Autors nennen ausdrücklich die Sandkunst.

Naval Kishūrs Verlag druckte im 19. Jahrhundert zahlreiche persische, arabische und indische Werke. Miṣdāq al-raml gehört zum persischsprachigen lithographischen Bestand dieser Produktion. Der Band enthält das geomantische Werk in der gesetzten beziehungsweise lithographierten Schriftgestalt der damaligen südasiatischen Bücher. Die Library of Congress katalogisiert ihn als Abhandlung über Linien und Diagramme der Weissagung.

Das Exemplar trägt die Signatur BF1758.P47 L34 1886 und wird in der digitalen Sammlung persischer Lithographien geführt. Autor, Verlag, Ort, Sprache und Jahr sind gemeinsam angegeben. Neben den in Indien abgeschrieben älteren persischen raml-Werken ist damit ein datierter Druck eines benannten neueren Verfassers erhalten.

KAPITEL 5

Afrikanische Geomanten, madagassisches Sikidy und die Orakelbücher

5.1 Étienne de Flacourt auf Madagaskar

Étienne de Flacourt hielt sich von 1648 bis 1655 auf Madagaskar auf. Er leitete die französische Niederlassung im Südosten der Insel und verfasste *Histoire de la Grande Isle Madagascar*. Das Werk erschien 1658; eine erweiterte Ausgabe folgte 1661 nach seinem Tod. Flacourt beschrieb Bewohner, Herrschaftsverhältnisse, Pflanzen, Tiere und religiöse Praktiken. Zu seinem Bestand gehörte die madagassische Geomantie.

Seine Darstellung nennt die Figuren des Sikidy und ihre Bedeutungen. Die späteren Vergleichsarbeiten J. C. Héberts verwendeten Flacourts Aufzeichnungen als Zeugnis des 17. Jahrhunderts. Die Figuren wurden mit Fragen zu Menschen, Besitz und anderen Lebensbereichen verbunden. Flacourt berichtete aus dem südöstlichen Gebiet, in dem arabisch geprägte Schrift- und Orakeltraditionen überliefert waren.

Claude Allibert gab 1995 eine neue Ausgabe von Flacourts Werk heraus. Sie enthielt den Text der erweiterten Fassung von 1661 unter Heranziehung einer erhaltenen Handschrift. Die älteren Drucke waren bereits im frühen 20. Jahrhundert in der *Collection des ouvrages anciens concernant Madagascar* erneut veröffentlicht worden. Flacourts Beschreibung des Sikidy blieb unter seinem Namen Bestandteil dieser Ausgaben.

5.2 Gabriel Ferrand und die Sorabe-Texte

Gabriel Ferrand veröffentlichte zwischen 1891 und 1902 *Les Musulmans à Madagascar et aux îles Comores*. Der erste Teil von 1891 behandelte die Antaimorona, der zweite von 1893 weitere Gruppen der Ostküste, der dritte von 1902 die Antankarana, Sakalava und arabischen Wanderungen. Ferrand beschrieb Schriftbestände, Erzählungen und religiöse Praktiken im Raum von Madagaskar und den Komoren.

In den Sorabe-Handschriften wurden madagassische Texte mit einer aus der arabischen Schrift entwickelten Schreibweise festgehalten. Die Bände enthielten unter anderem astrologische und magische Lehren. Ferrand veröffentlichte 1905 *Un chapitre d'astrologie arabico-malgache* im *Journal asiatique*. Der Beitrag behandelte einen solchen Textbestand und machte darin überlieferte Namen und Regeln zugänglich.

Ferrand schrieb außerdem über die Beziehungen zwischen arabischen, komorischen und madagassischen geomantischen Figuren. Seine Veröffentlichungen nannten die einheimischen Bezeichnungen und stellten sie neben die arabischen Traditionen. In einem Beitrag von 1908 behandelte er die vier Elemente in der madagassischen Magie. Die späteren Darstellungen des Sikidy verwendeten diese Veröffentlichungen neben Flacourt und neueren Ortsaufzeichnungen.

5.3 Dandouau, Decary und die regionalen Aufzeichnungen

André Dandouau veröffentlichte 1908 Ny famohazan'ny sikidy im Bulletin de l'Académie malgache. Der Beitrag betraf die Region Analalava. Henri Douliots 1895 gedrucktes Reisetagebuch zu seiner Reise von 1891/92 beschrieb Sikily im westmadagassischen Gebiet von Maintirano. Beide Arbeiten stehen bei den späteren bibliographischen Zusammenstellungen regionaler Orakelbeschreibungen.

Raymond Decary behandelte in L'Androy die Geomantie der Antandroy. Der zweite Band von 1933 enthielt auf den Seiten 161 bis 169 eine Darstellung mit Figurenmaterial. H. Berthier veröffentlichte ebenfalls 1933 Notes et impressions sur les mœurs et coutumes du peuple malgache und führte darin madagassische Geomantien auf. Henri Dubois nahm in seine 1938 erschienene Monographie des Betsileo einen längeren Sikidy-Abschnitt auf.

Dubois verwendete auch Aufzeichnungen madagassischer und europäischer Gewährsleute. In der späteren bibliographischen Literatur werden J. Ralambo und der Missionar Trachez genannt. Trachez hinterließ Material zum Sikidy im Manandriana. Die erhaltenen Veröffentlichungen nennen damit einzelne Regionen, Autoren und Sammlungen des späten 19. und frühen 20. Jahrhunderts.

5.4 Charles Monteil und Fili Dabo Sissoko

Charles Monteil veröffentlichte 1931 *La divination chez les noirs de l'A.O.F.* im *Bulletin du Comité d'études historiques et scientifiques de l'Afrique occidentale française*. Die Arbeit beschrieb afrikanische Orakelpraktiken und enthielt geomantische Figuren. Eine abgebildete Seite aus einer westafrikanischen Handschrift führte eine al-Zanātī zugeschriebene Lehre an. Der Textbestand gehörte zu den arabischsprachigen und regional angepassten Sandorakeln Westafrikas.

Fili Dabo Sissoko veröffentlichte 1936 *La géomancie* im *Bulletin de Recherches soudanaises*. Der Beitrag erschien in den November- und Dezemberheften auf den Seiten 248 bis 268. Sissoko schrieb als Kenner und Praktiker der westafrikanischen Geomantie. Die späteren Bestandsaufnahmen von J. C. Hébert nannten seine Darstellung als Zeugnis der sudanesischen Orakelkunst.

J. Haillot veröffentlichte im selben Jahr *Sur la géomancie et ses aspects africains*. Diese Beiträge behandelten benannte Figurenbestände und die dazugehörigen Urteile. In den überlieferten westafrikanischen Handschriften treten arabische Meisterangaben neben regionalen Namen auf. Die von Monteil reproduzierte al-Zanātī-Seite gehört zu den konkret abgebildeten Beispielen dieses Bestandes.

5.5 Bernard Maupoil im damaligen Dahomey

Bernard Maupoil arbeitete in den 1930er Jahren im damaligen Dahomey, dem heutigen Benin, und sammelte Material zur dortigen Orakelkunst. Er veröffentlichte 1943 *La géomancie à l'ancienne Côte des Esclaves*. Das umfangreiche Werk enthält Namen, Erzählungen, Orakelsprüche und Beschreibungen der örtlichen Praktiken. Maupoil führte seine Gewährsleute und die von ihnen berichteten Lehrbestände auf.

Ebenfalls 1943 erschien seine *Contribution à l'étude de l'origine musulmane de la géomancie dans le Bas-Dahomey* im *Journal de la Société des Africanistes*. Der Beitrag umfasste die Seiten 1 bis 94. Er behandelte die dortige geomantische Überlieferung zusammen mit muslimischen Namen und Verbindungen. Die Titel nennen ausdrücklich das Gebiet, das Maupoil untersuchte, und den Umfang seiner Sammlung.

Die Fa-Überlieferungen, die Maupoil beschrieb, enthalten benannte Orakelzeichen und eine große Folge zugehöriger Erzählungen. Die religiöse Gestalt des Fa und die Praxis der Deuter stehen im Mittelpunkt des Werkes. Spätere Veröffentlichungen über westafrikanische Divination griffen auf seine aufgezeichneten Texte und Angaben zurück. Seine Bücher blieben unter dem Verfassernamen als umfangreicher Bestand des damaligen Dahomey erhalten.

5.6 J. C. Héberts komorische, madagassische und afrikanische Bestände

J. C. Hébert veröffentlichte 1961 Analyse structurale des géomancies comoriennes, malgaches et africaines im Journal de la Société des Africanistes. Die Arbeit umfasst die Seiten 115 bis 208. Hébert führte sechzehn Figuren und sechzehn Häuser auf, verglich ihre regionalen Namen und ordnete mehrere erhaltene Systeme nebeneinander. Er benannte die jeweiligen älteren Autoren und Ortsbestände.

Seine Tabellen enthalten den komorischen Tierkreisbezug, die madagassischen Einteilungen und verschiedene west- und zentralafrikanische Gruppen. Für Madagaskar nannte er die Klassen von Adligen und Sklaven, für Sara-Bestände Gruppen von Frieden und Kraft, für einen sudanesischen Bestand Menschen und Dschinns sowie für Mauretanien Personen, Tiere und weitere Gegenstände. Die jeweils beschriebenen Deuter verwendeten diese Benennungen für ihre Figuren.

Hébert nahm Flacourt, Ferrand, Decary, Sissoko, Monteil und weitere Autoren in seine Zusammenstellung auf. Die Arbeit nennt die gedruckten Beschreibungen und die darin überlieferten Figurenlisten. Seine 1961 veröffentlichten Tafeln führten dadurch mehrere konkret benannte regionale Ordnungen in einem einzigen Werk zusammen.

5.7 Jean-Paul Colleyn und die Bamana-Deuter

Jean-Paul Colleyn beschrieb in La géomancie dans le contexte bamana: signes et objets forts die Sandorakel im malischen Bamana-Zusammenhang. Der Beitrag erschien 2005 in Mande Studies, Band 7, auf den Seiten 9 bis 20. Colleyn verwendete cëndala für die dort behandelte Sandkunst und schilderte die Beratung durch moriw und somaw.

Die von ihm beschriebenen muslimischen Gelehrten stellten Schutzmittel mit geschriebenen Texten her; andere Spezialisten verwendeten Wurzeln, Knochen, Krallen und weitere Materialien. Colleyn nannte baagaw, sèbènw, nasiw, gwèlew, tafow und siriw sowie basiw, nyanaw und boliw. Die von den Deutern vorgeschlagenen Handlungen und Gegenstände folgten in seiner Darstellung auf die Orakelberatung.

Der 2005er Band von Mande Studies enthielt außerdem Jan Jansens Bericht über eine Ausbildung in Sanddivination in den Mande-Bergen. Weitere Autoren behandelten Muschelorakel in Senegambia, städtische Deuter in Mali und Fuchsorakel im Dogon-Gebiet. Die Beiträge stehen mit ihren benannten Orten und Praktikern im veröffentlichten Bestand westafrikanischer Orakelbeschreibungen.

5.8 Marcia Ascher und die Samenfiguren des Sikidy

Marcia Ascher veröffentlichte 1997 *Malagasy Sikidy: A Case in Ethnomathematics* in *Historia Mathematica*, Band 24, auf den Seiten 376 bis 395. Sie beschrieb madagassische Tableaus, deren Felder jeweils einen oder zwei Samen enthalten. Die Anfangsmengen werden paarweise entfernt; die verbleibenden Einzel- und Doppelstellungen bilden den Ausgangsbestand. Weitere Spalten werden nach festgelegten Verbindungen erzeugt.

Aschers Darstellung führt die Berechnung und die von den Praktikern verwendeten Kontrollen auf. Ein und ein ergeben zwei, zwei und zwei ergeben zwei, ein und zwei ergeben ein. Die beschriebenen Deuter führten diese Verbindung für die einzelnen Stellen aus. Ihre Arbeit enthielt außerdem die Namen und den gesellschaftlichen Zusammenhang der Orakelkunst.

Die madagassischen Praktiker werden als mpisikidy oder ombiasy bezeichnet. Die von späteren Feldarbeiten beschriebenen Deuter verwendeten Samen, bewahrten besondere Muster und besaßen weitere Kenntnisse zu Pflanzen und rituellen Gegenständen. Ihre Tableaus gehörten zu den konkret aufgezeichneten Orakelverfahren, die Ascher und die nachfolgenden Autoren unter dem Namen Sikidy veröffentlichten.

5.9 Chemillier und die Hefte madagassischer Deuter

Marc Chemillier und französisch-madagassische Mitarbeiter führten zwischen 2001 und 2007 Feldarbeiten zum Sikidy durch. Sie sammelten Hefte, in denen Deuter besondere Samenanordnungen festgehalten hatten. Die Aufzeichnungen wurden in einer Datenbank zusammengestellt. Chemillier veröffentlichte 2007 *Les Mathématiques naturelles*; ein weiterer Beitrag erschien 2011 im *Oxford Handbook of Linguistic Fieldwork*.

Die dokumentierten Praktiker bewahrten unter anderem toka-Muster. In solchen Tableaus ist eine Himmelsrichtung nur durch eine einzige Figur vertreten. Andere als fohatse bezeichnete Muster enthalten eine sehr häufige Wiederholung derselben Figur. Die Deuter gaben diesen Anordnungen besondere rituelle Bedeutungen. In den beschriebenen Anwendungen wurde Staub auf bestimmte Stellen gelegt und anschließend für eine nach der jeweiligen Lehre wirksame Handlung verwendet.

Die Aufzeichnungen nennen außerdem mohara, rituelle Zebuhörner, und volohaza, für besondere Zwecke verwendete Pflanzen und Hölzer. Die Feldarbeiten erfassten damit die Samenmuster, die persönlichen Hefte und weitere benannte Gegenstände der betreffenden Deuter. Die Forschungsseite der

EHESS stellt ausgewählte Aufnahmen und einen kleinen Teil dieses Bestandes bereit.

5.10 Orunmila und die Ifá-Überlieferung

Die Yoruba-Tradition nennt Orunmila beziehungsweise Ifá als göttliche Gestalt der Weisheit. Die babalawo, die Priester und Deuter des Ifá, bestimmen eine Orakelsignatur mit Palmennüssen oder einer Orakelkette und tragen die dazugehörigen Verse vor. Der Korpus umfasst 256 odù, denen zahlreiche ese zugeordnet werden. Die Verse erzählen von Gottheiten, Menschen, Entscheidungen und den mit ihnen verbundenen Handlungen.

Die UNESCO nahm das Ifá-System 2008 in die Repräsentative Liste des immateriellen Kulturerbes auf; die frühere Proklamation hatte 2005 stattgefunden. Die dort beschriebene Überlieferung wird in Yoruba-Gemeinschaften und in der Diaspora Amerikas und der Karibik gepflegt. Benannte Priester tragen die Orakelverse in poetischer Sprache vor und bewahren sie in ihren Lehrlinien.

Maupoils Fa-Bestand aus dem damaligen Dahomey und die Yoruba-Ifá-Überlieferung werden in der westafrikanischen Literatur mit ihren jeweiligen Namen behandelt. Die erhaltenen Sammlungen enthalten Figuren und Sprüche, die auf Orunmila und die örtlichen religiösen Traditionen bezogen werden. Die versegebundene Orakelkunst steht dort neben den beschriebenen Sandorakeln und Samenverfahren.

KAPITEL 6

Die Übertragung ins mittelalterliche Europa

6.1 Hugo von Santalla und die Ars geomancie

Hugo von Santalla arbeitete im 12. Jahrhundert als Übersetzer arabischer Werke ins Lateinische. Zu den unter seinem Namen überlieferten Schriften gehört die Ars geomancie. Seine Übersetzungen entstanden im Umfeld Michaels, des Bischofs von Tarazona. Der Bischof amtierte von 1119 bis 1151 und wird in Widmungen Hugos als Auftraggeber genannt. Hugo übersetzte außerdem astrologische und astronomische Texte, darunter das Centiloquium, das im Mittelalter Ptolemaios zugeschrieben wurde.

Die Ars geomancie stellt die sechzehn Figuren und ihre Deutungen zusammen. Sie behandelt die Aufstellung des Orakels und die Verbindung der Figuren mit den Häusern. Ihre lateinische Überlieferung führt auf arabische Vorlagen zurück. In der Entstehungserzählung des Werkes begegnen Gabriel, Abraham und Moses: Der Engel offenbart die Kunst, die Patriarchen empfangen und bewahren sie. Diese Offenbarungsgeschichte gehört zur Darstellung des Ursprungs, die der Text seinen Lesern vorlegt.

Hugos Name blieb mit einem bestimmten lateinischen Werk verbunden. Daneben kursierten andere Übersetzungen und Bearbeitungen mit abweichenden Anfängen und Zuschreibungen. Die mittelalterlichen Handschriften führen diese Texte teils unter ihren Verfasseramen, teils unter dem ersten Satz auf. Die Ars geomancie ist deshalb in den

Katalogen neben Schriften mit den Anfängen Si quis per artem geomanticam und Estimaverunt Indi verzeichnet.

6.2 Plato von Tivoli und Alfarinus

Plato von Tivoli übersetzte im 12. Jahrhundert in Barcelona arabische und hebräische Fachtexte ins Lateinische. Eine geomantische Schrift trägt den Titel *Liber arenalis scientiae* und nennt Alfarinus als Autor. In der lateinischen Überlieferung wird Plato als Übersetzer angegeben. *Arenalis scientia* bezeichnet hier die Sandwissenschaft. Der Titel bewahrt die Verbindung des Verfahrens mit den im Sand gesetzten Zeichen.

Eine späte Abschrift steht in der Handschrift Arundel 66 der British Library. Der um 1490 angelegte Band enthält auf den Blättern 269r bis 277r den *Liber arenalis scientiae*. Ihm folgen auf 277v bis 287v Tabellen zum geomantischen Urteil. Der Band führt außerdem große Teile von Guido Bonattis *Liber astronomiae*, Alfonsinische Tafeln und die Merlin-Prophезeizungen des Geoffrey von Monmouth zusammen.

Die angeschlossenen Tabellen tragen die Bezeichnung *Tabule Humfridi ducis Glowcestrie in judiciis artis geomansie*. Sie werden damit Humphrey, dem Herzog von Gloucester, zugeordnet. Humphrey lebte von 1390 bis 1447. Der erhaltene Arundel-Band wurde erst nach seinem Tod geschrieben. Sein Name erscheint in der Tabellenüberschrift, während Plato von Tivoli in der Übersetzungsangabe des vorangehenden Werkes steht.

Auf dem letzten Blatt der Tabellen, 287v, sind Planeten und geomantische Figuren zusammengestellt. Der vorausgehende Regeltext beginnt mit *Antequam procedatur ad iudicium*. Der Schreiber hat damit das Werk des Alfarinus, einen Anweisungstext und die unter Humphreys Namen geführten

Tabellen in einem zusammenhängenden Abschnitt des Bandes vereinigt.

6.3 Gerhard von Cremona und die Schrift Si quis

Gerhard von Cremona wurde um 1114 geboren und starb 1187. Er arbeitete in Toledo und übersetzte zahlreiche arabische Schriften ins Lateinische. Die geomantische Überlieferung führt eine Schrift mit dem Anfang Si quis per artem geomanticam unter seinem Namen. Die Zuschreibung begegnet neben den großen astronomischen und medizinischen Übersetzungen, für die Gerhard bekannt wurde.

Der Text behandelt die Herstellung und Beurteilung geomantischer Figuren. In den Handschriften stehen solche Werke häufig ohne einen einheitlichen modernen Titel. Der Anfang Si quis dient deshalb als Kennzeichnung einer bestimmten Textfassung. Die Zuschreibung an Gerhard und der Wortlaut dieses Anfangs werden in den Verzeichnissen der lateinischen Geomantie getrennt erfasst.

Eine weitere frühe lateinische Schrift beginnt mit Estimaverunt Indi. Ihr Verfasser wird nicht zuverlässig benannt. Der Eingang beruft sich auf die Inder. Diese Herkunftsangabe steht neben den arabischen Verfasseramen und den biblischen Offenbarungserzählungen anderer Geomantien. Die lateinischen Sammlungen bewahrten mehrere solche Herkunftsbehauptungen nebeneinander.

6.4 Bartholomäus von Parma in Bologna

Bartholomäus von Parma verfasste im späten 13. Jahrhundert mehrere geomantische Werke. Seine Tätigkeit ist für Bologna belegt. Eine Schrift wird auf 1286 datiert; die Summa beziehungsweise das Breviloquium und weitere Fassungen werden mit 1288 verbunden. Überarbeitungen und Übersetzungen folgten in den 1290er Jahren. Als Förderer erscheint Tedisio Fieschi.

Eine italienische Fassung von 1294 nennt die Studierenden in Bologna als Adressaten. Bartholomäus stellte die Figuren, die Häuser und die Urteilsregeln in einer ausführlichen lateinischen Darstellung zusammen und ließ den Stoff auch in einer Volkssprache auftreten. 1297 verfasste er einen Traktat über die Sphäre. Sein überliefertes Werk enthält somit geomantische und astronomische Schriften mit einzelnen Datierungen.

Das Breviloquium ist unter anderem in der Handschrift Chantilly 322, früher 641, erhalten. Der in Italien im 14. oder 15. Jahrhundert geschriebene Papierband enthält auf den Blättern 37r bis 48v dieses Werk. Auf 49r bis 61v folgt ein geomantischer Text über die sechzehn Linien beziehungsweise Figuren. Eine Namensdeutung steht auf 62r, eine Himmelsdarstellung auf 62v.

Am Anfang desselben Bandes befindet sich Johannes de Sacroboscus Schrift *De sphaera*. Ein Kalender nimmt die Blätter 32 bis 36 ein. Die erhaltene Handschrift umfasst 144 Blätter, weist jedoch größere Blattverluste auf. Ihre geomantischen Abschnitte bewahren Bartholomäus' Namen in einem Band, dessen weitere Texte Astronomie, Kalenderrechnung und Namensorakel behandeln.

6.5 Das Opusculum unter dem Namen Wilhelms von Moerbeke

Wilhelm von Moerbeke, geboren um 1215 und gestorben 1286, übersetzte griechische philosophische und wissenschaftliche Werke ins Lateinische. Unter seinem Namen wurde auch ein Opusculum geomancie verbreitet. Einzelne Abschriften enthalten Datierungen auf 1269 oder 1288. Die Datierung 1288 liegt nach Wilhelms Tod. Pieter Beullens legte 2019 eine Untersuchung vor, die seine Verfasserschaft zurückweist. Das Werk bleibt als eine unter Wilhelms Namen überlieferte Geomantie zu benennen.

Die Münchner Handschrift Clm 588 enthält das Opusculum auf den Blättern 6ra bis 55vb. Der Pergamentband wurde überwiegend zwischen 1340 und 1350 geschrieben. Mehrere Hände arbeiteten daran. Neben dem umfangreichen geomantischen Werk stehen weitere Figurenerklärungen und eine Ars geomancie auf 58va bis 87va.

Auf 56ra beginnt eine Beschreibung von Acquisitio mit ihrer Zuordnung zum Widder. Der Text nennt sie eine luftige und männliche Figur. Eine weitere Notiz auf 57vb ordnet die erste erfragte Figur dem Kopf des menschlichen Körpers zu. Diese Sätze sind konkrete Bestandteile der Münchner Abschrift und gehören zu den ergänzenden Deutungstexten nach dem Opusculum.

Der Band enthält außerdem Tafeln für Sonnen- und Mondkonjunktionen der Jahre 1340 bis 1365. Ein astronomischer Abschnitt verwendet das Jahr 1343 als Beispiel. Clm 588 gelangte später in den Besitz Hartmann Schedels und 1571 mit dessen Büchern in die Bibliothek der bayerischen Herzöge. Schedel, der von 1440 bis 1514 lebte, ist auch als Verfasser der 1493 gedruckten Weltchronik bekannt.

6.6 Bernhard von Gordon und das Archanum magni Dei

Bernhard von Gordon lehrte Medizin in Montpellier. Eine unter dem Namen des Ptolemaios überlieferte geomantische Schrift nennt ihn als Übersetzer und den 22. Dezember 1295 als Abschlussdatum. Ihr Titel lautet *Archanum magni Dei de reductione geomancie ad orbem*. Der Titel bezeichnet das Werk als Geheimnis des großen Gottes und führt die Geomantie auf den Himmelskreis zurück.

Die zugehörige Erzählung lässt Gott die Schrift Ptolemaios offenbaren, der dort als König der Araber bezeichnet wird. Im Text erscheinen auch Christus und Paulus. Diese Gestalten gehören zur eigenen Herkunftserzählung des Werkes. Der historische Alexandriner Claudius Ptolemaios lebte im 2. Jahrhundert; die mittelalterliche Schrift tritt unter seinem Namen auf.

Eine Abschrift befindet sich in Paris in der Handschrift BnF latin 15353. Auf Blatt 87r werden Fragen eines Königs von Kastilien genannt. Die Zuschreibung an Ptolemaios, die Übersetzungsangabe Bernhards und die königlichen Fragen stehen somit in derselben Überlieferung. Bernhards medizinische Tätigkeit in Montpellier und die auf 1295 datierte Übersetzungsangabe sind die benannten historischen Bezugspunkte dieses geomantischen Werkes.

6.7 Martin von Spanien und die unter seinem Namen verbreitete Geomantie

Eine weitere lateinische Geomantie wird Martin von Spanien zugeschrieben. In der Überlieferung erscheint er als Abt von Cernatis im Gebiet von Burgos. Der Text nennt Archimbald, einen Abt in Paris, als denjenigen, auf dessen Bitte das Werk verfasst worden sei. Diese Angaben stehen in den Abschriften; eine eindeutige Lebensbeschreibung Martins lässt sich daraus nicht gewinnen.

Zwei im 15. Jahrhundert geschriebene Exemplare befinden sich in Oxford. Die Handschrift Corpus Christi College 190 enthält das Werk auf den Blättern 11 bis 52. In Ashmole 360 steht es im zweiten Teil auf den Blättern 15 bis 44. Martins Name blieb damit in mehreren spätmittelalterlichen Abschriften erhalten.

Die unter ihm geführte Fassung verwendet bei einzelnen Figuren andere Zuordnungen als andere lateinische Geomantien. Besonders die Zeichen Puer und Puella wurden in der Forschung anhand dieser Handschriften verglichen. Die erhaltenen Textzeugen nennen den Autor, den erbetenen Anlass und die Figurenbeschreibungen; sie bewahren jedoch keine durchgehende Chronik seiner Tätigkeit.

6.8 Dante und Fortuna maior

Dante Alighieri nahm eine geomantische Figur in die Divina Commedia auf. Am Anfang des neunzehnten Gesangs des Purgatorio beschreibt er die Stunde vor dem Morgen. In den Versen 4 bis 6 nennt er die Geomanten und die Fortuna maior, die sie im Osten vor der Morgendämmerung sehen. Der Gesang gehört zu dem im frühen 14. Jahrhundert entstandenen zweiten Teil seines Gedichts.

Dante verwendet den lateinischen Figurennamen in einem italienischen Vers. Die Fortuna maior erscheint in der

nächtlichen Himmelsbeschreibung unmittelbar vor der Traumhandlung des Gesangs. Danach träumt der Erzähler von einer Frau, deren anfänglich entstellte Erscheinung sich in eine verführerische Gestalt verwandelt. Die geomantische Nennung steht an einer genau bezeichneten Stelle des Gedichts und ist keine spätere Ergänzung eines Orakelbuches.

Dantes Verse blieben auch in den Kommentaren zur *Commedia* Gegenstand von Erklärungen. Die dort behandelte *Fortuna maior* ist dieselbe benannte Figur, die in den lateinischen Geomantien und ihren Tabellen erscheint. Der Dichter hat ihren Namen in seine Darstellung einer bestimmten Nachtstunde aufgenommen.

KAPITEL 7

Europäische Handschriften, Volkssprachen und frühe Drucke

7.1 Die Florentiner Geomanzia des späten 13. Jahrhunderts

Eine frühe italienische Geomantie ist in Florenz in der Handschrift Magliabechiano XX.60 erhalten. Der kleine Band misst ungefähr 158 mal 122 Millimeter. Der Text wurde in einer feinen gotischen Buchschrift geschrieben und wird in das späte 13. Jahrhundert eingeordnet. Die italienische Fassung steht damit neben den damals verbreiteten lateinischen Geomantien.

Der Verfasser ist nicht zuverlässig benannt. Die Handschrift enthält die Figuren und ihre Deutungen in italienischer Sprache. Sandro Bertelli und Davide Cappi veröffentlichten 2012 eine Untersuchung dieses Textzeugen in den *Studi di filologia italiana*. Die Untersuchung behandelt den Wortlaut, die Schrift und die zeitliche Einordnung der Florentiner Geomanzia.

Die Handschrift gehört zu den erhaltenen frühen volkssprachlichen Zeugnissen. Ihr Umfang und ihre kleine Blattgröße unterscheiden sie von den großen lateinischen Sammelbänden. Der Text selbst nennt und beschreibt die geomantischen Zeichen. Eine sichere persönliche Lebensgeschichte seines Schreibers oder Verfassers ist nicht überliefert.

7.2 Gautier le Breton und das französische Buch von 1347

Gautier le Breton übertrug 1347 eine Geomantie ins Französische. Er bezeichnet sich als aus Bacqueville stammend und in Évreux wohnhaft. Seine Übersetzung ist mit dem unter Wilhelms von Moerbeke Namen verbreiteten Werk verbunden. In den Handschriften erscheint sie als *Livre de geomancie*.

Ein reich ausgestattetes Exemplar ist heute Trinity College Cambridge O.9.35. Der Pergamentband stammt aus dem 14. Jahrhundert, misst ungefähr 29 mal 19,5 Zentimeter und enthält 139 Blätter sowie zwei zusätzliche Blätter. Der Haupttext wurde in 32 Zeilen pro Seite geschrieben. Gautiers Geomantie nimmt die Blätter 1 bis 112 ein. Ein weiterer französischer geomantischer Text steht auf 114r bis 127r.

Das Eingangsbild zeigt einen knienden Mann in grauem Gewand, der ein geschlossenes Buch entgegennimmt. Der Überreichende trägt einen roten Umhang und eine blaue Tunika. Die Handschrift enthält verzierte Initialen und sorgfältig ausgeführte Schmuckelemente. Der Band gehörte Karl V. von Frankreich; seine später getilgte Unterschrift und der Eintrag im Louvre-Inventar von 1373 verbinden ihn mit der königlichen Sammlung. Im Inventar wird er unter Nummer 749 geführt.

Im 16. Jahrhundert war das Buch in englischem Besitz. Auf einem Vorsatz steht ein Besitzvermerk des Thomas Langley von 1542; ein weiterer Vermerk nennt John Langley. Später gelangte es in die Sammlung Roger Gales. Gale schenkte seine Handschriften 1738 dem Trinity College. Der französische Text von 1347 ist dadurch mit einer Folge benannter Besitzer und einem datierten Bibliothekszugang verbunden.

7.3 Roland Scriptoris und das Compilatorium

Roland Scriptoris von Lissabon wird in einer erhaltenen Handschrift als Magister der freien Künste und der Medizin bezeichnet. Er war Arzt Johannis, des Herzogs von Bedford. Johann lebte von 1389 bis 1435 und amtierte während des Hundertjährigen Krieges als Regent in Frankreich. Roland verfasste ein *Compilatorium artis geomancie*.

Eine Abschrift des Werkes befindet sich in der British Library unter der Signatur Sloane 3487. Der Band wird in das 15. Jahrhundert datiert. Als Schreiber erscheint Martinus Car', der sich als apostolischer und kaiserlicher Notar bezeichnet. Der Text nennt somit sowohl den Kompilator und dessen Verbindung zum Herzog von Bedford als auch den beruflichen Rang des Schreibers.

Rolands geomantische Arbeit gehört zu seinem überlieferten medizinischen und astrologischen Werk. Eine weitere Untersuchung seiner Schriften betrifft einen Almanach für 1437. Das *Compilatorium* wurde in der modernen Forschung gesondert bearbeitet; Thérèse Charmasson widmete Roland 1973 eine Untersuchung. Der erhaltene Sloane-Band bewahrt jedoch bereits unabhängig von dieser Forschung die Namen und Amtsbezeichnungen seines mittelalterlichen Verfassers und Schreibers.

7.4 Die deutschsprachige Geomantie in Heidelberg

Die Universitätsbibliothek Heidelberg bewahrt unter der Signatur Codex Palatinus germanicus 584 eine deutschsprachige Geomantie. Die Papierhandschrift wurde nach 1456 im ostfränkischen Raum geschrieben. Ihr Format beträgt ungefähr 26,5 mal 20,9 Zentimeter. Eine Hand schrieb den Hauptbestand in einer spätgotischen Schrift. Rote Initialen und Rubriken gliedern den Text; Figuren erscheinen auch am Rand.

Der geomantische Haupttext reicht von Blatt 1r bis 172r. Auf 173r bis 176r folgen weitere Figuren. Danach enthält der Band eine Namensdeutung auf 176r bis 183r und zusätzliche Notizen auf 183v bis 189v. Auf Blatt 190 stehen Rezepte und Prognosen. Den Schlussbestand bilden Kalenderblätter und eine Tabelle.

Der Heidelberger Katalog nennt eine Beziehung zu einer weiteren Geomantie in Codex Palatinus germanicus 844. Dort steht der betreffende Text auf den Blättern 12r bis 74va. Die beiden Signaturen bezeichnen konkrete deutschsprachige Überlieferungen innerhalb der Pfälzer Sammlung.

Codex Palatinus germanicus 584 erlitt Wasserschäden. Walter Schmitt restaurierte ihn 1972 in Heidelberg. Dieser Eingriff ist in der modernen Beschreibung des Bandes festgehalten. Der heute erhaltene Gegenstand umfasst damit den spätmittelalterlichen Textbestand und die dokumentierte Restaurierung des 20. Jahrhunderts.

7.5 Der St. Galler Codex 756

Die Stiftsbibliothek St. Gallen besitzt unter der Signatur Codex 756 einen Papierband aus der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts. Er wurde in Süddeutschland oder der Schweiz geschrieben, misst ungefähr 21,5 mal 15 Zentimeter und umfasst 264 Seiten. Seine Texte sind lateinisch und deutsch.

Geomantische Abschnitte nehmen die Seiten 1 bis 152 sowie 163 bis 169 ein. Weitere Schemata stehen auf den Seiten 185, 236 und 263, wobei die alte Zählung einzelne Abweichungen aufweist. Auf den Seiten 244 bis 254 folgt eine deutsche Chiromantie. Sie enthält zwei farbig ausgeführte Handdarstellungen.

Der Band bewahrt außerdem Beschwörungen in lateinischer und deutscher Sprache, unter anderem auf den Seiten 156 und 219. Am Schluss stehen Verse über den Wein. Die St. Galler Handschrift führt damit Geomantie, Handdeutung, Beschwörungen und einen anderen kleinen Textbestand in einem erhaltenen Band zusammen. Die heutigen Seitenangaben erlauben es, jeden dieser Abschnitte am Original beziehungsweise am Digitalisat aufzufinden.

7.6 Englische Sammelbände und französische Texte

Die Handschrift Harley 4166 der British Library besteht aus sieben ursprünglich getrennten Teilen des 14. und 15. Jahrhunderts. Auf den Blättern 1 bis 51v stehen zwei unbetitelte geomantische Texte des 15. Jahrhunderts. Ein weiterer geomantischer Abschnitt auf 52 bis 70v stammt aus dem 14. Jahrhundert. Rote Initialen und braune Figurenzeichnungen begleiten die Texte.

Zwei kreisförmige geomantische Darstellungen befinden sich auf 37v und 38r. Der Band enthält außerdem eine Ars

memoriae, eine Sphäre des Lebens und des Todes sowie einen französischen Traktat über Könige. Ein späterer Abschnitt bewahrt ein Fragment von Wilhelms von Aragon *De prognosticatione sompniorum*. Die heute gemeinsame Signatur bezeichnet somit mehrere ältere Texthefte mit unterschiedlichen Entstehungszeiten.

Ein anderer Sammelband, Sloane 314, enthält auf 2r bis 64v geomantische Texte in lateinischer und mittelfranzösischer Sprache. Auf 65v bis 106r folgt Chaucers Abhandlung über das Astrolabium in mittelenglischer Sprache. Marginalien nennen Walter Stevins, dessen Tätigkeit für die Jahre 1553 bis 1556 belegt ist. Die Verbindung mit Chaucer beruht hier auf dem enthaltenen Astrolabiumstext; der geomantische Abschnitt trägt deshalb nicht automatisch dessen Verfassernamen.

7.7 Christophe de Cattan und der französische Druck von 1558

Christophe de Cattans Geomantie erschien 1558 in Paris. Die französische Ausgabe wurde von Gabriel du Préau betreut und bei Gilles Gilles gedruckt. Weitere Ausgaben folgten 1567, 1571 und 1577. Der Name des Verfassers begegnet auch in den Formen Christopher Cattan und Christoforo Cattaneo.

Das Werk stellt die sechzehn Figuren, ihre Verbindungen mit den Planeten und die Urteile zu verschiedenen Fragen zusammen. Die Drucke enthalten zahlreiche Tabellen. Der Autor behandelt konkrete Gegenstände des Orakels, darunter Reisen, Besitz, Ehe und andere Angelegenheiten, zu denen die Figuren befragt wurden. Die Kapitel und Tafeln ordnen diese Themen im jeweiligen Buch.

John Wolfe veröffentlichte 1591 in London eine englische Übersetzung von Francis Sparry. Der englische Titel nennt die Geomancie und Cattan als ihren Verfasser. 1608 erschien eine

weitere englische Ausgabe, gedruckt von E. A. für Edward White. Cattans Werk lag damit bis zum Beginn des 17. Jahrhunderts in mehreren französischen Drucken und mindestens zwei englischen Ausgaben vor.

Spätere Schreiber fertigten wieder Handschriften aus den Drucken an. Die Pariser Handschrift BnF français 14777 wurde im 17. Jahrhundert nach der Ausgabe von 1577 kopiert. Eine Handschrift in Toledo, Signatur 99,7, entstand im 18. Jahrhundert nach der Ausgabe von 1571. Diese Exemplare tragen konkrete Beziehungen zu datierten Druckausgaben.

7.8 Die italienische Cattan-Handschrift Add. 8790

Die British Library besitzt mit Additional 8790 eine italienische Abschrift von Cattans Geomantie aus dem 18. Jahrhundert. Der Titel beginnt mit *La Geomantia del Signor Christoforo Cattaneo*. Er führt das Werk auf eine arabische Herkunft zurück. Die Handschrift enthält Tabellen und umfasst 69 Blätter; die heutige Zählung überspringt ein Blatt nach 54.

Ein Exlibris nennt Frederick North, den fünften Earl of Guilford. North lebte von 1766 bis 1827. Die British Museum Library kaufte die Handschrift am 8. Dezember 1830 bei einer Auktion von R. H. Evans. Sie gehörte zu Los 282* und wurde zusammen mit dem später als Additional 8784 bezeichneten Band erworben.

Die Abschrift verbindet einen italienischen Text des 18. Jahrhunderts mit einem im 16. Jahrhundert gedruckten Werk. Der Titel, die Tabellen, das Exlibris und der Auktionszugang gehören zu den erhaltenen Merkmalen dieses einzelnen Exemplars. Seine heutige Signatur unterscheidet es von den französischen und englischen Drucken sowie den Abschriften in Paris und Toledo.

7.9 Heinrich Cornelius Agrippa und die vier Bücher

Heinrich Cornelius Agrippa von Nettesheim wurde 1486 geboren und starb 1535. Eine frühe Fassung seiner *De occulta philosophia* lag 1510 vor. Die vollständige Druckausgabe der drei Bücher erschien 1533 in Köln. Agrippa behandelte darin auch die Geomantie und die Zuordnung der Figuren zu Planeten und anderen Bestandteilen seiner okkulten Philosophie.

Nach seinem Tod erschien unter seinem Namen ein viertes Buch. Dieses *De occulta philosophia liber quartus* wurde 1559 gedruckt. Es ist als pseudepigraphisches Werk zu bezeichnen: Die Veröffentlichung trägt Agrippas Namen, stammt jedoch nicht gesichert von ihm. In den späteren Ausgaben steht es neben dem *Heptameron*, das Pietro d'Abano zugeschrieben wurde, und weiteren magischen Schriften.

Robert Turner veröffentlichte 1655 in London eine englische Sammlung unter dem Titel *Henry Cornelius Agrippa His Fourth Book of Occult Philosophy*. Die Sammlung enthält auch *Of Geomancy*, *Magical Elements* und andere unter bekannten Autorennamen verbreitete Texte. Turner übertrug und vereinigte diese Schriften in einem gedruckten Band. Agrippas Name steht auf dem Titel, während die einzelnen Bestandteile ihre eigenen Zuschreibungen tragen.

7.10 Robert Turner und die englischen Ausgaben des 17. Jahrhunderts

Turners Veröffentlichung von 1655 nennt die Geomantie ausdrücklich im Titelbestand. Der Band ordnet die Figuren in tabellarischer Form und behandelt ihre astrologischen Zuordnungen. Im selben Druck stehen Anrufungen, planetarische Zeichen und weitere Bestandteile der unter Agrippas Namen geführten Sammlung. Eine weitere Ausgabe der Sammlung erschien 1665.

Die englischen Leser des 17. Jahrhunderts hatten damit unterschiedliche gedruckte Geomantien zur Verfügung. Cattans Werk war durch Sparrys Übersetzung von 1591 und den Druck von 1608 vertreten. Turners Sammlung brachte 1655 einen anderen Textbestand unter Agrippas Namen heraus. Beide Druckfolgen bewahren benannte Übersetzer, Verleger beziehungsweise Drucker und datierte Ausgaben.

Die Handschriften in Cambridge, Heidelberg, St. Gallen, Paris und London sind weiterhin als einzelne Gegenstände erhalten. Die Drucke Cattans und Turners liegen daneben als eigene Ausgaben vor. Gautier le Breton, Bartholomäus von Parma, Roland Scriptoris, Francis Sparry und Robert Turner sind die mit diesen Übersetzungen, Bearbeitungen und Veröffentlichungen verbundenen Namen.

KAPITEL 8

Robert Fludd, John Heydon und die Geomantie des 17. Jahrhunderts

8.1 Robert Fludds Bücher in Oppenheim

Robert Fludd wurde 1574 in Kent geboren und starb 1637 in London. Er studierte in Oxford, reiste auf dem europäischen Kontinent und ließ sich als Arzt in England nieder. In seinen lateinischen Büchern verwendete er auch die Namensform Robertus de Fluctibus. Johann Theodor de Bry veröffentlichte seine großformatigen Werke in Oppenheim. Hier erschienen 1617 und 1618 die frühen Teile der *Utriusque cosmi maioris scilicet et minoris metaphysica, physica atque technica historia*.

Fludd stellte darin die große Welt und die kleine Welt dar. Er zeichnete den Menschen in Beziehungen zu den Gestirnen, den Elementen und der Schöpfung. Seine Kupferstiche zeigen unter anderem konzentrische Himmelskreise, musikalische Proportionen und die Natur als weibliche Gestalt. Der zweite Traktat des makrokosmischen Werkes trägt die Bezeichnung *De naturae simia seu technica macrocosmi historia*. Fludd vereinigte darin verschiedene Künste und behandelte auch die Geomantie.

Die Oppenheimer Ausgabe nennt de Bry als den für die Herstellung verantwortlichen Verleger und Hieronymus Galler als Drucker. Die Bilder und die lateinischen Textseiten gehören zum selben gedruckten Werk. Fludd veröffentlichte in den folgenden Jahren weitere Teile, darunter die zwischen 1619 und 1621 erschienenen Abschnitte zum Mikrokosmos. In

diesen Büchern führte er seine Darstellung des Menschen und der Natur fort.

8.2 Fludds Tractatus de geomantia

Fludd verfasste einen Tractatus de geomantia in vier Büchern. Er führte die Punktfiguren mit ihren Namen auf und ordnete ihnen astrologische Eigenschaften zu. Seine Darstellung behandelte die Figuren in den Häusern, ihre Verbindungen und die Urteile über bestimmte Angelegenheiten. Die in den Tafeln wiederkehrenden Namen sind unter anderem Via, Populus, Fortuna maior, Fortuna minor, Acquisitio und Amissio.

Ein weiterer unter seinem Namen gedruckter Titel lautet De animae intellectualis scientia seu geomantia hominibus appropriata. Fludd bezeichnete die Geomantie damit als eine dem Menschen zugehörige Wissenschaft der vernünftigen Seele. Er bezog die Entstehung der Punktzeichen auf die Tätigkeit der menschlichen Seele und verband die Figuren mit seiner astrologischen Darstellung. Diese Aussagen sind Bestandteile seiner eigenen Lehre.

Fludds Geomantie wurde 1687 erneut mit anderen Texten zusammen gedruckt. Der Autor war zu diesem Zeitpunkt seit fünfzig Jahren tot. Die Ausgabe übernahm seinen Namen und die beiden genannten Titel. Sie verband seine Schriften mit einem weiteren vollständigen geomantischen Werk und mit lateinischen Fragen eines arabischen Autors. Seine geomantischen Texte erhielten dadurch eine eigene spätere Drucküberlieferung außerhalb der ursprünglichen großen Folioausgaben.

8.3 John Heydons Theomagia von 1663 und 1664

John Heydon wurde 1629 geboren. Er bezeichnete sich auf dem Titel seiner Theomagia als Diener Gottes und Sekretär der Natur. Der vollständige englische Titel kündigt einen Tempel der Weisheit in drei Teilen an: einem geistigen, einem himmlischen und einem elementaren. Die Sammlung erschien 1663 und 1664 in London. Das allgemeine Titelblatt trägt das Jahr 1664; einzelne Teile besitzen eigene Titelblätter von 1663.

Heydon nannte ausdrücklich die Genien, Ideen und Figuren der Geomantie. Er behandelte außerdem Sternzeichen, Engel, Talismane und eine von ihm als rosenkreuzerisch bezeichnete Heilkunde. Der Titel versprach Antworten auf Fragen nach Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Perser und Ägypter erscheinen darin als Träger älterer Künste. Heydon führte ihre Namen in die Herkunftsdarstellung seiner eigenen Veröffentlichung ein.

Henry Brome und Thomas Rooks vertrieben die Sammlung. Ihre Londoner Geschäftszeichen werden auf dem Titel genannt: Brome arbeitete unter dem Zeichen der Kanone in der Ivy Lane, Rooks unter dem Zeichen des Lammes am östlichen Ende der St.-Pauls-Kirche. Einzelne Teilimpressen nennen abweichende Druckerangaben. Die erhaltenen Exemplare enthalten ein Porträt, Tabellen und Diagramme.

George Starkey, John Booker und John Gadbury lieferten Lobverse. Starkey wurde vor allem mit der Alchemie verbunden, Booker und Gadbury mit der englischen Astrologie. Ihre Namen stehen im gedruckten Vorbestand des Werkes. Heydon führte somit nicht nur frühere Autoritäten an, sondern nahm Beiträge lebender Autoren in seine Sammlung auf.

8.4 Ocia imperialia und Heydons zusätzliche Sammlung

Der zweite Teil von Heydons Veröffentlichung enthält Ocia imperialia. Das Stück besitzt ein eigenes Titelblatt von 1663, setzt jedoch die Paginierung und die Lagenfolge des betreffenden Bandes fort. Der Titel kündigt Übungen zu Philosophie, Politik, Krieg und Regierung an. Als Verfassername erscheint Eugenius Theodidactus; Heydon erklärte, den Text öffentlich mitzuteilen.

In diesem Zusatz behandelte die Sammlung die Rechtsordnung von Moses bis zu Karl und die Herrschaft Cromwells. Diese politischen Gegenstände stehen im selben Buchbestand wie Heydons Geomantie und Talismankunde. Das erhaltene Titelblatt bezeichnet die Veröffentlichung erneut als Londoner Druck für Henry Brome und Thomas Rooks.

Die Exemplare unterscheiden sich in ihrem Erhaltungszustand. Bei einem digitalisierten Band fehlt das Porträt; die ersten sieben Blätter wurden durch Abschriften ersetzt. Ein anderes Exemplar besitzt den gestochenen Eingang. Die einzelnen Teile wurden mit eigener Paginierung gedruckt und später in einem Band oder in mehreren Bänden gebunden. Die unterschiedlichen Katalogbeschreibungen beziehen sich auf diese erhaltenen Ausstattungen.

8.5 Der Fasciculus geomanticus von 1687

1687 erschien der Fasciculus geomanticus. Das Titelblatt nennt Verona und Johann David Zunner; der Wellcome-Katalog ordnet den tatsächlichen Druckzusammenhang Frankfurt zu. Zunner war dort als Verleger tätig. Die Sammlung umfasst 647 Seiten und besitzt ein rot und schwarz gedrucktes Titelblatt. Diagramme, Tabellen und gefaltete Tafeln ergänzen den Text.

Der Band enthält Fludds *De animae intellectualis scientia* und seinen in vier Bücher gegliederten *Tractatus*. Hinzu kommen ein *Opus geomantiae completum* in drei Büchern und die *Quaestiones geomantiae* des als Alfakinus bezeichneten arabischen Autors. Die Übersetzungsangabe nennt Plato. Die Sammlung führt diese einzelnen Werke bereits in ihrer Inhaltsangabe auf.

Bei den geomantischen Fragen wurde ein älterer handschriftlicher Bestand als Vorlage genannt. Die späteren bibliographischen Beschreibungen verbinden ihn mit dem Jahr 1535. Die Texte traten damit erstmals oder erneut gemeinsam in einer umfangreichen gedruckten Sammlung auf. Ihr Titel kündigte verschiedene geomantische Werke unterschiedlicher Verfasser an und behauptete eine sorgfältige Korrektur des Bestandes.

In den erhaltenen Exemplaren sind einige Seitenzahlen falsch gedruckt. Die Wellcome-Beschreibung nennt unter anderem die Verwechslungen von 123 mit 12 und von 533 mit 233. Diese Zählfehler gehören zu bestimmten Blättern der Ausgabe; sie verändern weder das Jahr 1687 noch die Reihenfolge der darin aufgenommenen Werke.

8.6 Die *Tabulae geomanticae* von 1693 und 1704

Johann David Zunner veröffentlichte 1693 in Frankfurt *Tabulae geomanticae seu liber singularis de tribus ultimis*. Der Titel führt den Text auf eine alte Handschrift von 1535 zurück. Die drei letzten Positionen sind die beiden Zeugen und der Richter des geomantischen Tableaus. Die Veröffentlichung ordnete ihren Bestand in großen Tabellen.

Ein erhaltenes Exemplar wurde zusammen mit dem *Fasciculus* von 1687 gebunden. Die beiden Werke besitzen getrennte Titel und Erscheinungsdaten. Der zusätzliche Druck enthält zwei große gefaltete Buchdrucktafeln. Der Einband besteht aus

Pergament; der Rücken trägt einen handschriftlichen Titel. Der spätere Sammelband bewahrt somit eine Ausgabe von 1687 und eine Ergänzung von 1693 als zwei eigenständige Drucke.

Eine weitere Ausgabe der Tabulae ist für 1704 verzeichnet. Auch sie nennt Frankfurt und Zunner und beruft sich auf die Handschrift von 1535. In einem historischen Bibliotheksverzeichnis ist sie als zweiter Bestandteil eines Bandes mit Fludds Geomantie aufgeführt. Der Druckbestand überschritt damit die Jahrhundertgrenze, während er weiterhin auf denselben älteren Text und dieselben drei abschließenden Positionen verwies.

KAPITEL 9

Die Wiederaufnahme des Punktorakels im 19. und 20. Jahrhundert

9.1 Franz Hartmanns astrologische Geomantie von 1889

Franz Hartmann veröffentlichte 1889 in London *The Principles of Astrological Geomancy*. Die Theosophical Publishing Company brachte den 136 Seiten umfassenden Band heraus. Hartmann nannte die Punktdivination nach Cornelius Agrippa und weiteren Autoren im Untertitel. Ein Anhang versprach 2.048 Antworten auf Fragen.

Die Inhaltsübersicht beginnt mit einer Einleitung und führt anschließend die sieben Planeten und die zwölf Tierkreiszeichen auf. Der Abschnitt über die geomantischen Symbole beginnt auf Seite 31, derjenige über astrologische Geomantie auf Seite 40. Ein Beispiel folgt auf Seite 59, der Schluss auf Seite 66. Danach steht der umfangreiche Antwortbestand. Hartmann übernahm die lateinischen Figurennamen und verband sie ausdrücklich mit der astrologischen Tradition.

Seine Einleitung führte Helena Petrovna Blavatskys Schriften und den theosophischen Zusammenhang an. Hartmann beschrieb die Beziehung von menschlicher Seele und Natur nach seiner eigenen Auffassung und knüpfte die Zuverlässigkeit des Orakels an die Verfassung des Deutenden. Er stellte seine Ausführungen als Fortsetzung der älteren astrologischen Geomantie vor. Der Buchtitel berief sich auf Agrippa, während Verlag und Erscheinungsjahr die

Veröffentlichung in die theosophische Buchwelt des späten 19. Jahrhunderts einordnen.

Das erhaltene Wellcome-Exemplar ist illustriert und ungefähr 22 Zentimeter hoch. Sein Digitalisat umfasst 148 Aufnahmen einschließlich der ungezählten Blätter und des Einbandes. Die Ausgabe bewahrt sowohl Hartmanns Darstellung als auch die von ihm zusammengestellten Antworttafeln.

9.2 Westcott, Mathers und Woodman

William Wynn Westcott, Samuel Liddell MacGregor Mathers und William Robert Woodman gehörten zu den Gründern des Hermetic Order of the Golden Dawn. Der erste Tempel wurde 1888 in London eröffnet. Westcott führte die sogenannte Chiffrenhandschrift als Grundlage der neuen Rituale an. Mathers arbeitete die Rituale und den Lehrbestand aus; Woodman trat als dritter Gründer hinzu.

Die von Westcott entschlüsselte Vorlage enthielt Skizzen zu mehreren esoterischen Gegenständen, darunter Astrologie, Alchemie, Tarot und Geomantie. Als Schlüssel wurde ein Alphabet aus Johannes Trithemius' *Polygraphia* verwendet. Westcott erklärte, durch die Handschrift mit einer deutschen Rosenkreuzerin namens Anna Sprengel in Verbindung getreten zu sein. Diese Gestalt gehört zur Gründungserzählung des Ordens.

Mathers und Westcott verbanden die sechzehn geomantischen Figuren mit Planeten, Tierkreiszeichen und hebräischen Bezeichnungen. Der spätere Lehrbestand enthielt Texte zum Aufstellen des Orakels und zu den Figuren in den Häusern. Die Geomantie wurde neben der Astrologie und dem Tarot in den Schulungsunterlagen des Ordens geführt.

Die Namen der Gründer blieben auch in den späteren Abzweigungen des Ordens erhalten. Nach den Konflikten um

1900 arbeiteten mehrere Nachfolgegruppen mit Fassungen dieser Unterlagen weiter. Die Stella Matutina bewahrte einen großen Teil des Bestandes. Aus dieser Gruppe erhielt Israel Regardie später die Dokumente, die er veröffentlichte.

9.3 Crowleys Liber Gaias von 1909

Aleister Crowley veröffentlichte 1909 A Handbook of Geomancy im zweiten Heft des ersten Jahrgangs von The Equinox. Die Schrift wird als Liber Gaias sub figura XCVI beziehungsweise Liber 96 geführt. Crowley hatte dem Golden Dawn angehört und übernahm einen geomantischen Text aus dessen Lehrbestand in die Veröffentlichungen seiner eigenen Organisation A∴A∴.

Die Einleitung erklärte, das Manuskript werde nach Vergleich privater Exemplare erstmals gedruckt. Sie kündigte zugleich absichtliche Veränderungen und Auslassungen an. Die gedruckte Fassung nannte die vier Mütter, die vier Töchter, die daraus abgeleiteten Figuren, die beiden Zeugen und den Richter. Sie ordnete die Figuren astrologischen Häusern zu und fügte Deutungstabellen bei.

Der Text enthält eine Anrufung des dem jeweiligen planetarischen Zusammenhang zugewiesenen Geistes. Seine Tafeln führen Namen wie Zazel, Hismael, Bartzabel und Kedemel. Crowleys Ausgabe verband damit die Herstellung des Punktbildes mit einem eigenen rituellen Vorbestand. Die überlieferten Tabellen enthalten außerdem Urteile über die Kombinationen von Zeugen und Richter.

Die Schrift wurde später unter ihrem lateinischen Titel einzeln verbreitet und in Sammlungen von Crowleys Libri aufgenommen. Das ursprüngliche Erscheinungsdatum blieb 1909. Ihre Verbindung mit dem Golden Dawn beruht auf der älteren Lehrvorlage, ihre Stellung in Crowleys

Veröffentlichungen auf der Herausgabe in The Equinox und auf der Nummer XCVI.

9.4 Israel Regardie und die Veröffentlichung der Ordenspapiere

Israel Regardie wurde 1907 in London geboren. Er zog 1921 in die Vereinigten Staaten und kehrte 1928 nach Europa zurück, um als Crowleys Sekretär zu arbeiten. Nach seiner Rückkehr nach London veröffentlichte er *A Garden of Pomegranates* und *The Tree of Life*. 1934 trat er einem Tempel der Stella Matutina bei.

Ab 1937 veröffentlichte Regardie *The Golden Dawn*. Die ursprüngliche Folge erschien in vier Bänden bis 1940. Sie enthielt Rituale, Vorträge und praktische Unterlagen, darunter die Geomantie des Ordens. Regardie nahm die astrologischen und geomantischen Zuordnungen in eine große Sammlung auf und machte den zuvor intern verbreiteten Bestand als Buch zugänglich.

Seine Fassung und Crowleys Liber 96 besitzen unterschiedliche Umfänge. Crowley hatte bestimmte Stücke weggelassen und die Veröffentlichung ausdrücklich mit Eingriffen verbunden. Regardies Sammlung bewahrte andere Teile der Ordensunterlagen, enthielt jedoch nicht in jeder Ausgabe sämtliche Tabellen zu Zeugen und Richter. Die jeweiligen Druckfassungen haben deshalb eigene Inhaltsbestände.

Regardie starb 1985 in Arizona. Spätere Herausgeber betreuten Neuauflagen seiner Sammlung. Eine 2016 veröffentlichte Ausgabe wurde von John Michael Greer herausgegeben und mit Vorworten von Chic und Sandra Tabatha Cicero versehen. Der Titel führte weiterhin Regardie

als den Verfasser beziehungsweise Sammler des ursprünglichen Werkes.

9.5 Stephen Skinners Terrestrial Astrology von 1980

Stephen Skinner veröffentlichte 1980 *Terrestrial Astrology: Divination by Geomancy*. Der Band behandelte die Geschichte des westlichen Punktorakels und dessen praktische Textüberlieferung. Skinner führte arabische, lateinische, französische und deutsche Werke an. Er behandelte auch die afrikanischen und madagassischen Verfahren, die mittelalterlichen Übersetzer und die neueren englischen Veröffentlichungen.

1987 folgte *The Oracle of Geomancy: Techniques of Earth Divination*. Eine weitere Bearbeitung erschien 2010 unter dem Titel *Geomancy in Theory and Practice*. Diese Ausgabe umfasst nach Skinners Verzeichnis 264 Seiten und enthält Abbildungen und Tabellen. Seine eigenen Titellisten halten die einzelnen Erscheinungsjahre und Titel auseinander.

Skinner stellte die Figuren mit ihren Häuserdeutungen zusammen und führte Beispiele aus der europäischen Überlieferung an. Zugleich behandelte er Hartmanns Werk und die Aufnahme der Geomantie in den *Golden Dawn*. Seine Veröffentlichungen verbinden eine historische Darstellung mit einer ausdrücklich praktischen Bearbeitung des Punktorakels.

Der Autor führte seine Arbeiten zum chinesischen Feng Shui als einen anderen Bestand in seiner Bibliographie. Seine Geomantiebücher von 1980 und 2010 befassen sich mit der arabisch-europäischen Punktdivination. Die Titel *Terrestrial Astrology* und *Divination by Geomancy* gehören zu dieser Folge.

9.6 John Michael Greers Buch von 2009

John Michael Greer veröffentlichte 2009 *The Art and Practice of Geomancy* bei Weiser Books. Der 256 Seiten umfassende Band erhielt ein Vorwort von Lon Milo DuQuette. Greer behandelte die sechzehn Figuren, den Schild und die Häuser, die Deutung konkreter Fragen und zusätzliche rituelle Anwendungen.

Seine Darstellung griff Gegenstände auf, die schon in älteren Geomantien behandelt worden waren: Besitz, Reisen, Arbeit, verborgene Gegner, Gefangenschaft und verlorene oder vergrabene Dinge. Er führte die Figuren unter den überlieferten lateinischen Namen auf. Die Veröffentlichung richtete sich an Leser der westlichen magischen Tradition und an Praktiker der Divination.

Greer verband das Buch mit seinen weiteren Arbeiten zu Naturspiritualität, Druidentum und Ritualmagie. 2016 betreute er die erwähnte Neuauflage von Regardies *The Golden Dawn*. Sein Name steht damit bei einem eigenen geomantischen Buch und bei der Herausgabe einer älteren Sammlung von Ordenspapieren. Die beiden Veröffentlichungen besitzen unterschiedliche Aufgaben und jeweils einen datierten Buchbestand.

9.7 Nigel Pennicks Institute of Geomantic Research

Nigel Pennick gründete 1975 in Bar Hill bei Cambridge das Institute of Geomantic Research. Ab 1976 gab er dessen *Journal of Geomancy* heraus. Die Zeitschrift erschien vierteljährlich und behielt diesen Titel für fünfzehn Nummern. Anschließend wurde sie in *Ancient Mysteries* umbenannt; unter diesem Namen erschienen vier weitere Nummern bis 1981.

Pennick redigierte das Blatt, übernahm einen großen Teil der Schreib- und Herstellungsarbeit und verfasste zahlreiche Rezensionen. Die Herstellung wechselte zwischen lithographischem Druck und vervielfältigten Seiten mit gedruckten Beilagen. Die einzelnen Hefte behandelten Ortsüberlieferungen, alte Bauwerke, Landschaftszeichnungen und geomantische Deutungen.

1979 veröffentlichte Pennick *The Ancient Science of Geomancy: Man in Harmony with the Earth* bei Thames and Hudson in London. Der 180 Seiten umfassende Band nahm einen weiteren Gegenstandsbereich auf als die alleinige Punktdivination. Er verband Landschaften und Bauwerke mit geomantischen Überlieferungen verschiedener Länder. Die Zeitschrift und das Buch sind getrennte Veröffentlichungen desselben Autors; beide entstanden nach der Gründung seines Instituts.

KAPITEL 10

Chinesische Ursprungserzählungen und die frühen Meister

10.1 Fu Xi und die acht Trigramme

Die chinesische Überlieferung nennt Fu Xi als einen der Herrscher der Urzeit. Im Großen Kommentar zum Buch der Wandlungen betrachtet er die Erscheinungen am Himmel, die Formen auf der Erde und die Zeichnungen von Vögeln und anderen Tieren. Er nimmt den eigenen Körper und die Gegenstände seiner Umgebung zum Vorbild. Danach entwirft er die acht Trigramme. Die Erzählung schreibt ihm außerdem Netze für die Jagd und den Fischfang zu.

Eine weitere Überlieferung verbindet Fu Xi mit einem Drachenpferd. Das Tier steigt aus dem Gelben Fluss und trägt eine Zeichnung, die als Hetu, Flussdiagramm, bezeichnet wird. Fu Xi erkennt darin eine himmlische Ordnung und stellt die Trigramme auf. Die Bilder zeigen das Drachenpferd mit der Zeichnung auf seinem Rücken. In späteren Darstellungen erscheinen Fu Xi und Nüwa gemeinsam, häufig mit ineinander verschlungenen schlangenartigen Unterkörpern.

Das Nationale Palastmuseum in Taipeh bewahrt ein rundes Tuschestück aus der Ming-Zeit, der beide Flussbilder trägt. Eine Seite zeigt die Schildkröte mit dem Luoshu auf dem Luo-Fluss, die andere ein mythisches Tier mit dem Hetu am Gelben Fluss. Das ungefähr 7,1 Zentimeter große Stück besitzt die Herstellermarke Zhu Qiwu aus Ziyang. Das Museum datiert es in die Zeit zwischen 1368 und 1644. Die beiden

Ursprungserzählungen wurden hier auf einem benannten Schreibgegenstand zusammen dargestellt.

10.2 Yu, die Flut und das Buch des Luo-Flusses

Im Shangshu, dem Buch der Dokumente, erzählt das Kapitel Hongfan von Gun und Yu. Gun versucht die große Überschwemmung durch Dämme zu beherrschen. Er bringt dabei die Ordnung der fünf Wandlungsphasen durcheinander. Der Himmel verweigert ihm den Großen Plan mit seinen neun Abteilungen. Gun wird bestraft; danach übernimmt sein Sohn Yu die Aufgabe. Yu erhält vom Himmel die Ordnung, die sein Vater nicht empfangen hatte.

Das Kapitel stellt diese Erzählung in ein Gespräch des Königs mit Jizi, dem Grafen von Qi. Jizi führt zuerst Wasser, Feuer, Holz, Metall und Erde auf. Er beschreibt Wasser als abwärts fließend, Feuer als aufwärts steigend, Holz als biegsam und aufrecht, Metall als veränderbar und Erde durch Aussaat und Ernte. Anschließend nennt er Aufgaben der Regierung, Zeitordnungen, Herrschertugenden und Verfahren zur Entscheidung zweifelhafter Angelegenheiten.

Die spätere Luoshu-Erzählung lässt während Yus Arbeit eine göttliche Schildkröte aus dem Luo-Fluss hervortreten. Auf ihrem Rücken liegen neun Gruppen von Punkten. Yu ordnet sie und empfängt die neun großen Regeln für die Regierung des Reiches. Die Darstellungen zeigen die Punktgruppen auf dem Panzer des Tieres.

Fu Xis Drachentier und Yus Schildkröte treten in den späteren Bildsammlungen nebeneinander auf. Wang Zhaozongs Zhouyi tu führt in seinem ersten Band die Zahlen des Hetu und des Luoshu auf. Das Werk wurde im daoistischen Kanon der Zhengtong-Zeit überliefert. Sein Inhaltsverzeichnis nennt außerdem Taiji-Diagramme, die Zahlen des Himmels und der Erde sowie verschiedene Anordnungen der Trigramme.

10.3 Huangdi und der Klassiker der Wohnstätten

Der Gelbe Kaiser Huangdi wird in der chinesischen Überlieferung mit zahlreichen Künsten und Erfindungen verbunden. Unter seinem Namen kursiert auch ein Klassiker der Wohnstätten, das Huangdi zhajing. Die Zuschreibung stellt die Hauslehre in die Zeit des mythischen Herrschers. Der überlieferte Buchbestand gehört jedoch zu einer späteren Textgeschichte und besitzt mehrere Fassungen.

Das Werk behandelt Wohnstätten der Lebenden und Bestattungsstätten. Es verwendet die Bezeichnungen Yang-Wohnung und Yin-Wohnung. Seine Regeln verbinden Richtungen, Trigramme und zeitliche Angaben mit baulichen Handlungen. Der Text führt günstige und ungünstige Vorgehensweisen bei Anlage und Veränderung eines Hauses auf.

Ernest John Eitel behandelte das Buch 1873 in seinem historischen Kapitel über Feng Shui. Er gab seinen Titel in der Umschrift Tseh-king wieder und berichtete über die Zuschreibung an Huangdi. Eitel führte außerdem die Unterscheidung der männlich und weiblich genannten Wohnstätten und die Anwendung der Trigramme an. Seine Angaben gehören zu einer europäischen Darstellung des 19. Jahrhunderts; die chinesische Herrscherzuschreibung ist Bestandteil der älteren Buchtradition.

10.4 Guo Pu, Wang Dun und die grünen Seidenschriften

Guo Pu wurde 276 geboren und starb 324. Er stammte aus Wenxi in der heutigen Provinz Shanxi und führte den Beinamen Jingchun. Seine Kommentare betreffen unter anderem das Erya, das Shanhaijing und das Fangyan. Die dynastische Überlieferung führt ihn zugleich als Kenner von Vorzeichen, Kalenderrechnung und Divination auf.

Guo Pu zog während der Unruhen zu Beginn des 4. Jahrhunderts nach Süden. Er arbeitete im Umfeld Wang Daos und später Wang Duns. Als Wang Dun einen günstigen Bescheid für seinen geplanten Aufstand verlangte, lieferte Guo Pu ihn nicht. Wang Dun ließ ihn 324 töten. Guo Pus Tod steht in den historischen Erzählungen bei einer konkreten politischen Auseinandersetzung.

Eine Lebensüberlieferung berichtet, ein Meister Guo aus Hedong habe ihm neun Rollen in einem grünen Seidenbeutel gegeben. Guo Pu eignete sich mit ihnen astronomische und divinatorische Künste an. Sein Schüler Zhao Zai stahl später die Schriften. Ein Feuer vernichtete den entwendeten Bestand. Die Geschichte führt damit einen benannten Geber, einen Empfänger, einen Schüler und den Verlust der Bücher auf.

Das Bestattungsbuch Zangshu wurde später unter Guo Pus Namen verbreitet. Die frühen und späteren Bücherverzeichnisse stimmen bei der Zuschreibung nicht durchgehend überein. Die kaiserliche Beschreibung der Qing-Zeit hielt ausdrücklich fest, welche Fassungen und Autorennamen in den älteren Katalogen genannt wurden. Guo Pus Lebensdaten und die unter seinem Namen überlieferte Buchfassung sind deshalb getrennte Datierungen.

10.5 Das Zangshu und seine Bestattungsvorschläge

Das Zangshu fordert eine Bestattung an einem Ort des shengqi, des lebendigen Qi. Der Text erklärt, dass die Gebeine der Vorfahren die Nachkommen an der aufgenommenen Kraft teilhaben lassen. Er führt das Bild eines eingestürzten Kupferberges und einer gleichzeitig erklingenden Glocke an. Die Begebenheit steht dort als Beispiel einer Fernentsprechung.

Seine Standortbeschreibungen nennen sich windende Geländezüge, aufeinander zulaufende Formen und einen Abschluss, an dem sich Qi sammelt. Der Text stellt bestimmte Berge als ungeeignet dar: kahle, unterbrochene, überwiegend felsige, ohne Abschluss fortlaufende und vereinzelt stehende Formen. Andere Landschaften werden mit galoppierenden Pferden, Wellen, Drachen und Phönixen verglichen.

Bei den günstigen Grabstätten nennt das Buch den Schutz durch Drachen und Tiger. Es behandelt außerdem Wind, Wasser und die Tiefe der Bestattung. Stephen L. Field veröffentlichte 2003 eine englische Übersetzung der gegliederten Fassung. Die genannten Aussagen und Bilder sind Regeln und Beschreibungen des Zangshu; sie werden im Text dem unter Guo Pus Namen geführten Werk zugeordnet.

10.6 Yang Yunsong und die Flucht aus der Hauptstadt

Yang Yunsong gehört zu den bekanntesten Meistern der chinesischen Feng-Shui-Überlieferung. Eine verbreitete Datierung setzt sein Leben zwischen 834 und 900 an. Sein Beiname Yang Jiupin bezeichnet denjenigen, der aus Armut rettet. Die Erzählungen verbinden ihn mit dem Hof der späten Tang-Dynastie und mit dem Aufstand Huang Chaos.

In der Meisterlegende flieht Yang nach dem Angriff auf die Hauptstadt aus dem höfischen Dienst. Er schneidet sein Haar ab und zieht sich in die Kunlun-Berge zurück. Anschließend reist er durch das Land und lehrt die Kunst der Standortwahl. Zeng Wenchuan wird als sein Schüler genannt. Die Überlieferung beschreibt Yang als Meister der Berge, Wasserläufe und Drachenzüge.

Unter seinem Namen stehen das Hanlong jing, der Klassiker vom Erschüttern des Drachen, und das Yilong jing, der Klassiker der Drachenzweifel. Weitere Zuschreibungen betreffen Qingnang aoyu, die tiefen Worte des grünen Beutels, Tianyu jing und Zangfa dao Zhang. Die einzelnen Titel wurden in späteren Sammlungen und Kommentaren fortgeführt. Die Meistererzählung und die Werkliste gehören zu der unter Yangs Namen bewahrten Tradition.

10.7 Cai Yuanding, Wu Cheng und die Bearbeitung des Bestattungsbuches

Cai Yuanding lebte von 1135 bis 1198 und stand mit Zhu Xi in Verbindung. Die Überlieferung schreibt ihm eine Kürzung des Zangshu zu. Er soll aus einem Bestand von zwanzig Kapiteln zwölf entfernt und acht bewahrt haben. Seine Bearbeitung wurde später bei der Beschreibung der Buchfassungen angeführt.

Wu Cheng, geboren 1249 und gestorben 1333, ordnete den von Cai bewahrten Text erneut. Er teilte ihn in einen inneren, einen äußeren und einen gemischten Abschnitt. Liu Ze Zhang aus Xinyu empfing die Fassung von Wu und versah sie mit Erläuterungen. Die heutige Dreiteilung wird in der kaiserlichen Buchbeschreibung auf Wu Cheng zurückgeführt.

Das Redaktionsteam des Siku quanshu behandelte das Werk im zehnten Monat des 46. Regierungsjahres Qianlongs, also 1781.

Die Beschreibung nannte die Rollen von Cai, Wu und Liu und unterschied die Bezeichnungen Buch der Bestattung und Klassiker der Bestattung. Sie erwähnte außerdem Mao Jins Druck in der Jiguge-Sammlung. Diese Folge benennt mehrere Bearbeiter und einen Verleger, die zwischen dem 12. und dem 18. Jahrhundert am überlieferten Textbestand beteiligt waren.

10.8 Shen Kuo und die Magnetnadel von 1088

Shen Kuo lebte von 1031 bis 1095. In seinen Mengxi bitan, den Aufzeichnungen vom Traumbach, beschrieb er 1088 magnetisierte Nadeln. Er berichtete, dass Fachleute die Spitze einer Nadel an einem Magnetstein rieben und sie danach als Richtungsanzeiger verwendeten. Eine von ihm beschriebene Aufhängung bestand aus einem Seidenfaden und einem kleinen Stück Wachs.

Shen Kuo verglich verschiedene Arten der Lagerung. Er erwähnte das Schwimmen auf Wasser und die Aufhängung an einem Faden. Er stellte fest, dass die Nadel nicht genau nach Süden, sondern etwas seitlich zeigte. Diese Beobachtung ist mit seinem Namen und einem datierten Werk verbunden.

Das Wujing zongyao, eine militärische Sammlung von 1044, hatte zuvor einen schwimmenden eisernen Fisch als Richtungsanzeiger beschrieben. Die Aufzeichnungen nennen die Herstellung aus dünnem Eisen und eine Behandlung durch Erwärmung und Abkühlung. Shen Kuos Bericht von 1088 behandelt dagegen ausdrücklich die magnetisierte Nadel und ihre Aufhängung.

Spätere Luopan-Instrumente verbanden die Magnetnadel mit beschrifteten Ringen. Die Museen bewahren einzelne Exemplare aus Holz, Metall und farbig ausgeführten Skalen. Diese Gegenstände tragen die Richtungsbezeichnungen und weitere Zeichen, die in den Standortlehren verwendet wurden.

KAPITEL 11

Chinesische Bücher, Grabanlagen und gebaute Feng-Shui-Orte

11.1 Jiang Dahong und Dili bianzheng

Jiang Pingjie, meist Jiang Dahong genannt, verfasste in der frühen Qing-Zeit Dili bianzheng. Seine Lebensdaten werden in den Darstellungen unterschiedlich angesetzt; eine historische Untersuchung nennt 1616 bis 1714. Die Überlieferung lässt ihn zuerst auf Anweisung seines Großvaters Geomantie studieren. Danach untersucht er während mehrerer Jahrzehnte Bücher und bekannte Grabstätten nördlich und südlich des Yangzi.

Jiang erklärte Yang Yunsong zum maßgeblichen Meister. Er nahm ältere Texte in seine Sammlung auf und kommentierte sie. Zu den darin behandelten Werken gehört das Qingnang aoyu. Der Titel Dili bianzheng kündigt eine Unterscheidung beziehungsweise Berichtigung der Erdlehre an. Jiang verwarf mehrere verbreitete Zuschreibungen und führte seine eigene Auslegung dagegen an.

Die Biographie im Qing shi gao nennt Schüler aus verschiedenen Orten: Zhang Zhongxin aus Danyang, Luo Shipeng aus Dantu, Lü Xianglie aus Shanyin, Jiang Yao aus Kuaiji, Hu Taizheng aus Wuling und Bi Shichi aus Zichuan. Jiang Yaos Erläuterungen wurden dem Buch angefügt. Unter Jiangs Namen kursierte außerdem Tianyuan wuge, die fünf Gesänge des himmlischen Ursprungs.

Ein nach ihm benannter Kompass wurde als Jiang pan geführt. Spätere Meister beriefen sich auf seine Lehrfolge und seine

Textauslegung. Die Qing-Biographie nennt zugleich Schriften, die andere Personen als angeblich geheime Werke Jiangs verbreiteten. Das eigene Buch, die benannten Schüler und die späteren Zuschreibungen besitzen jeweils einen gesonderten Überlieferungsbestand.

11.2 Shen Zhureng und die Ausgabe von 1927

Shen Zhureng widmete sich gegen Ende der Qing-Zeit der Xuan-Kong-Lehre. In der späteren Meistererzählung versucht er lange, die Aufzeichnungen Zhang Zhongshans zu verstehen. Erst durch den Vergleich mit dem Luoshu und dem Buch der Wandlungen erkennt er die von ihm als fliegende Sterne bezeichneten Bewegungen. Er stellt danach seine Auslegung in einem eigenen Manuskript zusammen.

Shen starb, bevor er das Werk abschließen konnte. Sein Sohn Shen Zhaomin und sein Schüler beziehungsweise Freund Jiang Yusheng vollendeten den Bestand. 1927 erschien er unter dem Titel Shen shi xuankong. Das Buch enthält die Darstellung der Sternanordnungen und Arbeitsaufzeichnungen Zhang Zhongshans. Eine erweiterte Ausgabe wurde 1933 veröffentlicht.

Spätere Bearbeiter kommentierten die Sprache und die Berechnungen. Jack Chiu legte eine Neuauslegung vor, die den Aufbau der Shen-Sammlung bewahrt und Erläuterungen aus dem Yijing, der traditionellen Astronomie und weiteren Texten hinzufügt. Die Folge nennt damit Shen als Sammler und Autor des Grundbestandes, seinen Sohn und Jiang als Fertigsteller und Chiu als späteren Bearbeiter.

11.3 Die Kaisergräber der Ming und Qing

Die Kaiser der Ming- und Qing-Dynastien ließen Grabanlagen in mehreren Provinzen anlegen. Zu den erhaltenen Gruppen gehören Xiaoling bei Nanjing, die Ming-Gräber bei Beijing, Xianling in Hubei sowie die östlichen und westlichen Qing-Gräber. Weitere Anlagen liegen in Liaoning. Die unter dem gemeinsamen Welterbetitel geführten Stätten entstanden zwischen dem 14. und dem frühen 20. Jahrhundert.

Die Hofbeamten wählten die Plätze unter Berücksichtigung der Berge, Wasserläufe und geomantischen Vorgaben. Zu den Anlagen gehören Grabhügel, Tore, Hallen, Stelen und mit Steinfiguren besetzte Wege. Der heilige Weg diente den Zeremonien und wurde zugleich auf den Weg der Verstorbenen bezogen. Die einzelnen Gräber tragen die Namen der bestatteten Herrscher und ihrer Familien.

Das Xiaoling des ersten Ming-Kaisers wurde zum Vorbild späterer Anlagen. Die Qing-Herrscher übernahmen Bestandteile dieser Ordnung und verbanden sie mit ihrer eigenen dynastischen Bestattungstradition. Die UNESCO nahm zunächst 2000 einen Teil der Gruppen auf und erweiterte den Eintrag 2003 und 2004. Die Aufnahme betrifft benannte erhaltene Anlagen und deren Landschaften.

11.4 Tang Yin-tung und die Pagode Tsui Sing Lau

Tang Yin-tung, ein Vorfahr der siebten Generation des Tang-Clans von Ping Shan, ließ während der Hongwu-Zeit von 1368 bis 1398 die Pagode Tsui Sing Lau errichten. Die Familienüberlieferung nennt ihn als Bauherrn. Der Name bezeichnet den Turm des Sternesammelns. Das Bauwerk steht in Yuen Long in den heutigen New Territories von Hongkong.

Die Pagode sollte nach der örtlichen Überlieferung schädliche Einflüsse aus dem Norden abwehren, Überschwemmungen

verhindern und den Angehörigen des Clans Erfolg bei den Beamtenprüfungen verschaffen. Ihr Platz lag früher an einer Flussmündung gegenüber Deep Bay. Die Stellung zum Castle Peak wurde mit dem erhofften Prüfungserfolg verbunden.

Der erhaltene Turm ist sechseckig, ungefähr dreizehn Meter hoch und aus grauen Ziegeln errichtet. Die Ältesten berichten von ursprünglich sieben Geschossen. Vier obere Geschosse gingen nach der Familienerzählung durch Stürme verloren. Heute stehen drei Geschosse. Inschriften nennen unter anderem das Sammeln der Sterne und das Überschreiten der Milchstraße.

Im oberen Geschoss befindet sich die Gestalt Fui Shing, die mit dem Erfolg in Prüfungen verbunden wird. Die Pagode wurde im Dezember 2001 zum geschützten Denkmal erklärt. Ihr Bauherr, die Familiengenealogie, die Bauform und die erhofften Wirkungen gehören zu einem bestimmten örtlichen Bestand.

11.5 Die Dorfgemeinschaft von Lai Chi Wo

Hakka-Siedler gründeten Lai Chi Wo in den nordöstlichen New Territories vor mehr als dreihundert Jahren. Die Gemeinschaft errichtete über zweihundert Häuser und drei Ahnenhallen. Der erhaltene Dorfplan besitzt drei längere Straßen und neun Querreihen beziehungsweise Gassen. Die Häuser sind nach Osten ausgerichtet; hinter dem Dorf steht ein als Fung-Shui-Wald geschützter Baumbestand.

Die Bewohner ließen nach Beratung durch einen Feng-Shui-Meister eine Schutzmauer mit östlichem und westlichem Tor bauen. Die örtliche Erzählung verbindet den Bau mit der Bewahrung des Wohlstands und der Abwehr von Unglück. Die Mauer, die Tore und der rückwärtige Wald sind noch als einzelne Bestandteile der Siedlung benannt.

Die Gebäude bestehen überwiegend aus Ziegeln, Lehm und Stein. Über Türen erscheinen Trigrammzeichen; an den Eingängen stehen Räuchergefäße. Der Ort bewahrt Ahnenhallen und Tempel für Kwan Tai und Kwun Yum. Bei der späteren Erhaltung wurden Häuser wiederhergestellt, Tore repariert und landwirtschaftliche Flächen erneut genutzt. Die Berichte der Bewohner und ihre gestifteten Gegenstände wurden in einer örtlichen Geschichtssammlung zusammengeführt.

11.6 Luopan-Instrumente in den Museumssammlungen

Das Horniman Museum bewahrt unter der Nummer 1996.295.1 einen Luopan aus Holz, Metall und Pigment. Seine Beschreibung nennt den Gebrauch bei der Wahl günstiger Bauplätze und Richtungen. Der Gegenstand besitzt eine Magnetnadel und einen beschrifteten Körper. Die Museumssignatur bezeichnet dieses einzelne Exemplar.

Im Penn Museum ist ein chinesischer Luopan unter der Objektnummer 9023 verzeichnet. Das Whipple Museum in Cambridge bewahrt ebenfalls einen geomantischen Kompass. Die dortige Beschreibung führt ihn als Instrument zur genauen Ausrichtung von Bauwerken und anderen Gegenständen. Seine Beschriftung verbindet Richtungsangaben mit astronomischen und kalendarischen Zeichen.

Die erhaltenen Instrumente unterscheiden sich in Größe, Ringzahl und Ausstattung. Die Nadel liegt in der Mitte, während die beschrifteten Ringe auf dem umliegenden Körper stehen. Auf solchen Skalen erscheinen Richtungen, Trigramme und zyklische Zeichen. Diese Angaben sind sichtbare Merkmale der einzelnen Gegenstände; sie ergänzen die handschriftlichen und gedruckten Standortbücher.

11.7 Ernest John Eitels Darstellung von 1873

Ernest John Eitel veröffentlichte 1873 *Feng-Shui, or the Rudiments of Natural Science in China*. Der englische Band erschien im Umfeld seiner Tätigkeit in Hongkong. Eitel schrieb die chinesischen Namen in der damals üblichen Umschrift. Guo Pu wird bei ihm Ko-po genannt, Zhu Xi Choo-he und Fu Xi Foo-he.

Er gliederte seine Darstellung in die Gesetze, Zahlenverhältnisse, den Atem sowie die Formen und Umrisse der Natur. Ein eigenes Kapitel behandelt Geschichte und Literatur. Dort führte er den Wohnstättenklassiker, das Bestattungsbuch und die unter Yangs Namen verbreiteten Texte auf. Er berichtete außerdem von verschiedenen Feng-Shui-Schulen und ihrem Gebrauch des Kompasses.

Eitel erzählte von Konfuzius, der die Gebeine seiner Mutter mit denen seines Vaters zusammen bestatten ließ. Ein über dem gemeinsamen Grab errichteter Hügel wurde anschließend von Regen beschädigt. Er führte ferner die Erzählung eines Gelehrten an, der seine Grabstätte so gewählt habe, dass später ein Kaiserpalast neben ihr entstehen werde. Diese Berichte stehen in Eitels eigener historischen Darstellung neben seinen Angaben zu den Büchern.

Die Ausgabe trug chinesische Begriffe und Ortsbeispiele in einen englischen Text ein. Eitel äußerte dabei seine eigenen religiösen und historischen Urteile. Seine Veröffentlichung von 1873 bleibt als Werk eines benannten Autors mit einer bestimmten Gliederung und Auswahl zu behandeln. Sie wurde später nachgedruckt und digitalisiert.

KAPITEL 12

Koreanische, japanische und vietnamesische Standortüberlieferungen

12.1 Doseon und die Tempelstätten des späten Silla

Der koreanische Mönch Doseon wurde 827 in Yeongam geboren und starb 898. Er trat als Jugendlicher in den Mönchsstand ein. Die spätere Überlieferung führt ihn als Meister des Pungsu und verbindet seinen Namen mit Doseon bigi, Songak myeongdanggi und Doseon dapsanga. Die Titel betreffen Prophezeiungen, günstige Orte und die Betrachtung des Landes.

Die Meistererzählungen lassen ihn die Landschaften des koreanischen Reiches bereisen. Er erkennt schwache oder gefährdete Stellen und schlägt dort Tempel, Pagoden oder buddhistische Bilder vor. Diese Maßnahmen werden als Bibo bezeichnet. Doseon soll damit die Kraft des Landes ergänzen und das Reich schützen. Eine weitere Erzählung schreibt ihm die Vorhersage der Geburt Wang Geons in Songak zu.

Einige Darstellungen berichten von einer Reise Doseons in das Tang-Reich und von einer dort empfangenen Lehre. Andere Überlieferungen führen seine Kenntnis auf die koreanischen Berge und auf besondere Begegnungen zurück. Die späteren Könige von Goryeo ehrten ihn als Meister, der die Standorte wichtiger Tempel bestimmt habe. Die Erzählungen verbinden seine Tätigkeit mit benannten Orten und dem Aufstieg der folgenden Dynastie.

12.2 Wang Geon und die zehn Weisungen

Wang Geon gründete 918 das Reich Goryeo und herrschte als König Taejo bis 943. Die ihm zugeschriebenen zehn Weisungen wurden im Goryeosa überliefert. Die zweite Weisung nennt Doseon ausdrücklich. Sie erklärt, Tempel und Klöster seien an den von ihm geomantisch gewählten Orten errichtet worden.

Wang Geon warnte dort vor neuen Klostergründungen an beliebigen Stellen. Nach Doseons Lehre würden solche Bauten die Kräfte des Landes schädigen und den Niedergang der Dynastie beschleunigen. Die Weisung führte das späte Silla als abschreckenden Fall an und richtete sich an die königliche Familie, die Aristokratie und die Hofbeamten.

Die erste Weisung behandelte den Schutz durch Buddha und die Klöster der Meditations- und Lehrschulen. Andere Weisungen betrafen Nachfolge und Regierung. Die geomantische Vorgabe steht damit in einem Text, der mehrere konkrete Anordnungen des Dynastiegründers zusammenführt. Doseons Name erscheint als Autorität für die bereits ausgewählten Tempelstätten.

12.3 Myo Cheong und die geplante Hauptstadtverlegung

Der Mönch Myo Cheong schlug im frühen 12. Jahrhundert vor, die Hauptstadt von Gaegyeong nach Seogyeong, dem heutigen Pyongyang, zu verlegen. Er behauptete, die Kraft der bisherigen Hauptstadt sei erschöpft, während Seogyeong königliches Qi besitze. Jeong Ji-sang und Baek Su-han unterstützten ihn. König Injong zeigte sich zeitweise für den Vorschlag empfänglich.

In Seogyeong wurde der Palast Daehwagwol angelegt. Myo Cheong führte dort ein Verfahren vor, das er über Gang Jeonghwa auf Doseon zurückführte. Seine Befürworter ehrten ihn als

einen außerordentlichen Meister. Am Hof widersprachen Beamte der Verlegung; Kim Bu-sik gehörte zu den entscheidenden Gegnern.

1135 erhoben Myo Cheong und seine Verbündeten in Seogyeong einen Aufstand. Sie nannten ihren Staat Daewi und ihre Ära Cheongae. Myo Cheong wurde noch im selben Jahr von Angehörigen seiner eigenen Partei getötet. Die von Kim Bu-sik geführten königlichen Truppen schlugen den Aufstand nieder. Der Vorschlag einer neuen Hauptstadt endete damit in einer datierten politischen Auseinandersetzung zwischen benannten Parteien.

12.4 Taejo, Muhak und Hanyang

Yi Seong-gye gründete 1392 die Joseon-Dynastie und regierte als König Taejo. 1394 wurde Hanyang zur neuen Hauptstadt. Der buddhistische Mönch Muhak wird in der Standortüberlieferung als königlicher Berater genannt. Jeong Do-jeon war an der Planung der neuen Hauptstadt und ihrer staatlichen Ordnung beteiligt.

Die spätere Erzählung beschreibt einen Streit über die Ausrichtung des Palastes. Muhak wollte den westlichen Inwangsan als rückwärtigen Berg wählen und den Palast nach Osten orientieren. Jeong Do-jeon bestand auf einer südlichen Ausrichtung mit Bugaksan im Rücken. Der Palast Gyeongbokgung erhielt die nach Süden gerichtete Anlage. Muhaks Warnungen über spätere Schwierigkeiten gehören zur Überlieferung dieses Streits.

Die königliche Denkmalverwaltung benennt die vier umliegenden Berge nach den Richtungsfiguren. Bugaksan steht im Norden für die Schwarze Schildkröte, Naksan im Osten für den Blauen Drachen, Inwangsan im Westen für den Weißen Tiger und Namsan im Süden für den Roten Vogel. Der

Han-Fluss liegt südlich der Hauptstadt. Diese Namen werden auf eine bestimmte Stadtlandschaft bezogen.

Am Inwangsan befindet sich der Guksadang-Schrein. Die Überlieferung verbindet den Ort mit Gebeten Taejos und Muhaks. Der Schrein stand ursprünglich auf dem Namsan und wurde unter der japanischen Herrschaft an den heutigen Platz verlegt. Seine Verehrung nahm die beiden historischen Personen in einen lokalen religiösen Bestand auf.

12.5 Jeongjo und die Verlegung des Grabes von Prinz Sado

König Jeongjo ließ 1789 das Grab seines Vaters, des Kronprinzen Sado, vom Baebong-Berg nach Hwaseong verlegen. Sado war 1762 gestorben. Jeongjo verlieh ihm nach seiner Thronbesteigung den postumen Namen Kronprinz Jangheon. Die neue Grabanlage wurde zunächst Hyeollyungwon genannt.

Die Joseon-Hofbeamten wählten königliche Grabstätten nach Landschaft, Wasserläufen und Pungsu-Vorgaben. Sie legten Bestattungsbereich, Zeremonialbereich und Zugang getrennt an. Die Bau- und Verwaltungsarbeiten wurden in Uigwe und Neungji aufgezeichnet. Diese Aufzeichnungen enthalten den Bestand bestimmter Gräber und die zugehörigen Arbeiten.

1899 erhielt Sado den postumen Rang eines Kaisers unter dem Namen Jangjo. Seine Grabanlage wurde entsprechend in Yungneung umbenannt. Seine Frau, Lady Hyegyeong, wurde ebenfalls dort bestattet und postum als Kaiserin Heongyeong bezeichnet. In der benachbarten Anlage Geolleung liegen Jeongjo und Königin Hyoui. Die heutigen Namen der Gräber bewahren diese Folge königlicher Entscheidungen.

12.6 Kanmu und die Gründung von Heian-kyō

Kaiser Kanmu verlegte 794 die japanische Hauptstadt nach Heian-kyō, dem späteren Kyoto. Zuvor hatte sich die Residenz in Nara und von 784 bis 794 in Nagaoka-kyō befunden. Die neue Stadt wurde im nördlichen Teil des Kyoto-Beckens angelegt. Ihr ursprünglicher Plan maß ungefähr 4,5 Kilometer von Osten nach Westen und 5,1 Kilometer von Norden nach Süden.

Die Planer übernahmen das Raster chinesischer Hauptstädte, besonders Chang'an. Der Palastbezirk lag im Norden, die große Hauptstraße führte nach Süden. Im westlichen Stadtgebiet wurden später feuchte und tiefer liegende Flächen aufgegeben, während sich die Bebauung im Osten ausdehnte. Die erhaltene Stadtform stammt daher nicht allein aus dem Gründungsjahr.

Kanmus Hauptstadt wurde in späteren Ortsbeschreibungen mit den schützenden Richtungsfiguren verbunden. Die umliegenden Berge und Wasserläufe erhielten entsprechende Deutungen. Der kaiserliche Hof blieb bis 1869 in Kyoto. Der heute bestehende Kaiserpalast wurde nach mehreren Bränden überwiegend 1855 wiederaufgebaut und bewahrt Bauformen unterschiedlicher Zeiten.

12.7 Saichō, der Hiei-Berg und das nordöstliche Tor

Saichō gründete 788 auf dem Hiei-Berg ein buddhistisches Kloster, aus dem Enryaku-ji hervorging. Er lebte von 767 beziehungsweise nach anderer Zählung 766 bis 822 und wurde später als Dengyō Daishi geehrt. Die ursprüngliche Halle war dem heilenden Buddha Yakushi gewidmet.

Nach der Gründung von Heian-kyō wurde der Hiei-Berg als Schutz der Hauptstadt im Nordosten behandelt. Diese

Richtung wurde Kimon, Dämonentor, genannt. Die Tempelüberlieferung verband Enryaku-ji mit der Abwehr der aus dieser Richtung kommenden schädlichen Mächte. Das Kloster wuchs zu einem großen Komplex und wurde zum Zentrum der Tendai-Schule.

Hōnen, Eisai, Shinran, Dōgen und Nichiren gehörten zu den später berühmten Mönchen, die auf dem Berg studierten. 1571 ließ Oda Nobunaga den Komplex angreifen und weitgehend zerstören. Die Anlagen wurden später wiedererrichtet. Die heutigen Beschreibungen unterscheiden die ursprüngliche Gründung, die schützende Stellung zum Hauptstadtgebiet und die erhaltenen beziehungsweise rekonstruierten Gebäude.

12.8 Abe no Seimei und der richtungsgebundene Brunnen

Abe no Seimei lebte von 921 bis 1005 und war am japanischen Hof als Onmyōji tätig. Die mit seinem Namen verbundenen Erzählungen betreffen Kalender, Vorzeichen, Schutzrituale und dienstbare Geister. Kaiser Ichijō ließ 1007 an der Stelle seines Hauses in Kyoto einen Schrein errichten. Die Gründung wird als Ehrung Seimeis nach dessen Tod überliefert.

Im Seimei-Schrein steht ein Brunnen, den Seimei nach der Ortslegende durch seine geistige Kraft hervortreten ließ. Die Verehrer schreiben dem Wasser eine heilende Wirkung zu. Der Ausfluss wird auf die Glücksrichtung des jeweiligen Jahres eingestellt. Am Beginn des Frühlings wird seine Stellung verändert.

Der Brunnen besitzt einen fünfeckigen Körper und auf der Oberseite das sternförmige Zeichen des Schreins. Sein oberer Teil ist drehbar. Als der Wasserstand zeitweise abgesunken war, ließ die Gemeinde tiefer graben; das Wasser trat erneut hervor. Eine veröffentlichte Nachricht des Schreins beschreibt

die anschließende Reinigungszeremonie. Die Seimei-Legende, die Ausrichtung des Ausflusses und die spätere bauliche Maßnahme beziehen sich auf denselben benannten Brunnen.

12.9 Sai On und die Landschaftspolitik Ryūkyūs

Sai On wurde 1682 geboren und starb 1761. Er reiste 1708 nach Fuzhou und blieb ungefähr zwei Jahre in China. Dort studierte er nach der Ryūkyū-Überlieferung auch Feng Shui. Nach seiner Rückkehr wirkte er im Dienst des Hofes von Shuri. Er gehörte dem Rat der Drei an und beeinflusste die Verwaltung während der Herrschaft König Shō Keis.

Sai On beteiligte sich an Flussregulierung, Dorfverlegung und Waldverwaltung. Die Chronologie des Reiches nennt für 1735 Arbeiten am Haneji-Fluss und die Förderung von Pflanzungen. 1736 wurden Flüsse in weiteren Teilen des Landes verändert und Siedlungen gegründet oder verlegt. 1737 erschienen Vorschriften für die Waldverwaltung und die Bewirtschaftung der Somayama.

Die Somayama Hōshikichō von 1737 enthielten neunzehn Artikel und Abbildungen. Sie behandelten Geländearten, Waldpflege und die Beschaffenheit der bewirtschafteten Flächen. Sai Ons Standortlehre wurde mit der Gestaltung schützender Wälder und Siedlungen verbunden. In den späteren Darstellungen erscheint dafür der Ausdruck Hōgo, Umschließen und Schützen.

1739 arbeitete Sai On auf königlichen Auftrag an der Zeitmessung mit einer Sonnenuhr im Schloss Shuri. Der Hof verwendete sie neben der Wasseruhr. Die historische Beschreibung berichtet von einer ungefähr anderthalbjährigen Arbeit an der Messmethode. Diese Tätigkeit wird ebenso wie die Waldvorschriften mit einem bestimmten Auftrag und Jahr verbunden.

12.10 Gia Long, Minh Mạng und Huế

Gia Long begründete 1802 die Nguyễn-Dynastie und machte Huế zur Hauptstadt des vereinigten Vietnam. Die Residenz wurde am Parfümfluss angelegt. Der Ngự-Bình-Berg bildete den vorgelagerten königlichen Schirm. Die Planer bezogen die Berge und Inseln der Umgebung auf den Blauen Drachen, den Weißen Tiger und weitere schützende Landschaftsformen.

Gia Long ließ 1805 den Tempel für die neun Nguyễn-Fürsten bauen. Der Bestand der Hauptstadt umfasste die Zitadelle, die Kaiserstadt, den inneren Palastbereich und Opferstätten. Außerhalb wurden die Gräber der Herrscher entlang des Flusses angelegt. Die Nguyễn-Herrscher verbanden die jeweilige Anlage mit Standortwahl, Richtungen und dynastischen Zeremonien.

Für Minh Mạng begann der Grabbau im September 1840 am Cẩm-Kê-Berg. Der Kaiser starb im Januar 1841, bevor die Arbeiten abgeschlossen waren. Sein Nachfolger Thiệu Trị führte den Plan fort. Minh Mạng wurde am 20. August 1841 beigesetzt; die Anlage wurde 1843 fertiggestellt. Sie umfasst ungefähr vierzig Bauten, darunter Tore, Hallen, Pavillons und den Grabbereich.

Die UNESCO nahm den Denkmalbestand von Huế 1993 in die Welterbeliste auf. Die Beschreibung nennt die Ausrichtung nach den fünf Richtungen, den fünf Wandlungsphasen und den zugeordneten Farben. Diese Angaben betreffen eine von benannten Herrschern errichtete Hauptstadt und ihre konkreten Grabanlagen.

KAPITEL 13

Wünschelrute, Pendel und die Autoren der Radiästhesie

13.1 Agricolas Bergleute und die gegabelte Rute

Georgius Agricola, mit bürgerlichem Namen Georg Bauer, wurde 1494 in Glauchau geboren und starb 1555. Als Arzt in Joachimsthal beschäftigte er sich mit Bergbau und Erzgewinnung. Sein zwölf Bücher umfassendes *De re metallica* erschien 1556 in Basel. Das zweite Buch enthält eine ausführliche Beschreibung der gegabelten Rute, die Bergleute bei der Suche nach Erzadern verwendeten.

Agricola berichtete von Haselzweigen für Silber, Eschenzweigen für Kupfer und Zweigen von Nadelbäumen für Blei und Zinn. Bei Gold wurden nach seinem Bericht auch eiserne oder stählerne Ruten verwendet. Die Rutengänger hielten die beiden Gabelenden in den Händen und gingen über das Gelände. Sobald die Rute sich drehte, bezeichneten sie den Ort als eine Erzader.

Sein Text führt die Behauptungen der Rutengänger einzeln auf. Sie verlangten eine passende Größe und Form, eine geeignete Handhabung und einen Menschen, bei dem die Wirkung nicht gehemmt werde. Einige verglichen die vermutete Anziehung mit dem Magneten. Agricola berichtete außerdem von Beschwörungen, die bestimmte Personen mit der Rute verbanden.

Der zugehörige Holzschnitt zeigt oberhalb des Bergwerks einen Mann mit der gegabelten Rute. Andere Arbeiter graben und untersuchen das Gelände. Agricola selbst empfahl die sichtbaren Anzeichen von Erzadern und Suchgräben. Er

erklärte die Drehung der Rute durch ihre Handhabung. Sein Buch enthält somit sowohl die Handlungen der Bergleute als auch sein eigenes Urteil darüber.

Herbert und Lou Henry Hoover veröffentlichten 1912 eine englische Übersetzung. Sie übernahmen die Holzschnitte und ergänzten historische Anmerkungen. Die spätere Ausgabe von 1950 druckte diese Übersetzung unverändert nach. Agricolas Bericht von 1556 und die Übersetzungsarbeit des Ehepaars Hoover besitzen getrennte Erscheinungsdaten.

13.2 Martine de Bertereau und Jean du Châtelet

Martine de Bertereau, Baronin von Beausoleil, arbeitete mit ihrem Mann Jean du Châtelet an der Erkundung von Lagerstätten. Die Berichte über das Paar verbinden Bergbaukenntnisse und Instrumente mit der Verwendung von Ruten. Martine wandte sich mit Veröffentlichungen an die französische Krone und an Richelieu.

1632 erschien ihre *Véritable déclaration de la découverte des mines et minières de France*. Eine weitere Titelfassung kündigt reiche, neu entdeckte Schätze des französischen Königreichs an. 1640 veröffentlichte sie *La Restitution de Pluton*. Das Werk ist dem Kardinal Richelieu gewidmet. Der Titel bezeichnet die unter der Erde verborgenen Minen als einen Bestand, der die königlichen Finanzen vergrößern und die Untertanen wohlhabender machen werde.

Martine beschrieb ihre Erkundungsarbeiten als Dienst an der Monarchie und verlangte Anerkennung für den aufgewendeten Aufwand. Die späteren Lebensdarstellungen berichten von der Verhaftung des Ehepaars. Jean wurde mit der Bastille, Martine mit Vincennes verbunden. Die genauen Todesdaten sind nicht sicher überliefert.

Jacques Collin de Plancy nahm Jean und Martine in sein Dictionnaire infernal auf. Die sechste Ausgabe von 1863 beschreibt sie als frühe berufsmäßige Sucher verborgener Quellen und unterirdischer Schätze. Diese spätere Darstellung steht neben Martines eigenen Veröffentlichungen von 1632 und 1640. Ihre erhaltenen Titel belegen, was sie der Krone vorschlug und unter welchem Namen sie es veröffentlichte.

13.3 Jacques Aymar und der Lyoner Mordfall von 1692

Am 5. Juli 1692 wurden in Lyon ein Weinhändler und seine Frau ermordet. Aus ihrer Unterkunft wurden Geld und ein silberner Gürtel gestohlen. Ein Nachbar holte Jacques Aymar aus dem Dauphiné, der als Sucher von Quellen, Metallen und Dieben bekannt war. Der königliche Ankläger und der zuständige Kriminalbeamte ließen ihn an den Tatort bringen.

Nach dem Bericht des Abbé de Lagarde reagierte Aymar im Keller körperlich stark, und seine Rute drehte sich an den Stellen, an denen die Toten gelegen hatten. Er erklärte, drei Täter hätten den Ort verlassen. Er folgte ihrer von ihm behaupteten Spur über Land und auf der Rhône. In Beaucuire bezeichnete er einen bereits inhaftierten Mann als Beteiligten.

Der Gefangene wurde nach Lyon gebracht. Er gestand nach anfänglicher Bestreitung, zwei Männern als Gehilfe gedient zu haben. Die Berichte verbinden mit seinem Geständnis den Fund einer Flasche und einer blutigen Klinge. Am 30. August wurde er zum Tod auf dem Rad verurteilt. Aymars weitere Suche führte nach den damaligen Erzählungen bis Toulon und an die Grenzen des Königreichs.

Der Arzt Chauvin schrieb am 22. September 1692 an die Marquise de Senozan über den Fall. Pierre Garnier veröffentlichte im November desselben Jahres eine an M. de

Sève gerichtete Abhandlung. Der Mercure brachte Anfang 1693 mehrere Briefe über die Rute. Aymar wurde in Lyon, Paris und Chantilly vorgeführt und geprüft. Die einzelnen Berichte über seine Leistungen gehören zu diesen benannten Veröffentlichungen und Veranstaltungen.

13.4 Vallemont, Le Brun und Malebranche

Pierre Le Lorrain de Vallemont veröffentlichte 1693 in Paris *La Physique occulte*. Jean Anisson brachte den Band heraus. Der Titel nennt die Wünschelrute und ihren Nutzen bei Quellen, Minen, verborgenen Schätzen sowie flüchtigen Dieben und Mördern. Das Buch wurde am 21. März 1693 fertiggedruckt. Vallemont erklärte die behaupteten Rutenwirkungen als Vorgänge der Natur und stellte sie in seine eigene Darstellung verborgener Kräfte.

Der Oratorianer Pierre Le Brun hatte schon am 8. Juli 1689 aus Grenoble an Nicolas Malebranche geschrieben. Er berichtete von der Suche nach Quellen, Metallen, versetzten Grenzsteinen und gestohlenen Gegenständen. Malebranche antwortete mit einer Unterscheidung zwischen körperlichen Wirkungen und der Ermittlung moralischer Handlungen. Bei einem wirklich auf Schuld reagierenden Ausschlag vermutete er eine übernatürliche Ursache.

Auch Armand-Jean de Rancé, der Abt von La Trappe, nahm 1689 Stellung. Nach dem Lyoner Fall veröffentlichten Le Brun und andere Autoren weitere Texte. Le Bruns Briefe gegen die physikalischen Erklärungen wurden im April 1693 gedruckt. Seine *Histoire critique des pratiques superstitieuses* erschien 1702.

Claude-François Ménéstrier fügte seiner Philosophie des *images énigmatiques* von 1694 einen Abschnitt über Rutenanzeigen hinzu. Er behandelte Quellen, Metalle, Diebstahl, versetzte Grenzsteine und Mord. Die

Veröffentlichungen von Vallemont, Le Brun und Ménestrier nennen damit dieselben Anwendungen, führen jedoch unterschiedliche Erklärungen und Urteile ihrer jeweiligen Autoren auf.

13.5 Chevreuls Pendelversuche und der Brief an Ampère

Michel-Eugène Chevreul untersuchte ein an einem Faden gehaltenes Pendel. Er berichtete, dass es über Quecksilber zu schwingen begonnen habe und dass eine dazwischengehaltene Glasplatte den Ausschlag scheinbar veränderte. Danach wiederholte er die Versuche mit abgestütztem Arm und mit verbundenen Augen. Er ließ andere Personen die Gegenstände verändern, ohne ihm die jeweiligen Handlungen zu zeigen.

Chevreul schrieb über diese Versuche am 28. März 1833 an André-Marie Ampère. Der Brief erschien am 1. Mai in der *Revue des Deux Mondes*. Er führte die Bewegung auf kleine, von ihm zunächst nicht wahrgenommene Muskelbewegungen und auf den Einfluss seiner eigenen Erwartung zurück. Diese Erklärung wurde mit seinem Namen verbunden.

1854 veröffentlichte Chevreul *De la baguette divinatoire, du pendule dit explorateur et des tables tournantes* bei Mallet-Bachelier in Paris. Der Band enthält eine Geschichte der Rute, einen Abschnitt zum Pendel, Berichte über Tischbewegungen und seine eigenen Schlussfolgerungen. Er nahm seinen Brief von 1833 erneut auf.

Chevreul behandelte außerdem die Untersuchungen Gerboins, die Veröffentlichungen Thouvenels und ältere Berichte über Aymar. Er führte Namen, Daten und Titel zusammen. Sein Buch ist damit eine eigene Veröffentlichung über Rute und Pendel sowie eine Sammlung von Angaben zu früheren Autoren und Vorführungen.

13.6 William Barrett und Theodore Besterman

William Fletcher Barrett lehrte Experimentalphysik in Irland und gehörte zu den Gründern der Society for Psychical Research. In den frühen 1890er Jahren begann er auf Anregung Frederic Myers' mit Untersuchungen zur Wünschelrute. 1897 veröffentlichte er in den Proceedings der Gesellschaft On the so-called Divining Rod, or Virgula Divina.

Barrett sammelte Berichte über die Suche nach unterirdischem Wasser und weiteren Gegenständen. Er führte die Bewegung der Rute auf eine Reaktion des Körpers zurück, die nach seiner Auffassung von einem äußeren Einfluss ausgelöst werde. Seine Darstellung verband Fallberichte, historische Angaben und diese eigene Hypothese.

1926 erschien The Divining-Rod: An Experimental and Psychological Investigation unter den Namen Barretts und Theodore Bestermans bei Methuen in London. Barrett war 1925 gestorben. Der Band umfasst 336 Seiten, zwölf Tafeln und zahlreiche weitere Abbildungen. Seine Bibliographie nimmt die Seiten 293 bis 311 ein. Die Ausgabe bewahrt Barretts Namen in einer nach seinem Tod veröffentlichten Bearbeitung mit einem zweiten benannten Autor.

13.7 Arthur Jackson Ellis und die Veröffentlichung von 1917

Arthur Jackson Ellis verfasste für den United States Geological Survey The Divining Rod: A History of Water Witching, with a Bibliography. Der Bericht erschien 1917 als Water-Supply Paper 416 beim Government Printing Office in Washington. Er umfasst 59 Seiten. Oscar Edward Meinzer schrieb die einleitende Bemerkung.

Ellis stellte die historischen Anwendungen der Rute zusammen. Seine Kapitel behandelten Formen des Instruments, die

Entstehung der Wasserdivination, kirchliche Auseinandersetzungen und die Suche nach Straftätern. Eigene Abschnitte nannten Le Brun, Thouvenel, Chevreul, Faraday und Barrett. Ab Seite 26 folgte eine umfangreiche Bibliographie.

Die Behörde hatte zahlreiche Anfragen nach der Rute und nach Geräten zur Suche unterirdischen Wassers erhalten. Ellis sollte mit seinem Bericht auf diese Anfragen antworten. Er sprach sich gegen den Erwerb entsprechender Geräte und die Beauftragung von Rutengängern aus. Diese Empfehlung gehört zum historischen Behördenbericht von 1917. Sie steht neben den anderslautenden Urteilen Barretts und der Praktiker, deren Werke Ellis verzeichnete.

13.8 Alexis Mermet und Alexis Bouly

Der Priester Alexis Mermet lebte von 1866 bis 1937. Er veröffentlichte *Comment j'opère pour découvrir les sources et tous autres objets cachés de près ou de loin*. Die französische Nationalbibliothek verzeichnet einen Druck von 1932 bei M. Texier. Spätere Fassungen erweiterten den Titel um Metalle, verborgene Körper und Krankheiten.

Mermet berichtete über sein Arbeiten mit dem Pendel und behauptete, auch auf Entfernung suchen zu können. Zu den Hilfsmitteln seiner Lehre gehörten Karten und Gegenstände, die er mit dem gesuchten Ziel verband. Die Veröffentlichungen bezeichneten diese Fernanwendungen später als Teleradiästhesie. Eine deutsche Ausgabe erschien 1937 unter dem Titel *Der Pendel als wissenschaftliches Instrument*.

Alexis Timothée Bouly, der von 1865 bis 1958 lebte, war Pfarrer in Hardehot. André Capron sammelte und ordnete seine Aussagen in *La Radiesthésie ou Comment devenir expert dans l'art de capter les ondes*. Der Band nennt Bouly als den großen französischen Quellensucher und kündigt die Suche nach

Wasser, Metallen und weiteren Gegenständen mit einer Rute an.

Bouly wurde mit der Association des amis de la radiesthésie verbunden. Die bibliographischen Verzeichnisse nennen daneben Henry de France als Leiter. Mermets eigenes Buch und Caprons Zusammenstellung von Boulys Lehre sind zwei verschiedene französische Veröffentlichungsfolgen mit benannten Verfassern und Bearbeitern.

13.9 Ernst Hartmann und sein Forschungskreis

Ernst Hartmann wurde 1915 in Mannheim geboren und starb 1992. Er arbeitete nach dem Zweiten Weltkrieg als Arzt in Eberbach. Seit 1948 beschäftigte er sich nach der Darstellung seines späteren Vereins mit dem Rutengehen. Ab 1951 veranstaltete er Tagungen und anschließend Seminare.

Hartmann führte Erkrankungen bestimmter Patienten auf von ihm angenommene Standortwirkungen zurück. Er untersuchte Schlafplätze und ließ Betten versetzen. In seinen Veröffentlichungen beschrieb er ein Globalnetzgitter, dessen Linien nach Norden und Süden beziehungsweise Osten und Westen verlaufen sollten. Die spätere Literatur nannte es Hartmann-Netz. Diese Behauptungen und Maßnahmen gehören zu seiner eigenen geobiologischen Lehre.

1961 gründete Hartmann in Eberbach den Forschungskreis für Geobiologie. Er leitete ihn über viele Jahre. Nach seinem Tod erhielt der Verein den erweiterten Namen Forschungskreis für Geobiologie Dr. Hartmann. Die Bibliotheksverzeichnisse führen seine Geopathie-Vorträge und Krankheit als Standortproblem auf. Eine zweite verbesserte Ausgabe des letzteren Buches erschien 1967 bei Haug in Heidelberg; weitere erweiterte Ausgaben folgten.

Die unter Manfred Currys Namen verbreitete Literatur beschrieb daneben ein diagonal orientiertes Netz. Curry veröffentlichte 1946 Bioklimatik. Spätere radiästhetische Darstellungen verbinden das Diagonalnetz auch mit Siegfried Wittmann und nennen von ihm frühere Untersuchungen. Die beiden Netznamen wurden in der Literatur getrennt verwendet. Sie bezeichnen dort die Vorschläge bestimmter Autoren.

KAPITEL 14

Ley-Linien, Glastonbury und die neuere Landschaftsgeomantie

14.1 Alfred Watkins bei Blackwardine, 1921

Alfred Watkins, der von 1855 bis 1935 lebte, arbeitete in Hereford als Kaufmann, Fotograf und Erfinder fotografischer Geräte. Er gehörte dem Woolhope Naturalists' Field Club an und untersuchte die Landschaft seiner Heimat auf Ausfahrten und Spaziergängen. Am 30. Juni 1921 hielt er sich bei Blackwardine auf. Diesen Tag bezeichnete er später als den Ausgangspunkt seiner Lehre von alten geradlinigen Verbindungen.

Watkins schrieb, ihm sei dort eine durch mehrere auffällige Orte verlaufende Linie aufgefallen. Er verband Croft Ambury, Croft Lane und Broad mit Blackwardine, Risbury Camp und Stretton Grandison. Die Orte lagen nach seiner Darstellung in einer Flucht. Er schlug vor, solche Verbindungen als Überreste alter Wege zu untersuchen. Die Erbauer dieser Wege hätten Anhöhen, einzelne Bäume, Wasserstellen und andere sichtbare Marken zum Ausrichten benutzt.

Im September 1921 trug Watkins seine Beobachtungen dem Woolhope Club vor. 1922 veröffentlichte er den Vortrag unter dem Titel *Early British Trackways*. Die Titelseite nennt die Watkins Meter Company in Hereford und Simpkin, Marshall, Hamilton, Kent & Co. in London. Watkins fügte Fotografien und Karten bei und bezeichnete seine vorgeschlagenen Verbindungen als *leys*.

Seine erste Veröffentlichung handelte vor allem von Wegen und Sichtmarken. Watkins suchte nach alten Straßen, Furten, Burgstellen, Kirchen und Flurnamen. Die späteren Autoren, die Ley-Linien mit unsichtbaren Erdströmen verbanden, übernahmen seinen Namen und zahlreiche seiner Landschaftsbeispiele.

14.2 Die Karten und Bücher von Watkins

In *Early British Trackways* legte Watkins mehrere benannte Linien vor. Eine seiner Karten verband Glaswm Hill mit Birley Hill und führte dabei über Turret Tump, The Camp, Batch Twt, den Wassergraben von Almeley, Sarnesfield Coppice und die Kirche von Weobley. Er behandelte die Hügel, Gräben und Kirchen als mögliche Marken eines älteren Weges.

Eine weitere Linie führte von Little Mountain über Holy Well, Moccas Tump, Preston-on-Wye, die Furt von Byford, die Kirche von Holmer und den Wassergraben bei Palmer's Court in Richtung Shucknell und Walsophorne. Für eine andere Verbindung zog er Arthur's Stone, Cross End, die Kirchen von Moccas und Monnington sowie St. Ann's Well und die Klosterkirche von Malvern heran.

Watkins fotografierte außerdem Wigmore Castle, die Kirche von Wigmore, den Hügel von Houghton und den Wassergraben von Lefore. Er veröffentlichte Aufnahmen von Monnington Walks mit den Kiefern und von Scar Rock bei Brobury. An diesen Orten suchte er nach auffälligen Punkten, die seine vorgeschlagenen Wege markieren konnten.

Für eine Aufnahme von Pen-y-Beacon stellte er seine Kamera auf Hafod Hill auf. In dem veröffentlichten Bild erläuterte er die Blickrichtung über ein Tor und einen Teich auf den entfernten Gipfel. Watkins legte Wert auf solche benannten Aufnahmestandorte und verwendete seine fotografischen Kenntnisse bei der Zusammenstellung des Buches.

Am 29. Oktober 1925 erschien *The Old Straight Track*. Darin erweiterte Watkins die Sammlung der vermeintlichen alten Wegverbindungen. 1926 entstand der Old Straight Track Club. Die Mitglieder suchten nach weiteren Linien und tauschten Karten und Beobachtungen aus. 1927 folgte Watkins' *The Ley Hunter's Manual*. Die drei Veröffentlichungen von 1922, 1925 und 1927 wurden zu den am häufigsten genannten Ausgangspunkten der späteren Ley-Literatur.

14.3 Frederick Bligh Bond und die Ausgrabungen von Glastonbury

Frederick Bligh Bond, geboren 1864, war Architekt und beschäftigte sich mit mittelalterlichen Kirchen. 1907 übernahm er die Leitung der Ausgrabungen in der Abtei von Glastonbury. Er arbeitete ohne ein festes Gehalt für diese Aufgabe. Die freigelegten Fundamente sollten den Grundriss der zerstörten Klostergebäude ergänzen.

Bond verband die Grabungsarbeit mit Sitzungen, bei denen sein Bekannter John Alleyne Bartlett automatische Schrift erzeugte. Bond veröffentlichte die niedergeschriebenen Mitteilungen später als Aussagen verstorbener Mönche. Die Mitteilungen nannten Gebäude, Maße und frühere Bewohner der Abtei. Bond verglich sie mit den von ihm ermittelten Grundrissen und den Ergebnissen der Ausgrabungen.

1918 erschien *The Gate of Remembrance*. Bond führte darin insbesondere die Suche nach der Edgar-Kapelle vor und schrieb die erhaltenen Nachrichten einer Gruppe verstorbener Klosterbewohner zu. Die Nachrichten beanspruchten, aus unterschiedlichen Jahrhunderten der Abteigeschichte zu stammen. Bond ordnete die Texte bestimmten Grabungsabschnitten zu und versah seine Veröffentlichung mit Plänen.

Die dritte Ausgabe von 1920 enthielt auch Material zur Loretto-Kapelle und zu den Grabungen von 1919. Bond stellte die Kapelle als einen weiteren Fall dar, in dem schriftliche Mitteilungen und die freigelegten Mauern zusammengehörten. Sein Buch wurde in Glastonbury zu einer wichtigen Veröffentlichung über spiritistisch gedeutete Ortsgeschichte.

Bond starb 1945. Seine Ausgrabungen und seine Berichte über Bartletts Schrift blieben Gegenstand verschiedener Veröffentlichungen. In der späteren Glastonbury-Literatur wurde er neben den Autoren der Artussagen und den Forschern der vermeintlichen Landschaftsbilder genannt.

14.4 Katharine Maltwood und der Tierkreis von Glastonbury

Die Bildhauerin Katharine Emma Maltwood wurde 1878 geboren. 1929 arbeitete sie an einer Karte zu The High History of the Holy Grail. Sie benutzte eine Ausgabe von 1910 der englischen Übertragung Sebastian Evans'. Bei ihrer Beschäftigung mit dem Text und der Landschaft um Glastonbury meinte sie, große Figuren im Gelände entdeckt zu haben.

Maltwood zeichnete einen Tierkreis von ungefähr zehn Meilen Ausdehnung. Sie verband Flüsse, Wege und Feldgrenzen zu Gestalten. Der Verlauf des Cary gehörte zu ihren Anhaltspunkten für eine Löwenfigur. Sie bezeichnete weitere Umrisse als Widder, Fische, Phoenix und Orion. Die Figuren deutete sie als Überreste eines alten, mit der Gralserzählung verbundenen Heiligtums.

In den 1930er Jahren verwendete Maltwood auch Luftaufnahmen. Die Fotografien von Hunting Aerosurveys sollten die von ihr eingezeichneten Gestalten sichtbar machen. 1934 erschien A Guide to Glastonbury's Temple of the Stars bei

der Women's Printing Society. 1937 folgte Air View Supplement to a Guide to Glastonbury's Temple of the Stars bei John M. Watkins.

Maltwood zog 1938 mit ihrem Mann John nach Kanada. Sie setzte ihre Arbeit an den Landschaftsfiguren fort. 1944 veröffentlichte sie in Victoria The Enchantments of Britain, or King Arthur's Round Table of the Stars. 1946 erschien dort King Arthur's Round Table of the Zodiac.

Maltwood starb 1961. Ihre Kunstwerke, Bücher und Unterlagen gelangten an die University of Victoria. Die dortige Sammlung bewahrt ihre Zeichnungen und ihre Arbeiten zum Tierkreis. Mary Caine griff das Thema später erneut auf und veröffentlichte 1978 The Glastonbury Zodiac bei Grael in Torquay.

14.5 Guy Underwood und The Pattern of the Past

Guy Underwood verband das Rutengehen mit der Untersuchung alter Bauplätze. Er untersuchte unter anderem Kirchen und vorgeschichtliche Monumente. Die Ergebnisse stellte er in The Pattern of the Past zusammen. Das Buch wurde 1968 bei Museum Press veröffentlicht; weitere Ausgaben verbreiteten es im folgenden Jahr und danach.

Underwood zeichnete die von ihm mit der Rute ermittelten Verläufe in Pläne ein. Er unterschied Water Lines, Aquastats und Track Lines. Mit diesen Bezeichnungen beschrieb er drei Arten von Linien, die nach seinen Untersuchungen auf Wasser, stationäre Stellen oder Wege bezogen waren. Er behauptete, bestimmte Gruppen von Linien wiederholten sich an verschiedenen alten Bauwerken.

Eine besondere Rolle erhielten bei ihm Dreiergruppen. Underwood beschrieb außerdem sogenannte blind springs, verborgene Quellpunkte, von denen die angenommenen

Verläufe ausgingen. Er zeichnete Schleifen und gebogene Linien. Seine Karten enthielten daher neben geraden Verbindungen auch kreisende und gewundene Formen.

Underwood schrieb den Erbauern alter Monumente Kenntnisse dieser von ihm angenommenen Strukturen zu. Er vertrat die Auffassung, dass sie ihre Gebäude nach solchen Linien angeordnet hätten. Spätere Rutengänger übernahmen die Namen seiner Kategorien und verglichen ihre eigenen Zeichnungen mit seinen veröffentlichten Plänen.

14.6 John Michell und die Wiederkehr von Atlantis

John Michell veröffentlichte 1969 *The View over Atlantis*. Die erste Ausgabe erschien bei Sago. Michell verband Watkins' Ley-Linien mit Erzählungen über Atlantis, alte Maße und die Ausrichtung von Heiligtümern. Er beschrieb vorgeschichtliche Monumente als Teile einer älteren Landschaftsordnung.

Michell griff dabei auch die chinesische Rede von Drachen und Landschaftsadern auf. Er stellte Beziehungen zwischen den europäischen Linien, den chinesischen Ortslehren und einer von ihm angenommenen alten Weltkultur her. Stonehenge und andere britische Monumente erhielten in dieser Darstellung einen Platz innerhalb eines weitreichenden Netzes heiliger Orte.

1972 erschien eine überarbeitete Fassung von *The View over Atlantis*. 1973 folgte eine Ausgabe bei Abacus. Im selben Jahrzehnt nahm die Beschäftigung mit Ley-Linien und den sogenannten Earth Mysteries in Großbritannien zu. Michells Buch gehörte zu den Veröffentlichungen, auf die sich die beteiligten Autoren häufig beriefen.

1972 veröffentlichte Michell außerdem *City of Revelation* bei Garnstone. Der Untertitel nennt die Proportionen und

symbolischen Zahlen des kosmischen Tempels. Michell untersuchte darin Zahlen und Maße, die er mit dem Tempel, der Stadt und der Ordnung des Kosmos verband. 1983 erschien *The New View over Atlantis* bei Thames & Hudson.

Michell schrieb 1989 das Vorwort zu *The Sun and the Serpent* von Hamish Miller und Paul Broadhurst. Damit verband sich seine Veröffentlichungsgeschichte unmittelbar mit einer neuen Untersuchung von angeblichen Landschaftsströmen zwischen Cornwall und Norfolk.

14.7 Tom Graves und Sig Lonegren

Tom Graves veröffentlichte 1978 *Needles of Stone* bei Turnstone. Das Buch umfasste 213 Seiten. Graves behandelte darin Steine, alte Bauplätze und die von Rutengängern angenommenen Kräfte im Gelände. Er verband diese Orte mit der Vorstellung einer Akupunktur der Erde.

Graves schrieb den gesetzten Steinen eine Wirkung auf die von ihm angenommenen Landschaftsströme zu. Die Steine erschienen in seiner Darstellung als Eingriffe an bestimmten Punkten. Er bezog sich auf Rutengänger und ihre Untersuchungen vorgeschichtlicher Anlagen. Die Ortspläne und Suchergebnisse gehörten zu den Belegen, die er für diese Auffassung anführte.

1980 erschien *Dowsing and Archaeology*, eine von Graves herausgegebene Zusammenstellung von Beiträgen zur Rute und zur Archäologie. 1986 veröffentlichte *Gothic Image in Glastonbury Needles of Stone Revisited*. Diese überarbeitete Ausgabe umfasste 227 Seiten und setzte die Beschäftigung mit Steinen und Ortskräften fort.

Sig Lonegren arbeitete ebenfalls mit der Rute und dem Pendel. Seine Veröffentlichungen behandelten heilige Orte, Landschaften und spirituelle Anwendungen der Radiästhesie.

1985 erschien *Earth Mysteries Handbook*. 1986 wurde eine zweite Ausgabe von *Spiritual Dowsing* veröffentlicht. Die Ausgabe umfasste 113 Seiten.

Lonegren verband seine Untersuchungen mit der Suche nach besonderen Punkten an Heiligtümern und alten Anlagen. Er beschrieb das Rutengehen als Bestandteil seiner eigenen spirituellen Praxis. Graves' und Lonegrens Bücher wurden in Glastonbury und in den Kreisen der britischen und amerikanischen Rutengänger verbreitet.

14.8 Hamish Miller, Paul Broadhurst und die Michael-und-Mary-Linien

Hamish Miller und Paul Broadhurst veröffentlichten 1989 *The Sun and the Serpent*. Der Band erschien bei Pendragon in Launceston und umfasste 216 Seiten. John Michell steuerte das Vorwort bei. Broadhurst lieferte Fotografien, Miller Zeichnungen und Karten zu der gemeinsamen Reise.

Die Autoren folgten einer von ihnen angenommenen Verbindung zwischen Cornwall und Norfolk. Auf dieser Strecke suchten sie mit der Rute nach zwei Strömen, die sie Michael und Mary nannten. Sie unterschieden diese beiden Verläufe von einer bloß geraden Verbindung zwischen den Orten. Ihre Karten zeigten gewundene Linien, die sich nach ihrer Darstellung an bestimmten Punkten begegneten.

Zu den untersuchten Anlagen gehörten die Hurlers auf Bodmin Moor. Miller und Broadhurst verbanden ihre Suchergebnisse außerdem mit Kirchen und weiteren alten Orten entlang der Strecke. Die Namen Michael und Mary bezogen sie auf die Heiligennamen und auf ihre Deutung der beiden Ströme.

Die Autoren veröffentlichten die Reise als eine Folge benannter Stationen und eigener Rutenergebnisse. Spätere Gruppen griffen die Strecke auf. Der Mary Michael Pilgrims Way

entwickelte daraus eine Pilgerroute und stellte Karten und Informationen zu einzelnen Abschnitten zusammen. Die Ortsfolge aus Millers und Broadhursts Buch erhielt dadurch eine weitere Verwendung als Wander- und Pilgerweg.

14.9 Marko Pogačnik und die Lithopunktur

Der slowenische Künstler Marko Pogačnik wurde 1944 geboren. Von 1965 bis 1971 gehörte er der Gruppe OHO an. Später entwickelte er eine Arbeit mit Steinen und eingeritzten Zeichen, die er Lithopunktur nannte. Er bezeichnete die auf den Steinen angebrachten Zeichen als Kosmogramme und schrieb ihnen Wirkungen auf Landschaften und Orte zu.

Von 1986 bis 1989 arbeitete Pogačnik im Schlosspark von Türnich. Die Arbeiten entstanden im Zusammenhang mit Godehard Graf von Hoensbroech und dessen Beschäftigung mit dem Park. Pogačnik stellte Steine an ausgewählten Stellen auf und versah sie mit Zeichen. Seine Deutung bezog den Park und die umgebende Landschaft ein.

Von 1988 bis 1992 folgte ein Projekt in Cappenberg. 1991 und 1992 arbeitete Pogačnik in Derry und im benachbarten Donegal. Für dieses irische Projekt wurden siebzehn Granitsteine und elf Bronzetafeln beschrieben. Die Arbeiten waren auf siebzehn Punkte verteilt. Pogačnik verband die Standorte mit seiner Vorstellung einer Heilung der Landschaft.

Die Orchard Gallery in Derry begleitete die Arbeiten. Vom 15. bis zum 31. Januar 1993 wurde das nordirische Projekt auch in Rijeka vorgestellt. Der dazu erschienene Katalog trug den Titel Litopunktura Sjeverne Irske. Pogačniks Eingriffe wurden damit zugleich als Landschaftsarbeit und als künstlerisches Ausstellungsprojekt dokumentiert.

Weitere Projekte führten ihn 1993 und 1994 nach Murska Sobota, 1995 nach Villach und 1998 nach Klagenfurt. Auch in

Caxambu in Brasilien wurden Lithopunkturarbeiten aufgestellt. Pogačnik benannte die Orte seiner Projekte und veröffentlichte Zeichnungen der Kosmogramme sowie seine Deutungen der jeweiligen Landschaft.

14.10 Pogačniks Bücher und die Ernennung von 2016

1998 erschien Pogačniks *Healing the Heart of the Earth* bei Findhorn Press. Carola Spesstoesser übersetzte den Text ins Englische. Der Band umfasste 261 Seiten. Pogačnik schilderte seine Arbeit an Orten und Landschaften und stellte die von ihm verwendeten Zeichen vor.

In *Nature Spirits and Elemental Beings* schrieb Pogačnik über Wesen, deren Wahrnehmung er für sich beanspruchte. Eine Ausgabe von 2010 erschien mit 320 Seiten. Er verband die geschilderten Begegnungen mit bestimmten Landschaften und mit seinen künstlerischen Arbeiten. Die Wesen erhielten Namen und Aufgaben innerhalb seiner eigenen Überlieferung.

Seit 1998 entwickelte Pogačnik außerdem Übungen unter der Bezeichnung *Gaia Touch*. In diesen Übungen verband er Bewegungen und Gesten mit seiner Vorstellung einer Beziehung zur Erde. Seine Bücher, Seminare und Landschaftsprojekte verbreiteten die von ihm verwendeten Namen und Zeichen über Slowenien hinaus.

Am 5. Februar 2016 ernannte die UNESCO-Generaldirektorin Irina Bokova Pogačnik zum Artist for Peace. Die Ernennung würdigte seine künstlerische Arbeit und sein Engagement für den Austausch zwischen Kulturen. Seine späteren Veröffentlichungen führten die Beschäftigung mit Kosmogrammen, Landschaften und der Erde fort.

KAPITEL 15

Reisende, Missionare und die Veröffentlichungen über chinesische Ortslehren

15.1 Matteo Riccis Aufzeichnungen und Nicolas Trigaults Buch von 1615

Matteo Ricci kam 1582 nach China. Er arbeitete mit anderen Jesuiten zunächst im Süden des Landes und erreichte 1601 Peking. Ricci lernte Chinesisch, stellte Weltkarten her und übersetzte zusammen mit Xu Guangqi Teile von Euklids Elementen. Seine Aufzeichnungen beschrieben Hof, Beamte, religiöse Bräuche und die Arbeit der Mission. Nach seinem Tod 1610 bearbeitete Nicolas Trigault diese Texte.

1615 erschien in Augsburg *De Christiana expeditione apud Sinas suscepta ab Societate Jesu*. Christoph Mang druckte das lateinische Buch. Trigault ordnete Riccis Material in fünf Bücher und veröffentlichte es unter seinem eigenen Namen mit ausdrücklichem Hinweis auf Riccis Aufzeichnungen. Er schilderte darin auch die Schwierigkeiten, mit denen die Jesuiten beim Erwerb von Gebäuden und bei ihrer Niederlassung konfrontiert waren.

Die Jesuiten suchten für ihre Häuser die Zustimmung örtlicher Behörden. Sie begegneten dabei Bräuchen, die die Wahl von Bauplätzen, Bestattungen und günstigen Tagen bestimmten. Trigault stellte die chinesischen Gepflogenheiten aus der Sicht eines Missionars dar und verband sie mit Berichten über das Wachstum seiner Kirche. Das Buch wurde in verschiedene europäische Sprachen übertragen.

Riccis und Trigaults Veröffentlichung ging den englischen Feng-Shui-Büchern des 19. Jahrhunderts lange voraus. Die lateinische Titelseite nennt Ricci als den Verfasser der zugrunde liegenden Commentarii und Trigault als Bearbeiter. Spätere europäische Autoren verwendeten das Werk bei ihren Darstellungen chinesischer Religionen und Lebensformen.

15.2 Athanasius Kirchers China illustrata von 1667

Athanasius Kircher wurde 1602 geboren und starb 1680 in Rom. Der Jesuit veröffentlichte Bücher über Magnetismus, Musik, ägyptische Schrift und die Natur der Erde. 1667 erschien in Amsterdam *China illustrata* bei Jacob van Meurs. Kircher reiste für dieses Buch nicht selbst nach China. Er sammelte Berichte anderer Jesuiten und ließ die Beschreibungen mit Karten und Bildern ausstatten.

Der ausführliche Titel kündigte religiöse und weltliche Monumente sowie Natur- und Kunstwunder an. Kircher behandelte chinesische Schriftzeichen, religiöse Gebäude, Landschaften und Berichte über ungewöhnliche Tiere. Seine Darstellung griff auf das Netzwerk der Missionare zurück. China, Tibet und benachbarte Gebiete wurden auf Karten und in einzelnen Erzählungen vorgestellt.

Zu den Karten gehörte die *Tabula Geodoborica*. Kircher ließ außerdem Landschaftsbilder, Tempel und Naturerscheinungen abbilden. Er verband Berichte über Orte mit den von ihm angenommenen Beziehungen zwischen alten Religionen. In seinen Veröffentlichungen führte er chinesische und ägyptische Überlieferungen auf gemeinsame ältere Wissensbestände zurück.

China illustrata gelangte in europäische Sammlungen und wurde häufig nachgedruckt und zitiert. Die University of

Delaware bewahrt ein Exemplar der Amsterdamer Ausgabe von 1667. Die Karten und Abbildungen dieses Buches gehörten zu den umfangreichen Darstellungen asiatischer Orte, die europäische Leser im 17. Jahrhundert erwerben konnten.

15.3 Alexander Wylies Verzeichnis von 1867

Alexander Wylie lebte von 1815 bis 1887. Er arbeitete in China für protestantische Missionsgesellschaften und beschäftigte sich mit chinesischer Mathematik und Literatur. 1867 veröffentlichte er *Notes on Chinese Literature*. Das Buch verzeichnete chinesische Werke in verschiedenen Sachgruppen und gab englische Angaben zu Titeln und Verfassern.

Wylie sammelte neben religiösen und historischen Texten auch Literatur über Kalender, Himmelsbeobachtung und Divination. Er beschrieb die Bücher als konkrete Veröffentlichungen oder Textbestände. Chinesische Titel wurden in Umschrift angegeben und durch englische Inhaltsangaben ergänzt. Europäische Bibliotheken verwendeten solche Verzeichnisse, um ihre chinesischen Sammlungen zu erschließen.

Seine Veröffentlichung erschien sechs Jahre vor Eitels *Feng-Shui*. Wylie schrieb kein Buch, das ausschließlich der Wahl von Gräbern und Häusern gewidmet war. Er stellte die einschlägigen Werke innerhalb der chinesischen Literatur zusammen. Sein Verzeichnis wurde später erneut gedruckt und blieb in den Bibliographien sinologischer Veröffentlichungen präsent.

15.4 Joseph Edkins und seine buddhistische Herkunftsthese

Joseph Edkins veröffentlichte 1872 mehrere Artikel über Feng Shui im Chinese Recorder and Missionary Journal. Im März erschien Feng Shui: The Wind and Water Superstition of the Chinese, im April On the Chinese Geomancy Known as Feng-Shui; im Mai folgte ein weiterer Beitrag. 1880 nahm Edkins einen längeren Abschnitt in Chinese Buddhism auf.

Das einundzwanzigste Kapitel des Buches trägt den Titel Feng-Shui; or, the Wind and Water Superstition of the Chinese. Edkins behauptete darin, die chinesische Ortslehre habe wichtige Bestandteile aus dem Buddhismus erhalten. Er verwies auf indische Sternnamen, auf Rahu und Ketu und auf die Rede von den Elementen. Zugleich behandelte er chinesische Begriffe und ältere Schriften.

Edkins beschrieb Grabstätten, in die nach der örtlichen Vorstellung ungünstiger Wind aus einer Vertiefung eindringen konnte. Er berichtete, solche Einwirkungen würden für spätere Schwierigkeiten der Nachkommen verantwortlich gemacht. Die von ihm geschilderten Meister suchten Plätze, an denen dieser Wind zurückgehalten werde. Edkins führte daneben die Verläufe von Wasser und Bergrücken als Gegenstände ihrer Untersuchungen an.

In seinem Buch bezeichnete er Landschaftsadern als Drachen. Er schilderte das Zurückverfolgen eines Wasserlaufes und die Suche nach dessen Ursprung. Diese Ortsuntersuchungen verband er mit der Auffassung, die betreffende Landschaft beeinflusse das Schicksal einer Familie. Edkins nannte als ein wichtiges Buch das Han-lung-king, das heute meist als Hanlong jing umgeschrieben wird.

Edkins wandte sich gegen die Anwendungen der Lehre. Er nannte Widerstände gegen einen elektrischen Telegraphen in

Shanghai, gegen Eisenbahnen und gegen eine Straße von Tianjin zu den Kohlenfeldern von Chaitang. Die Ablehnungen führte er auf Feng Shui zurück. Sein Urteil und seine buddhistische Herkunftsthese wurden in späteren Veröffentlichungen wiedergegeben und bestritten.

15.5 Nicholas Belfield Dennys und der Streit in Hangzhou

Nicholas Belfield Dennys veröffentlichte 1876 *The Folk-Lore of China* in London und Hongkong. Das Vorwort wurde im November 1876 in Hongkong unterzeichnet. Dennys erklärte, der Band bestehe aus zuvor in der *China Review* veröffentlichten Artikeln. Er dankte John Chalmers und dem Konsularbeamten Christopher T. Gardner für überlassene Notizen.

Dennys behandelte Feng Shui im sechsten Kapitel. Er berief sich dort zunächst auf Eitels Buch und übernahm dessen ablehnende Beurteilung. Danach gab er einen Zeitungsbericht über Hangzhou wieder. In einem Stadtteil waren zahlreiche Menschen gestorben. Die herangezogenen Geomanten verwiesen auf die Gebäude einer amerikanischen Mission, die auf einem Hügel über dem betroffenen Viertel lagen.

Die Lage der Gebäude wurde für eine Störung der örtlichen Einflüsse verantwortlich gemacht. Nach dem von Dennys wiedergegebenen Bericht schickte man Angehörige der örtlichen Führung nach Ningbo. Sie sollten mit dem amerikanischen Konsul verhandeln. In ihrer Eingabe schilderten sie die Befürchtungen der Bewohner und boten eine Verlegung der Mission an.

Die Behörden erklärten sich bereit, einen anderen Platz bereitzustellen und dort Ersatzgebäude zu errichten. Alternativ sollte eine Entschädigung gezahlt werden. Der Konsul, den der

Bericht als Dr. Lord bezeichnet, nahm Verbindung mit den Missionaren auf. Diese bevorzugten dem Bericht zufolge den Austausch gegen einen geeigneten neuen Standort mit Gebäuden.

Dennys benutzte den Vorgang als Beispiel für Schwierigkeiten ausländischer Einrichtungen in China. Er nannte in diesem Abschnitt kein genaues Datum des Zeitungsberichts. Sein Buch von 1876 bewahrt jedoch die Abfolge der Forderungen, der Reise nach Ningbo und des vorgeschlagenen Grundstückstauschs.

15.6 Jan Jakob Maria de Groot und der dritte Band von 1897

Jan Jakob Maria de Groot wurde 1854 in Schiedam geboren. Von 1873 bis 1876 studierte er in Leiden ostasiatische Sprachen. Seine erste Studienreise führte ihn von 1876 bis 1878 nach China. Anschließend arbeitete er als Dolmetscher im niederländischen Kolonialdienst. 1884 promovierte er in Leipzig bei Georg von der Gabelentz mit seinen Untersuchungen der jährlichen Feste und Bräuche der Chinesen von Amoy.

Von 1886 bis 1890 unternahm de Groot eine weitere Reise nach China. Zwischen 1892 und 1910 erschienen bei Brill in Leiden sechs Bände von *The Religious System of China*. Die ersten drei Bände behandelten die Toten und die Bestattungen. Die folgenden Bände waren der Seele, dem Ahnenkult und weiteren religiösen Vorstellungen gewidmet.

1897 erschien der dritte Band. Das zwölfte Kapitel behandelt Fung-Shui auf den Seiten 935 bis 1056 der ursprünglichen Ausgabe. De Groot gliederte es in eine Einleitung, die Behandlung von Höhenzügen und Wasserläufen, eine Geschichte der Lehre und einen Abschnitt über ihre

beruflichen Vertreter. Er verband eigene Ortsbeobachtungen mit chinesischen Schriftquellen.

Der Band enthält eine Abbildung eines geomantischen Kompasses. Weitere Tafeln zeigen Gräber bei Amoy, Grabmauern und Anlagen der Ming-Kaiser. De Groot ließ Grundrisse und Lagezeichnungen aufnehmen. Zu den benannten Beispielen gehören das Mausoleum des Kaisers Chengzu und die Wege der kaiserlichen Gräber.

Auch die Umbettung von Toten und die Beisetzung von Knochen in Urnen behandelte de Groot in einem eigenen Kapitel. Er beschrieb Gefäße und Sammelgräber und gab die mit solchen Handlungen verbundenen familiären Absichten wieder. Die Untersuchung der Grabplätze war damit ein Teil seiner größeren Sammlung von Bestattungsbräuchen. De Groot starb 1921 in Berlin.

15.7 Feuchtwang, Bruun und Eva Wong

Stephan Feuchtwang veröffentlichte 1974 *An Anthropological Analysis of Chinese Geomancy* bei Vithagna in Vientiane. Das Buch umfasste 263 Seiten und ging auf eine an der University of London eingereichte Arbeit zurück. Feuchtwang behandelte die Ortslehre als Gegenstand einer anthropologischen Untersuchung. Seine Veröffentlichung wurde später in zahlreichen Studien über chinesische Religion und Feng Shui genannt.

Ole Bruun veröffentlichte 2003 *Fengshui in China: Geomantic Divination between State Orthodoxy and Popular Religion* bei der University of Hawai'i Press. Feuchtwang schrieb das Vorwort. 2008 erschien Bruuns *An Introduction to Feng Shui* bei Cambridge University Press. Bruun behandelte darin die chinesische Geschichte der Lehre, die Anwendungen bei Häusern und Gräbern und ihre Verbreitung außerhalb Chinas.

Eva Wong veröffentlichte 1996 Feng-shui: The Ancient Wisdom of Harmonious Living for Modern Times bei Shambhala in Boston. 2001 folgte A Master Course in Feng-shui. Der zweite Band umfasste 416 Seiten. Wong stellte darin ihre eigenen Anwendungen bei Häusern, Wohnungen, Arbeitsräumen und Bauplätzen vor. Sie verwendete Landschaftsformen und Kompassangaben und schlug Veränderungen an Gebäuden vor.

Die drei Veröffentlichungsfolgen tragen die Namen ihrer jeweiligen Autoren. Feuchtwang schrieb eine anthropologische Monographie, Bruun veröffentlichte historische und religionswissenschaftliche Untersuchungen, und Wong legte Bücher aus ihrer eigenen Praxis vor. Ihre Werke erschienen zwischen 1974 und 2008 bei verschiedenen Verlagen und wurden in Bibliotheken getrennt verzeichnet.

KAPITEL 16

Indische Baulehren, Wasserzeichen und die Gründung von Jaipur

16.1 Varāhamihira und die Br̥hat Saṃhitā

Varāhamihira schrieb im 6. Jahrhundert die Br̥hat Saṃhitā. Er arbeitete im Umfeld der indischen Astronomie und Astrologie und wurde mit Ujjain verbunden. Sein Werk enthält Abschnitte über Himmelserscheinungen, Regen, Pflanzen, Tiere, Bauplätze und die Errichtung von Tempeln. Die späteren Ausgaben ordneten die Texte in benannte Kapitel und gaben ihnen fortlaufende Nummern.

N. Chidambaram Iyer veröffentlichte 1884 und 1885 eine englische Übersetzung. Der erste Teil wurde in Madura bei der South Indian Press gedruckt, der zweite 1885 bei der Foster Press in Madras. Die Ausgabe erschien innerhalb der Aryan Miscellany und machte die Bau- und Wassertexte einem englischsprachigen Publikum zugänglich.

Im dreiundfünfzigsten Kapitel behandelt Varāhamihira Häuser. Das folgende Kapitel widmet sich dem unterirdischen Wasser. Danach folgen die Anlage von Gärten und die Errichtung von Tempeln. Varāhamihira beruft sich dabei auf ältere Autoritäten, darunter Garga und Manu. Im Tempelkapitel nennt er außerdem Viśvakarman und Maya.

Die Br̥hat Saṃhitā überliefert zahlreiche bestimmte Vorschläge. Varāhamihira ordnet Grundstücken, Eingängen und Bäumen günstige oder ungünstige Folgen zu. Er nennt Maße für Wohnhäuser und Tempel und verbindet die Lage

einzelner Bauteile mit Gottheiten. Seine Regeln wurden von späteren Bearbeitern der Vāstu-Literatur aufgenommen.

16.2 Der niedergehaltene Vāstupuruṣa

Im Hauskapitel berichtet Varāhamihira von einem Wesen, das durch seine Größe Himmel und Erde bedeckte. Die Götter ergriffen es und hielten es mit dem Gesicht nach unten fest. Brahmā bestimmte das Wesen zum Vāstupuruṣa. Die einzelnen Gottheiten erhielten jene Körperteile und Felder, auf denen sie es niedergehalten hatten.

Varāhamihira schlug für den Bauplatz eine Einteilung in einundachtzig Felder vor. Dreizehn Gottheiten besetzen in seiner Aufzählung die inneren Bereiche, zweiunddreißig weitere die äußeren. Brahmā erhält die neun mittleren Felder. Für einen anderen Plan beschrieb Varāhamihira vierundsechzig Felder und ein anders gegliedertes Zentrum.

Der Kopf des Vāstupuruṣa liegt in seiner Darstellung im Nordosten. Agni hält den Kopf, Āpa das Gesicht und andere Gottheiten Arme, Beine und weitere Körperteile. Varāhamihira beschrieb dazu empfindliche Stellen, die er Marmas nannte. Er riet davon ab, diese Stellen mit Pfählen, Säulen oder anderen Bauteilen zu verletzen.

Er behauptete, Beschädigungen an den empfindlichen Punkten könnten entsprechende Beschwerden des Hausbesitzers hervorrufen. Die von ihm genannten Folgen reichen von Verlusten an Vermögen und Getreide bis zu Unheil für Angehörige. Die Zuordnungen sind im Text einzelnen Feldern und Eingriffen zugewiesen.

Varāhamihira übertrug die Felder auch auf Dörfer und Städte. Er schlug bestimmte Wohnbereiche für die verschiedenen gesellschaftlichen Gruppen vor. Die Gottheiten des

Grundstücks erhielten dadurch in seiner Schrift einen Platz sowohl im Wohnhaus als auch in größeren Siedlungsplänen.

16.3 Erdproben, Gruben und die Lage der Eingänge

Varāhamihira ließ für die Prüfung eines Grundstücks eine Grube ausheben. Anschließend sollte die entnommene Erde wieder hineingeschüttet werden. Reichte sie nicht aus, deutete er dies ungünstig; füllte sie die Grube genau, galt der Platz als mittelmäßig; blieb Erde übrig, stellte er Zuwachs an Wohlstand in Aussicht.

Eine weitere von ihm beschriebene Prüfung verwendete Wasser. Die Grube wurde gefüllt, und der Prüfer sollte sich hundert Schritte entfernen. Nach der Rückkehr wurde der Wasserstand betrachtet. Varāhamihira verband den erhaltenen Stand mit seiner Beurteilung des Grundstücks. Daneben nannte er Prüfungen mit einer Lampe und mit Blumen.

Auch die Farbe und der Geruch der Erde erhielten Zuordnungen. Weiße, rote, gelbe und schwarze Erde wurden verschiedenen Bewohnergruppen zugewiesen. Der Text nennt dabei Gerüche, die an geklärte Butter, Blut, gekochten Reis oder ein alkoholisches Getränk erinnern sollten. Varāhamihira ordnete jedem Fall bestimmte Folgen zu.

Für Eingänge gab er zahlreiche Positionen an. Die Lage im äußeren Feld eines Gottes entschied nach seiner Darstellung darüber, ob Wohlstand, königliche Gunst oder Streit eintreten werde. Er warnte vor Straßen, Bäumen, Brunnen, Säulen und Wasserabflüssen unmittelbar gegenüber einer Tür. Zugleich nannte er eine Entfernung, jenseits derer die betreffende Gegenlage nach seiner Lehre nicht mehr schädlich sei.

Varāhamihira benannte außerdem Hausformen. Sarvatobhadra erhält Eingänge an allen vier Seiten. Nandyāvarta lässt den

westlichen Eingang aus. Rucaka besitzt nach seiner Beschreibung keinen nördlichen Eingang. Die Namen erscheinen in späterer Literatur als Bezeichnungen von Grundrissen, deren Anordnung Varāhamihira bereits mit unterschiedlichen Folgen verbunden hatte.

16.4 Varāhamihiras Suche nach unterirdischem Wasser

Das vierundfünfzigste Kapitel trägt in Iyers Übersetzung die Überschrift On Undercurrents. Varāhamihira schrieb dort, im Boden verliefen Wasseradern in verschiedenen Richtungen. Er verglich sie mit den Adern des menschlichen Körpers. Die Lage des Wassers sollte nach seinen Angaben an Pflanzen, Ameisenhöhlen, Erdschichten und Steinen erkannt werden.

Er nennt in der Aufzählung zahlreiche bestimmte Bäume. Bei den einzelnen Fällen gibt er eine Richtung, eine Entfernung und eine Tiefe an. Als Zwischenzeichen im Boden erwähnt er Tiere, verfärbte Erde und bestimmte Gesteine. Die Angaben wurden von ihm nicht als eine einzige allgemeine Regel formuliert, sondern auf zahlreiche benannte Erscheinungen verteilt.

Varāhamihira unterschied wasserreiche Gegenden von trockenen Gebieten. In den trockenen Landschaften erhielt das Zusammentreffen von Pflanzen mit Ameisenhöhlen besondere Bedeutung. Er führte ältere Aussagen Manus an und ergänzte sie durch weitere Zeichen. Auch die Farbe und die Beschaffenheit eines Steines wurden mit seiner Bewertung des darunter erwarteten Wassers verbunden.

Das Kapitel enthält außerdem Verfahren zum Brechen von Gestein. Varāhamihira beschrieb den Gebrauch von Feuer und verschiedenen Flüssigkeiten. Er nannte Anlagen für Brunnen und Teiche und behandelte die Reinigung des Wassers. Für das

Graben eines Brunnens gab er bestimmte Mondstationen als günstig an.

Diese Vorschläge wurden im 19. Jahrhundert gedruckt und übersetzt. Iyers Ausgabe gab die Pflanzen- und Tiernamen in Umschrift wieder und ergänzte zahlreiche Anmerkungen. Die Wassertexte blieben dadurch mit dem Namen Varāhamihiras und mit der Veröffentlichung seiner *Br̥hat Saṃhitā* verbunden.

16.5 Gärten und zwanzig benannte Tempeltypen

Im fünfundfünfzigsten Kapitel schlug Varāhamihira vor, Ufer von Flüssen, Teichen und anderen Gewässern mit schattenspendenden Bäumen zu bepflanzen. Vor der Anlage des Gartens sollte auf weicher Erde Sesam angebaut und zur Blütezeit entfernt werden. Er nannte Arten, die aus Samen, Wurzeln oder Zweigen vermehrt werden sollten.

Varāhamihira gab Abstände von zwanzig, sechzehn und zwölf Ellen an und bewertete sie unterschiedlich. Er schrieb, zu eng stehende Bäume würden sich mit Wurzeln und Zweigen behindern. Außerdem beschrieb er das Gießen zu verschiedenen Jahreszeiten und Mittel gegen Schäden an Bäumen. Für bestimmte Pflanzungen empfahl er benannte Mondstationen.

Im Tempelkapitel verlangte er zunächst die Beschaffung von Wasser und die Anlage von Gärten. Danach sollten Heiligtümer für die Götter errichtet werden. Er beschrieb Gewässer mit Lotusblüten und Wasservögeln als bevorzugte Aufenthaltsorte der Gottheiten. Tempelplätze teilte er in vierundsechzig Felder und richtete die Wände nach den Hauptrichtungen aus.

Varāhamihira zählte zwanzig Tempelformen auf. Zu den Namen gehören Meru, Mandara, Kailāsa, Padma, Garuḍa, Kuñjara und Haṃsa. Meru erhielt in seiner Beschreibung sechs Seiten und zwölf Geschosse. Mandara sollte zehn Geschosse

besitzen, Kailāsa acht. Padma wurde mit einer Lotusform verbunden, Garuḍa mit einem Adler und Haṃsa mit einem Schwan.

Die Größen und die Zahl der Geschosse gehörten zu den einzelnen Vorschlägen. Varāhamihira gab außerdem Verhältnisse zwischen Höhe, Breite, Innenraum und Tür an. Er schrieb, die Angaben seien aus der Literatur älterer Lehrer zusammengefasst. Die benannten Typen wurden durch die späteren Übersetzungen unter seinem Namen verbreitet.

16.6 Mānasāra, Mayamata und ihre Bearbeiter

Die unter dem Titel Mānasāra überlieferte Sammlung enthält siebenzig Kapitel über Architektur und Bildwerke. Ihre einzelnen Textschichten und die endgültige Zusammenstellung wurden von Forschern unterschiedlich datiert. Prasanna Kumar Acharya bearbeitete die Sanskritüberlieferung und veröffentlichte seine englische Übersetzung *Architecture of Mānasāra* 1934.

Die Kapitel behandeln unter anderem die Auswahl eines Platzes, die Prüfung der Erde, das Aufstellen eines Schattenstabes und die Verteilung der Felder. Im Kapitel über den Schattenstab wird ein vorbereiteter, eingeebneter Platz beschrieben. Der Stab wird in der Mitte eines Kreises aufgestellt. Die Schrift lässt die Schattenpunkte beobachten und daraus die Richtungen für die weitere Absteckung gewinnen.

Acharya gab in seiner Ausgabe Maße, Sanskritbegriffe und Anmerkungen wieder. Die Abschnitte über Bauplätze stehen dort neben Angaben zu Säulen, Geschossen, Palästen, Tempeln und Bildwerken. Spätere Nachdrucke verbreiteten die umfangreiche Übersetzung erneut.

Das Mayamata wird Maya zugeschrieben und gehört zur südindischen Überlieferung. Das Indira Gandhi National Centre for the Arts ordnet seine Zusammenstellung dem 11. und 12. Jahrhundert zu. Bruno Dagens gab den Sanskrittext heraus und übersetzte ihn. 1994 erschien Mayamatam: Treatise of Housing, Architecture and Iconography in zwei Bänden bei IGNCA und Motilal Banarsidass.

Die beiden Veröffentlichungsfolgen nennen verschiedene Bearbeiter und überlieferte Werke. Acharya arbeitete am Mānasāra, Dagens am Mayamata. Ihre Ausgaben brachten die Sanskrittexte mit Übersetzungen, Textvarianten und Anmerkungen in den Buchhandel und in wissenschaftliche Bibliotheken.

16.7 König Bhoja, der Tempel von Bhojpur und Adam Hardy

Dem Paramāra-König Bhoja von Malwa wird das Samarāṅgaṇasūtradhāra zugeschrieben. Bhoja regierte in der ersten Hälfte des 11. Jahrhunderts. Die umfangreiche Sanskritschrift behandelt Gebäude, Städte, Tempel und weitere Künste. Sie wurde von späteren Kopisten überliefert und im 20. Jahrhundert gedruckt.

Mit Bhoja wird außerdem der unvollendete Tempel von Bhojpur verbunden. Im Umfeld des Bauwerks blieben Architekturzeichnungen auf Felsen erhalten. Sie zeigen Bauteile und Entwürfe, die mit dem großen Tempelprojekt in Beziehung gesetzt wurden. Die Zeichnungen wurden in der neueren Forschung vermessen und fotografiert.

Adam Hardy veröffentlichte 2015 Theory and Practice of Temple Architecture in Medieval India: Bhoja's Samarāṅgaṇasūtradhāra and the Bhojpur Line Drawings. Der Band erschien beim Indira Gandhi National Centre for the Arts.

Hardy stellte die Schrift, das Bauwerk und die Felszeichnungen zusammen und untersuchte bestimmte Tempeltypen und die geplanten Teile des unvollendeten Gebäudes.

16.8 Jai Singh II und Vidyadhars Jaipur

Sawai Jai Singh II gründete Jaipur 1727. Der neue Stadtplatz lag in einer Ebene südlich der Hügel von Amber. Jai Singh und sein Planer Vidyadhar Bhattacharya ließen ein rechtwinkliges Straßennetz abstecken. Die Hauptstraßen erhielten Märkte und zusammenhängende Ladenfronten. An wichtigen Kreuzungen entstanden die als Chaupars bezeichneten Plätze.

Der Plan griff auf die Vāstu-Literatur zurück und verband sie mit den Anforderungen einer Handels- und Residenzstadt. Die Bauarbeiten konzentrierten sich auf die Jahre von 1727 bis 1731. Jai Singh lud Händler ein, sich in der neuen Stadt anzusiedeln. Paläste, Wohnhäuser, Werkstätten und Tempel wurden in die vorgesehenen Bereiche eingefügt.

Jai Singh ließ zugleich astronomische Observatorien anlegen. In Delhi entstand 1724 die erste dieser Anlagen. Weitere Standorte waren Jaipur, Ujjain, Varanasi und Mathura. Die großen gemauerten Instrumente dienten seinen Beobachtern zum Messen von Sonnenständen und Sternpositionen. Der Bau in Jaipur begann gegen Ende der 1720er Jahre und wurde weiter ausgebaut.

Die Stadtgründung und die Observatorien gehören zu Jai Singhs benannten Vorhaben. Vidyadhar wurde als Planer der neuen Hauptstadt überliefert. Die UNESCO nahm die Stadt Jaipur 2019 in die Welterbeliste auf; das Jantar Mantar von Jaipur war bereits 2010 eingetragen worden.

KAPITEL 17

Tempelberge, heilige Seen und die Könige Süd- und Südostasiens

17.1 Mañjuśrī und die Öffnung des Tals von Kathmandu

Das Swayambhū Purāṇa erzählt von einem See, der einst das Tal von Kathmandu füllte. In seinem Wasser erschien ein selbst entstandenes Lichtheiligtum. Der Bodhisattva Mañjuśrī erblickte es und zog mit seinem Gefolge in das Tal. Die Überlieferung nennt seine Begleiterinnen Keśinī und Upakeśinī.

Mañjuśrī umwanderte den See und suchte die Stelle, an der das Wasser abfließen konnte. Am südlichen Rand fand er den niedrigen Durchgang, der mit der Schlucht von Chobhar verbunden wird. Mit seinem Schwert Chandra Hāsa durchschnitt er den Berg. Das Wasser strömte durch die Öffnung ab und legte den Boden des Tales frei.

Der Swayambhū-Hügel blieb als Träger des Heiligtums bestehen. Mañjuśrī ließ sich nach der Erzählung westlich davon nieder. Der betreffende Bereich wird mit dem Namen Mañjuśrī-Hügel verbunden. Die Gründungserzählung nennt damit den Besucher, seinen Eingriff in die Landschaft und den Ort, an dem er anschließend lebte.

Die spätere Anlage von Swayambhū umfasst den Stupa und zahlreiche kleinere Heiligtümer. Sie steht westlich von Kathmandu auf einer Anhöhe. In den Veröffentlichungen über

den Ort wurde der Name Swayambhū als Hinweis auf das von selbst entstandene Heiligtum ausgelegt.

17.2 Die Könige und Erneuerer von Swayambhū

Die Anlage von Swayambhū wurde von unterschiedlichen Herrschern und religiösen Gemeinschaften erneuert. Ein erhaltenes Verzeichnis der Arbeiten nennt eine Erneuerung von 1129 und weitere Eingriffe im 13. und 14. Jahrhundert. 1362 wurde die Anlage nach der darin wiedergegebenen Überlieferung umfassend wiederhergestellt. Arjun Dev und der spätere Herrscher Jayasthiti Malla werden mit diesem Vorgang verbunden.

1412 folgte eine Erneuerung unter Jyotir Malla. 1604 ließ Śiva Siṃha Malla Arbeiten ausführen. 1621 wird ein aus Tibet gekommener Lama als Erneuerer genannt. Im 17. Jahrhundert wurden weitere Heiligtümer und Bauteile ergänzt. Die Aufzeichnungen führen außerdem Pratāp Malla und Pārthibendra Malla an.

Im Tal entstanden die Palast- und Tempelbereiche von Kathmandu, Patan und Bhaktapur. Die Malla-Herrscher stifteten Gebäude, Figuren und Plätze. Die Heiligtümer von Swayambhū, Baudghanāth, Paśupati und Changu Narayan wurden zu weiteren benannten Zentren. Die UNESCO fasste sieben Monumentbereiche des Tales 1979 zu einer Welterbestätte zusammen.

Die Baugeschichten nennen verschiedene Herrscher und Stifter. Bei Swayambhū wurde die Entstehung aus dem See erzählt; spätere Erneuerungen erhielten eigene Datierungen und Auftraggeber. Die erhaltenen Inschriften und die späteren Verzeichnisse überliefern diese Arbeiten neben den Erzählungen über Mañjuśrī.

17.3 Jayavarman II und die frühen Hauptstädte der Khmer

Jayavarman II begründete im frühen 9. Jahrhundert die Herrschaft, aus der das Reich von Angkor hervorging. Mit dem Jahr 802 wird eine Weihe auf dem Phnom Kulen verbunden. Die Überlieferung führte sie als wichtigen Akt seiner königlichen Stellung an. Seine Nachfolger ließen Residenzen, staatliche Tempel und Wasseranlagen errichten.

Hariharālaya lag im Gebiet des späteren Roluos. Unter Indravarman I. entstanden dort im späten 9. Jahrhundert Preah Ko und Bakong. Preah Ko wurde mit den königlichen Vorfahren verbunden, Bakong als Tempelberg errichtet. Zu der Hauptstadt gehörte außerdem ein großer Wasserspeicher.

Yaśovarman I. verlagerte den königlichen Mittelpunkt nach Yaśodharapura. Er wählte den Hügel Phnom Bakheng als Zentrum. Die neue Hauptstadt erhielt einen großen östlichen Baray. Auf dem Hügel wurde ein stufenförmiger Tempel angelegt. Der Staat und die Stiftungen seiner Herrscher besetzten dadurch mehrere ausdrücklich benannte Landschaftspunkte.

Die späteren Ruinen wurden unter dem Namen Angkor zusammengefasst. Die erhaltenen Anlagen umfassen die früheren Residenzbereiche, Tempel, Straßen und Wasserspeicher. Die königlichen Projekte entstanden über mehrere Jahrhunderte und wurden von späteren Herrschern umgebaut oder ergänzt.

17.4 Yaśovarmans Phnom Bakheng

Phnom Bakheng wurde gegen Ende des 9. und zu Beginn des 10. Jahrhunderts ausgebaut. Die Weihe wird ungefähr auf das Jahr 907 datiert. Yaśovarman wählte den etwa sechzig Meter hohen Hügel als symbolischen Mittelpunkt seiner Hauptstadt. Der Khmer-Name Vnam Kandal bezeichnete ihn als mittleren Berg.

Die Baumeister errichteten auf dem Gipfel eine Pyramide mit fünf Stufen. Oben standen fünf Heiligtümer, darunter das zentrale Heiligtum mit einem Linga. Weitere kleine Heiligtümer wurden auf den Stufen und am Fuß angeordnet. Die Aufzählungen nennen sechzig auf den Stufen und vierundvierzig im unteren Bereich.

Spätere Forscher verbanden diese Zahlen mit dem indischen Kalender und der kosmischen Ordnung. Die Deutung der Anzahl der Türme wurde in Veröffentlichungen über Phnom Bakheng ausdrücklich vertreten. Die mittlere Turmgruppe wurde zudem mit der Anordnung eines zentralen Berges und seiner umgebenden Gipfel verbunden.

In einer späteren Bauphase erhielt Phnom Bakheng buddhistische Veränderungen. Ein großer sitzender Buddha umschloss Teile der oberen Anlage. Noch zu Beginn des 20. Jahrhunderts waren Reste davon sichtbar. Der Ort wurde weiterhin von Pilgern besucht und bewahrte Spuren verschiedener religiöser Nutzungen.

17.5 Suryavarman II. und Angkor Wat

Suryavarman II. regierte in der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts. Unter ihm wurde Angkor Wat errichtet. Der Tempel war Viṣṇu gewidmet. Er erhielt einen breiten Wassergraben, einen langen Zugangsdammer und mehrere aufsteigende Bereiche mit Galerien. Die fünf oberen Türme wurden um den zentralen Turm angeordnet.

Der Tempelkomplex wurde nach Westen geöffnet. In den Galerien ließen Suryavarmans Baumeister umfangreiche Reliefs anbringen. Dazu gehören Darstellungen aus indischen Erzählungen und ein Bild des Königs mit seinem Gefolge. Die Reihen der Figuren, die Türme und die Wasserfläche gehörten zum selben königlichen Bauvorhaben.

Die Herrschaft Suryavarmans und die Errichtung des Tempels werden in den Chronologien auf die Zeit seit 1113 bezogen. Das Metropolitan Museum nennt die Bauperiode von 1113 bis 1145 oder später. Die Anlage blieb nach dem Ende der Herrschaft bestehen und wurde in späteren Jahrhunderten buddhistisch genutzt.

Angkor Wat wurde zu einem der am häufigsten beschriebenen Tempelberge Asiens. Reisende, Zeichner und Archäologen veröffentlichten seine Lage und seine Grundrisse. Die UNESCO nahm Angkor 1992 in ihre Welterbeliste auf und schloss Angkor Wat in den weit größeren archäologischen Bereich ein.

17.6 Jayavarman VII., Ta Prohm und Preah Khan

Jayavarman VII. bestieg 1181 den Thron. Er ließ Angkor Thom mit dem Bayon im Mittelpunkt errichten. Die erhaltenen Türme des Bayon tragen große Gesichter. In den Reliefs erscheinen neben religiösen Szenen Kämpfe und Vorgänge des täglichen Lebens. Jayavarman förderte in seinen Stiftungen den Mahāyāna-Buddhismus.

1186 weihte er Ta Prohm. Der ursprüngliche Name lautete Rājavihāra, königliches Kloster. Die wichtigste dort geweihte Gestalt war Prajñāpāramitā, die Verkörperung der Vollkommenheit der Weisheit. Jayavarman verband sie mit seiner Mutter. Die Stiftung besaß Umfassungen, Galerien und zahlreiche zusätzliche Gebäude.

1191 folgte Preah Khan. Jayavarman widmete das zentrale Heiligtum seinem Vater Dharanindra, der dort mit Lokeśvara verbunden wurde. Die Sanskritinschrift nennt den Tempel Jayacri. Der Name Preah Khan wird als heiliges Schwert wiedergegeben. Die Anlage enthielt religiöse Gebäude und weitere Einrichtungen einer großen Stiftung.

Die beiden Weißen nennen verschiedene Eltern des Königs und verschiedene Hauptgestalten. Ta Prohm und Preah Khan wurden von späteren Herrschern verändert. Die erhaltenen Inschriften bewahrten Namen, Stiftungsangaben und die religiösen Zuordnungen Jayavarmans.

17.7 Neak Pean und die Nachbildung des heiligen Sees

Jayavarman VII. ließ außerdem Neak Pean auf einer künstlichen Insel errichten. Die Insel lag im Wasserspeicher Jayatataka. Die Anlage entstand vor dem Ende des 12. Jahrhunderts. Das zentrale Heiligtum wurde von zwei gewundenen Nāgas eingefasst, auf die der heutige Name Bezug nimmt.

Um ein mittleres Becken wurden vier weitere Becken in den Hauptrichtungen angeordnet. Wasser floss durch plastisch gestaltete Auslässe. Die Anlage wurde mit dem heiligen See Anavatapta im Himalaya verbunden. Die Überlieferung schrieb dessen Wasser reinigende und heilende Kräfte zu.

Die Deutung der Anlage nennt den See als Ursprung großer Flüsse. Bei Neak Pean wurden Figuren und Wasserdurchgänge in die Beckenfolge eingefügt. Auch das Pferd Balāha erscheint in den Darstellungen. Als Gestalt Lokeśvaras rettet es in der dazugehörigen Erzählung Schiffbrüchige.

Eine Inschrift bezeichnete die Insel als heilig und ihre Teiche als reinigend. Die Stiftung gehörte damit zu Jayavarmans benannten Eingriffen in die Wasserlandschaft. Im 21. Jahrhundert wurden Teile des Wassersystems wiederhergestellt und der Speicher erneut gefüllt.

17.8 Borobudur und die Arbeiten von Cornelius und van Erp

Borobudur entstand im 8. und 9. Jahrhundert unter der Śailendra-Dynastie in Zentraljava. Die Erbauer legten den großen buddhistischen Bau um einen vorhandenen Hügel an. Über den quadratischen Terrassen folgen drei runde Plattformen und der obere Stupa. Auf den runden Ebenen stehen zweiundsiebzig durchbrochene kleine Stupas mit Buddhafiguren.

Die Reliefs auf den unteren Ebenen stellen buddhistische Erzählungen dar. Die späteren Deutungen verbanden das Aufsteigen durch die Anlage mit den Stufen des Weges zur Buddhaschaft. Der Bau blieb den Bewohnern der Umgebung bekannt, obwohl er über längere Zeit von Pflanzen und Ablagerungen bedeckt war.

1814 beauftragte Thomas Stamford Raffles eine Gruppe unter H. C. Cornelius, die Anlage freizulegen und zu untersuchen. Raffles veröffentlichte sie 1817 in *The History of Java*. Frühere javanische Chroniken hatten den Ort bereits erwähnt. Die Arbeiten von 1814 machten ihn in den europäischen Veröffentlichungen bekannter.

Von 1907 bis 1911 leitete Theodoor van Erp eine wichtige Wiederherstellung. Die Arbeiten betrafen insbesondere die oberen Stupas und die runden Terrassen. In den 1970er Jahren begann eine weitere große Restaurierung mit Unterstützung der UNESCO. 1991 wurden Borobudur und die zugehörigen Tempel Mendut und Pawon in die Welterbeliste aufgenommen.

17.9 Prambanan und Roro Jonggrangs Bedingung

Prambanan entstand in Zentraljava in der zweiten Hälfte des 9. Jahrhunderts und wurde in weiteren Bauphasen ergänzt. Die Hauptgruppe enthält Tempel für Śiva, Viṣṇu und Brahmā. Ihnen stehen Heiligtümer für ihre Reittiere gegenüber. Kleinere Heiligtümer wurden auf den umgebenden Bereichen angeordnet.

Die javanische Überlieferung verbindet die Anlage mit Roro Jonggrang. Bandung Bondowoso hatte ihren Vater, den König Baka, besiegt und wollte die Prinzessin heiraten. Sie verlangte von ihm die Errichtung von tausend Tempeln innerhalb einer Nacht. Bandung Bondowoso rief Geister herbei, die ihm bei der Arbeit helfen sollten.

Als die Arbeit fast abgeschlossen war, ließ Roro Jonggrang Stroh verbrennen und Reis stampfen. Die nächtlichen Helfer hielten die Zeichen für den Beginn des Tages und brachen ihre Arbeit ab. Bandung Bondowoso fand nur neunhundertneunundneunzig Tempel vor. Aus Zorn verwandelte er die Prinzessin in Stein und machte sie zum tausendsten Teil seiner Anlage.

Die Erzählung wurde mit der steinernen Figur in Prambanan verbunden. Der Name Loro Jonggrang blieb als Bezeichnung des Tempelbereichs erhalten. Die Tempelverwaltung und die indonesischen Veröffentlichungen über den Ort erzählen die Geschichte weiterhin unter den Namen der Prinzessin und Bandung Bondowosos.

17.10 Anawrahtas weißer Elefant und die Shwezigon-Pagode

Anawrahta regierte Bagan von 1044 bis 1077. Er förderte buddhistische Stiftungen und ließ zahlreiche Bauvorhaben ausführen. Mit der Shwezigon-Pagode wird eine Erzählung über einen weißen Elefanten verbunden. Anawrahta ließ eine Buddha-Reliquie auf das geschmückte Tier legen und bestimmte, der Bau solle dort entstehen, wo der Elefant niederkniete.

Die Überlieferung nennt diesen Ort als den Platz der Shwezigon-Pagode. Mit dem Bau wird das Jahr 1059 verbunden. Anawrahta starb, bevor die gesamte Anlage vollendet war. Kyansittha führte die Arbeiten weiter. Die späteren Darstellungen nennen beide Könige als Stifter.

Die Pagode erhielt drei quadratische Terrassen und einen darüber aufsteigenden Körper. An den vier Seiten wurden Treppen und zusätzliche Heiligtümer angeordnet. Tafeln stellen Erzählungen aus den früheren Leben des Buddha dar. Mon-Inschriften bewahren weitere Angaben zu den königlichen Stiftungen.

Bagan wurde im 11. bis 13. Jahrhundert mit zahlreichen Tempeln, Stupas und Klöstern bebaut. Die Könige und weitere Stifter hinterließen Inschriften an ihren Anlagen. Die UNESCO nahm Bagan 2019 in die Welterbeliste auf. Die Erzählung vom weißen Elefanten blieb mit der Wahl eines bestimmten Bauplatzes und mit dem Namen Anawrahtas verbunden.

KAPITEL 18

Etruskische Offenbarungen, römische Gründungen und Vitruvs Ortsvorschläge

18.1 Tages tritt aus der Ackerfurche

Cicero schrieb *De divinatione* im Jahr 44 vor Christus. Im zweiten Buch gab er eine etruskische Ursprungserzählung wieder. Ein Bauer pflügte im Gebiet von Tarquinia. Als die Pflugschar tiefer als gewöhnlich in den Boden eindrang, trat Tages aus der Erde und sprach zu ihm.

Tages besaß nach der Erzählung die Gestalt eines Kindes und die Weisheit eines Sehers. Der erschrockene Bauer rief andere Menschen herbei. Bald versammelte sich eine große Menge. Tages verkündete die Lehre der Haruspizin, und die Zuhörer schrieben seine Aussagen nieder. Spätere Beobachtungen wurden der ursprünglichen Sammlung hinzugefügt.

Cicero führte die Geschichte ausdrücklich als etruskische Überlieferung an. Er wandte sich im anschließenden Gespräch gegen ihre Erklärung der Herkunft der Wahrsagekunst. Der von ihm erzählte Vorgang blieb dennoch eine der wichtigsten antiken Darstellungen des Tages. Spätere Autoren verbanden die Niederschrift auch mit Tarchon, dem eponymen Gründer von Tarquinia.

Die unter dem Namen Tages überlieferten Lehren wurden mit den Büchern der etruskischen Disziplin verbunden. Haruspices deuteten die Eingeweide geopfter Tiere und weitere Zeichen. Die Ursprungserzählung nennt die Erde als den Ort, aus dem

ihr erster Lehrer hervortrat, und Tarquinia als die Landschaft seines Erscheinens.

18.2 Vegoia und die unantastbaren Grenzen

Eine weitere etruskische Offenbarung wurde der Nymphe Vegoia zugeschrieben. Die lateinische Überlieferung richtete ihre Worte an Arruns Veltymnus. Vegoia berichtete, Jupiter habe die Erde Etruriens für sich beansprucht und die Vermessung der Felder befohlen. Die Grundstücke sollten durch Grenzen kenntlich gemacht werden.

Vegoia warnte vor dem Versetzen dieser Grenzen aus Habgier. Wer das eigene Land auf Kosten eines anderen vergrößere, werde von den Göttern verurteilt. Die Erzählung nennt Krankheiten, Wunden und die Vernichtung ganzer Familien als Folgen. Außerdem kündigt sie Stürme, Schäden an Früchten und Streit unter den Menschen an.

Der Text wurde innerhalb der Schriften römischer Feldmesser überliefert. Eine Handschrift ist der Codex Gudianus, der in das 9. Jahrhundert datiert wird. Die darin bewahrte Rede ist erheblich älter als dieser erhaltene Textzeuge. Ihre ursprüngliche Entstehungszeit wurde von den Forschern unterschiedlich angesetzt.

1958 hielt Jacques Heurgon eine Untersuchung zur Datierung der Prophezeiung als Vortrag in London. Die anschließende Veröffentlichung behandelte das von Vegoia genannte achte Zeitalter. Heurgon stellte die Rede in einen historischen Zusammenhang etruskischer Vorstellungen und römischer Landverteilung.

18.3 Romulus, Remus und die Gründungsfurche

Plutarch erzählte in seinem Leben des Romulus von der Wahl des römischen Stadtplatzes. Romulus bevorzugte den Palatin, Remus einen anderen Standort. Die Brüder suchten durch Vogelzeichen eine Entscheidung. Die Überlieferung nennt sechs Vögel für Remus und zwölf für Romulus; der Streit betraf sowohl die Anzahl als auch den Zeitpunkt des Erscheinens.

Nach dem Tod des Remus ließ Romulus Männer aus Etrurien kommen. Sie sollten die vorgeschriebenen Gründungsriten leiten. Bei dem späteren Comitium wurde eine runde Grube ausgehoben. Die Teilnehmer legten Erstlingsgaben hinein und brachten außerdem Erde aus ihren Herkunftsorten mit. Diese Erde wurde an der neuen Stadtstelle vermischt.

Plutarch nennt die Grube Mundus. Romulus zog anschließend mit einem Pflug die Grenzfurche. Ein Stier und eine Kuh wurden gemeinsam eingespannt. Die Nachfolgenden wandten die ausgeworfenen Erdschollen nach innen. An den vorgesehenen Torstellen hob man den Pflug an, damit die Furche unterbrochen blieb.

Plutarch verband die Gründung mit dem 21. April und dem Fest der Parilia. Er berichtete außerdem über Lucius Tarutius, der für Varro ein Gründungshoroskop berechnet habe. Die Erzählung über Romulus wurde dadurch später auch mit einer astrologisch ermittelten Zeit verbunden.

18.4 Numa auf dem Hügel und Attus Navius am Comitium

Livius beschrieb im ersten Buch seiner römischen Geschichte die Berufung Numa Pompilius' zum König. Numa verlangte die Zustimmung der Götter. Ein Augur führte ihn auf die Anhöhe und ließ ihn auf einem Stein mit dem Gesicht nach Süden Platz nehmen. Der Augur trug den gekrümmten Stab, den Lituus.

Der Augur teilte den beobachteten Himmel in benannte Bereiche und bestimmte einen sichtbaren Punkt in der Ferne. Dann legte er Numa die rechte Hand auf den Kopf und bat Jupiter um eindeutige Zeichen innerhalb der festgelegten Grenzen. Nachdem die verlangten Zeichen erschienen waren, wurde Numa als König bestätigt.

Livius überlieferte außerdem die Geschichte des Attus Navius. König Tarquinius wollte die militärische Ordnung verändern. Attus widersprach ohne die erforderlichen Zeichen. Der König forderte ihn heraus, durch seine Kunst zu prüfen, ob das gerade von ihm Gedachte möglich sei. Attus bejahte dies.

Tarquinius verlangte daraufhin, Attus solle einen Schleifstein mit einem Rasiermesser durchschneiden. Nach der Erzählung führte Attus die Handlung aus. Eine Statue des Auguren und der Stein wurden am Comitium aufgestellt. Livius nannte die Stelle bei den Stufen auf der linken Seite der Curia.

18.5 Terminus bleibt auf dem Kapitol

Ovid behandelte in den Fasti das Fest der Terminalia am 23. Februar. Er schilderte Nachbarn, die einen Grenzstein von beiden Seiten schmückten. Sie brachten Kränze, Kuchen, Getreide, Honig und Wein dar. An der Grenze wurden ein Altar und ein Feuer vorbereitet.

Der Gott Terminus erhielt nach Ovids Darstellung Opfer und einen gemeinsamen Festschmaus der benachbarten Besitzer. Ovid nannte ihn den Bewahrer der Grenzen von Feldern, Städten und Reichen. Die Grenze wurde im Gedicht nicht einem beliebigen Stein, sondern dem dort verehrten Gott zugeordnet.

Ovid erzählte auch von der Errichtung des Jupitertempels auf dem Kapitol. Die anderen Gottheiten wichen von den vorgesehenen Bauplätzen. Terminus verweigerte den Rückzug

und blieb an seinem Ort. Im Dach des neuen Tempels wurde deshalb eine Öffnung belassen, damit über dem Grenzgott weiterhin der Himmel sichtbar war.

Die Erzählung wurde mit der Dauerhaftigkeit römischer Grenzen verbunden. Ovid nannte außerdem eine Opferstelle an der Straße in Richtung Laurentum. Sein Gedicht bewahrte dadurch sowohl einen bestimmten Festtag als auch benannte Orte und Handlungen an Grenzzeichen.

18.6 Frontinus, der Cardo und der Decumanus

Sextus Julius Frontinus lebte im 1. Jahrhundert nach Christus. Neben seinen Schriften über Wasserleitungen und Kriegsführung wurden unter seinem Namen Texte zur Feldvermessung überliefert. In *De limitibus* führte er die Anfänge der Grenzziehung auf die etruskische Disziplin zurück und berief sich auf Varro.

Frontinus beschrieb eine Teilung von Osten nach Westen und eine zweite von Norden nach Süden. Die römischen Feldmesser übernahmen nach seiner Darstellung zwei Hauptlinien. Die eine wurde Decumanus genannt, die andere Cardo. Die Begriffe erschienen in den nachfolgenden Texten der Agrimensoren zusammen mit Angaben zu Grundstücken und Zuteilungen.

Feldmesser legten Pläne der aufgeteilten Flächen an. Die Pläne verzeichneten Grenzen, zugewiesene Teile und verbliebene Restflächen. Siculus Flaccus beschrieb solche Unterlagen in den ebenfalls überlieferten Schriften der Feldmesser. Spätere Sammlungen führten seine Texte mit denen des Frontinus und anderer Autoren zusammen.

Karl Lachmann gab 1848 die *Gromatici veteres* heraus. Die Edition machte die lateinischen Feldmessertexte in einer neuen gedruckten Sammlung verfügbar. Auch die Vegoia

zugeschriebene Rede wurde durch die Editionen dieser Literatur weiter verbreitet.

18.7 Vitruvs Stadtplatz, Winde und Heiligtümer

Vitruv schrieb seine zehn Bücher *De architectura* im 1. Jahrhundert vor Christus und widmete sie Augustus. Im ersten Buch schlug er für eine Stadt einen gesunden, geeigneten Standort vor. Er behandelte Hügel, Sümpfe, Temperatur und die Versorgung des künftigen Ortes. Außerdem berichtete er über die Prüfung von Tieren, die auf dem vorgesehenen Gelände geweidet hatten.

Vitruv beschrieb acht Hauptwinde und einen Turm des Andronikos von Kyrrhos in Athen. Für die Straßen einer Stadt empfahl er eine Anordnung, die die Windrichtungen berücksichtigen sollte. Die von ihm vorgeschlagene Ausrichtung wurde später mit Windrosen in den gedruckten Architekturausgaben dargestellt.

Auch Tempel erhielten bei Vitruv bestimmte Plätze. Mars sollte nach seiner Darstellung außerhalb der Stadtmauer verehrt werden. Für Ceres nannte er ebenfalls einen Ort außerhalb der Stadt. Andere Gottheiten bekamen Plätze nach den von ihm beschriebenen Aufgaben und Opfern. Vitruv führte dabei etruskische Vorschriften an.

Die Renaissanceausgaben und Übersetzungen von *De architectura* verbreiteten diese Ortsvorschläge. Fra Giocondo gab 1511 in Venedig eine illustrierte lateinische Ausgabe heraus. Cesare Cesariano veröffentlichte 1521 in Como eine italienische Übersetzung mit Bildern. Die Windrichtungen, Tempelplätze und Stadtanlagen wurden in den späteren Büchern erneut gezeichnet.

18.8 Dinokrates' Berggestalt und Alexanders Mehplan

Im zweiten Buch berichtete Vitruv von Dinokrates. Der Architekt stellte Alexander dem Großen einen Entwurf für den Berg Athos vor. Aus dem Berg sollte die Gestalt eines Mannes werden. Die linke Hand trug eine Stadt, die rechte sammelte Wasser, das anschließend ins Meer abfließen sollte.

Alexander fragte nach den Feldern, die die geplante Stadt mit Nahrung versorgen könnten. Da der betreffende Platz nach der Antwort des Architekten dafür nicht ausreichte, lehnte Alexander die Ausführung ab. Er behielt Dinokrates jedoch in seiner Umgebung. Vitruv schrieb ihm anschließend die Anlage Alexandrias zu.

Plutarch überlieferte zur Gründung Alexandrias einen weiteren Vorgang. Alexander sah im Traum einen alten Mann, der Verse über die Insel Pharos vortrug. Daraufhin betrachtete er den Ort am Meer und ließ einen Stadtplan abstecken. Weil keine Kreide verfügbar war, verwendeten die Beteiligten Gerstenmehl.

Vögel kamen herbei und fraßen das Mehl. Alexander erschrak zunächst über das Zeichen. Die Seher deuteten den Vorgang jedoch als Ankündigung, dass die neue Stadt viele Menschen ernähren werde. Plutarch verband die Erzählung mit dem Seher Aristander und mit der Lage Alexandrias zwischen Meer und See.

18.9 Das Lebermodell von Piacenza

Am 26. September 1877 wurde bei Gossolengo nahe Piacenza ein bronzenes Lebermodell gefunden. Das kleine Objekt ist in Felder aufgeteilt und trägt etruskische Götternamen. Es wird gewöhnlich in die späte etruskische Zeit datiert. 1894 wurde es dem städtischen Museum von Piacenza übergeben.

Die Forscher schlugen verschiedene Verwendungen vor. Das Modell wurde als Hilfsmittel eines Haruspex, als Merktafel und als Teil einer religiösen Stiftung gedeutet. Die erhaltenen Namen wurden mit den Bereichen verbunden, in denen die Seher die Götter bei der Untersuchung einer Opferleber verorteten.

Das Museum im Palazzo Farnese bewahrt das Objekt. Seine Auffindung, Übergabe und späteren Ausstellungen sind dokumentiert. Die Namen und Feldgrenzen auf der Bronze wurden in Zeichnungen und wissenschaftlichen Veröffentlichungen wiedergegeben. Die antike Überlieferung des Tages und das 1877 aufgefundene Modell wurden dadurch in späteren Darstellungen der etruskischen Wahrsagekunst gemeinsam behandelt.

KAPITEL 19

Stonehenge, Avebury und die Autoren der megalithischen Landschaft

19.1 Inigo Jones und John Webbs Ausgabe von 1655

König Jakob I. besuchte Stonehenge im frühen 17. Jahrhundert. Im Zusammenhang mit diesem Besuch veranlasste George Villiers, der spätere Herzog von Buckingham, eine Grabung im Inneren der Anlage. Der König beauftragte außerdem Inigo Jones mit einer Untersuchung. Jones war als königlicher Architekt tätig und betrachtete die Ruine mit den Maßstäben seiner Arbeit an klassischen Gebäuden.

Jones hielt Stonehenge für einen römischen Bau. Er zeichnete eine regelmäßige Anlage, deren Teile nach seiner Vorstellung ein antikes Tempelsystem bildeten. In seiner Rekonstruktion ergänzte er Steine und ordnete die Mitte geometrisch. Die Überreste schrieb er einer römischen Baukunst zu, die er für die Ausführung eines solchen Werkes geeignet hielt.

Jones starb 1652. John Webb bearbeitete anschließend seine hinterlassenen Notizen. 1655 erschien *The Most Notable Antiquity of Great Britain, Vulgarly Called Stone-Heng on Salisbury Plain*. James Flesher druckte den Band für Daniel Pakeman und Laurence Chapman. Webb widmete das Werk dem Earl of Pembroke und erklärte im Vorwort, er habe es aus Jones' Notizen zusammengestellt.

Die Veröffentlichung enthält Zeichnungen und Maße. Wenceslaus Hollar wird mit den Kupferstichen der Ausgabe

verbunden. Webbs Buch verbreitete Jones' römische Deutung und seine ergänzte Ansicht der Anlage. Spätere Autoren widersprachen dem vorgeschlagenen Erbauer und den in den Grundriss eingefügten Teilen.

19.2 John Aubrey und seine Aufzeichnungen von 1666

John Aubrey wurde 1626 geboren und starb 1697. Er besuchte Stonehenge und Avebury und schrieb über Altertümer verschiedener britischer Landschaften. 1666 fertigte er einen wichtigen Plan von Stonehenge an. Er zeichnete die vorhandenen Steine und bemerkte Vertiefungen im Boden innerhalb des umgebenden Bereichs.

Diese Vertiefungen erhielten später den Namen Aubrey Holes. Aubrey betrachtete auch andere Steinkreise und verglich ihre Lage mit der Verbreitung römischer und anderer historischer Siedlungen. Er schlug vor, die Anlagen den früheren Bewohnern Britanniens zuzuschreiben. Als Erbauer nannte er die Druiden, die er aus den antiken Texten kannte.

Aubrey sammelte seine Aufzeichnungen in *Monumenta Britannica*. Das umfangreiche Werk wurde zu seinen Lebzeiten nicht vollständig gedruckt. Seine Pläne und Beschreibungen wurden jedoch von anderen Altertumsforschern gelesen und abgeschrieben. William Stukeley erhielt um 1718 eine Abschrift, die seine späteren Arbeiten beeinflusste.

Aubreys Zuschreibung unterschied sich von Jones' römischer Deutung. Er gab Stonehenge und anderen Kreisen einheimische Priester als Erbauer. Seine erhaltenen Pläne wurden später erneut herangezogen, weil sie Steine und Erdmerkmale festhielten, die in nachfolgenden Jahrhunderten verändert wurden.

19.3 William Stukeleys Sommerreisen und Stonehenge von 1740

William Stukeley lebte von 1687 bis 1765. Er arbeitete als Arzt und später als Geistlicher. Zwischen 1719 und 1724 bereiste er wiederholt Stonehenge, Avebury und weitere britische Monumente. Er zeichnete Grundrisse, Landschaftsansichten und Grabhügel und hielt die Daten einzelner Besuche fest.

1740 veröffentlichte Stukeley *Stonehenge, a Temple Restor'd to the British Druids*. Er übernahm Aubreys Druidenzuschreibung und erweiterte sie durch eine eigene Religionsgeschichte. Die Druiden erschienen bei ihm als Träger einer frühen patriarchalischen Religion. Stukeley verband ihre Lehre mit biblischen Gestalten und mit seiner Vorstellung eines sehr alten Glaubens an den einen Gott.

Stukeley beschrieb den Steinkreis, die großen Trilithen und den Zugang. Er veröffentlichte außerdem Ansichten der umliegenden Hügel und Gräber. In seiner Zeichnung vom 6. August 1723 ist der Cursus mit Stonehenge dargestellt. Den langen Erdstreifen deutete er als Ort von Spielen und Wettkämpfen bei religiösen Versammlungen.

Eine Tafel zeigt Funde aus einem Grabhügel, den er am 5. Juli 1723 geöffnet hatte. Er zeichnete die Gegenstände in ihrer tatsächlichen Größe und bezeichnete sie als keltische Schmuckstücke. Weitere Bilder tragen Daten wie den 7. August und den 2. September 1723. Seine Veröffentlichung bewahrte damit einzelne besuchte Orte und die Tage bestimmter Arbeiten.

Stukeley schrieb auch über die Orientierung des Zugangs und den Sonnenaufgang zur Sommersonnenwende. Daneben verglich er magnetische Richtungsangaben aus verschiedenen Jahrhunderten. Mit Hilfe der von ihm angenommenen

Veränderungen der magnetischen Abweichung versuchte er eine frühe Bauzeit zu ermitteln.

19.4 Abury von 1743 und die große Schlangengestalt

1743 erschien Stukeleys *Abury, a Temple of the British Druids, with Some Others, Described*. Der Band wurde als zweiter Teil einer größeren geplanten Veröffentlichung bezeichnet. Stukeley ließ ihn für sich selbst drucken und über mehrere Londoner Buchhändler vertreiben, darunter William Innys, Robert Manby, Benjamin Dod und John Brindley.

Er beschrieb den großen Kreis von Avebury, die Steinalleen und Silbury Hill. Er beklagte die Zerstörung zahlreicher Steine durch die Einwohner. Seine Zeichnungen sollten die damals noch sichtbaren Teile und die von ihm ergänzte frühere Anlage festhalten. Die Rekonstruktion verband den großen Kreis mit ausgreifenden Alleen.

Stukeley deutete den Gesamtplan als Schlangengestalt. Die Kreisanlage und die gewundenen Verlängerungen sollten ein religiöses Zeichen bilden. Den Ausdruck *Dracontium* verwendete er für solche von ihm angenommenen Schlangentempel. In seiner Darstellung gehörten Kopf, Körper und Kreis zu einem einzigen großen Landschaftsbild.

Die Schlangengestalt brachte Stukeley mit ägyptischen und anderen alten Symbolen in Verbindung. Er berief sich dabei auf antike Schriftsteller und auf Athanasius Kircher. Den Kreis bezog er auf den Vater, die Schlange auf den Sohn und Flügel auf den Geist. Die Anlage erhielt in seiner Veröffentlichung dadurch eine christlich gedeutete Vorgeschichte.

Zu den Tafeln gehört *The Geometry of Silbury Hill*. Auch der lange Grabhügel südlich von Silbury wurde abgebildet. Stukeley gab dem Hügel die Bezeichnung eines Grabes eines

Archdruiden. Seine Ortsnamen, Rekonstruktionen und religiösen Zuordnungen wurden von späteren Autoren erneut aufgenommen.

19.5 Flinders Petrie vermisst Stonehenge

William Matthew Flinders Petrie wurde 1853 geboren. Schon als junger Mann beschäftigte er sich mit der Vermessung alter Gebäude. 1872 arbeitete er mit seinem Vater an Stonehenge. In den folgenden Jahren führte er weitere Messungen durch und entwickelte eine fortlaufende Bezeichnung der Steine.

Die von Petrie verwendete Nummerierung blieb in der späteren Forschung in Gebrauch. Seine Pläne gaben die Stellung und Maße der Steine genauer wieder als zahlreiche frühere Zeichnungen. 1880 veröffentlichte er *Stonehenge: Plans, Description, and Theories*. Die Arbeit gehörte zu seinen frühen Veröffentlichungen, bevor er seine Untersuchungen in Ägypten aufnahm.

Petrie verglich einzelne Maße und erwog, welche Einheiten die Erbauer verwendet haben könnten. Dieses Interesse verband seine britischen Vermessungen mit den späteren Arbeiten an den Pyramiden. Er trat mit dem Anliegen auf, Aussagen über die Anlage auf eigene Messungen zu beziehen.

1901 untersuchte William Gowland Stonehenge im Zusammenhang mit der Aufrichtung eines gefährdeten Steines. Bei den Arbeiten kamen Steinhämmer und Geweihwerkzeuge zutage. Gowland verband diese Funde mit einer frühen Errichtung des Monumentes. William Hawley begann 1919 größere Grabungen, die er über mehrere Jahre fortsetzte.

Hawley untersuchte seit 1920 die von Aubrey bemerkten Gruben. Seine Arbeiten legten weitere Teile der Erdstruktur frei. Die Namen Aubrey, Petrie, Gowland und Hawley wurden

anschließend mit verschiedenen erhaltenen Plänen, Vermessungen und Grabungen verknüpft.

19.6 Norman Lockyers astronomische Deutungen

Norman Lockyer wurde 1836 geboren und starb 1920. Er arbeitete als Astronom und begründete die Zeitschrift Nature. Neben seinen Untersuchungen des Sonnenspektrums beschäftigte er sich mit der Ausrichtung alter Heiligtümer. 1894 veröffentlichte er *The Dawn of Astronomy* über ägyptische Tempel und ihre Orientierung.

1906 erschien *Stonehenge and Other British Stone Monuments Astronomically Considered*. Lockyer stellte britische Steinanlagen in Beziehung zu Sonnenaufgängen und Sternpositionen. Er behandelte Richtungen, die von einer Anlage zu bestimmten Punkten am Horizont verliefen. Aus den von ihm angenommenen Beobachtungsrichtungen leitete er Vorschläge für frühere Bauzeiten ab.

Lockyer besuchte und diskutierte verschiedene Monumente und zog Pläne anderer Forscher heran. Sein Buch führte diese Fälle unter den Ortsnamen zusammen. Die astronomischen Deutungen wurden in den späteren Diskussionen über Stonehenge und megalithische Anlagen erneut zitiert.

19.7 Gerald Hawkins und Fred Hoyle

Gerald S. Hawkins veröffentlichte 1963 und 1964 Aufsätze über Stonehenge in Nature. Er untersuchte Verbindungen zwischen den Stellungen von Steinen und Gruben und den Positionen von Sonne und Mond. Hawkins verwendete dabei elektronische Berechnungen und schlug vor, Teile der Anlage hätten der Vorhersage von Finsternissen gedient.

1965 erschien *Stonehenge Decoded*, das Hawkins zusammen mit John B. White veröffentlichte. Eine britische Ausgabe folgte

1966 bei Souvenir Press. Hawkins bezeichnete Stonehenge als eine Art vorgeschichtlichen Rechner. Seine Vorschläge wurden öffentlich diskutiert und von Archäologen kritisiert.

Fred Hoyle veröffentlichte 1966 in Nature den Aufsatz Stonehenge-An Eclipse Predictor. Er entwickelte einen eigenen Vorschlag für die Verwendung der sechsundfünfzig Aubrey-Löcher. Die Löcher und bewegte Marken sollten nach seiner Darstellung zusammen eine Folge bilden, die auf mögliche Finsternisse hinwies.

Richard Atkinson schrieb 1966 eine Besprechung von Stonehenge Decoded unter dem Titel Decoder Mised? in Nature. Er widersprach den Folgerungen des Buches. Die Veröffentlichungen von Hawkins, Hoyle und Atkinson markieren eine datierte Folge von Vorschlägen und Antworten, die Stonehenge weit über die archäologische Fachliteratur hinaus bekannt machte.

19.8 Alexander Thom und der Megalithic Yard

Alexander Thom lebte von 1894 bis 1985. Der Ingenieur untersuchte zahlreiche britische Steinkreise und veröffentlichte ihre Maße. 1967 erschien Megalithic Sites in Britain bei Clarendon Press in Oxford. Der Band enthielt Pläne und Berechnungen zu den von ihm untersuchten Anlagen.

Thom schlug eine gemeinsame Längeneinheit vor, die er Megalithic Yard nannte. Ihr von ihm angegebener Wert lag bei ungefähr 0,83 Metern. Er behauptete, die Erbauer hätten die Einheit bei verschiedenen Steinkreisen verwendet. Neben runden Anlagen untersuchte er Formen, die er als abgeflachte oder aus mehreren Bögen zusammengesetzte Kreise beschrieb.

1971 veröffentlichte Thom Megalithic Lunar Observatories. Er verband bestimmte Steinsetzungen und Horizontpunkte mit den äußersten Mondständen. Zusammen mit seinem Sohn

Archie Thom und weiteren Mitarbeitern sammelte er weitere Messungen. Die Veröffentlichungen nannten die einzelnen untersuchten Plätze und zeigten die angenommenen Blickrichtungen.

Thoms gemeinsame Einheit und seine astronomischen Deutungen wurden in späteren Aufsätzen geprüft und bestritten. Autoren der Landschaftsgeomantie übernahmen den Ausdruck Megalithic Yard und verbanden ihn mit ihren eigenen Vorstellungen alter Maßsysteme. Dabei beriefen sie sich auf die Bücher von 1967 und 1971 sowie auf Thoms vermessene Ortsbeispiele.

KAPITEL 20

Pyramiden, alte Maße und die Autoren der Sternenlandschaft

20.1 John Greaves in Gizeh und Pyramidographia von 1646

John Greaves wurde 1602 geboren. Er studierte in Oxford und arbeitete seit 1631 als Professor für Geometrie am Gresham College in London. Greaves beschäftigte sich mit antiken Maßen und Gewichten und las griechische, arabische und persische Texte. 1637 brach er zusammen mit Edward Pococke zu einer Reise auf.

1638 und 1639 hielt sich Greaves in Ägypten auf. Er untersuchte die Pyramiden von Gizeh und vermaß Teile der Großen Pyramide. Zu seinen Instrumenten gehörte ein sorgfältig eingeteiltes Messgerät von zehn Fuß Länge. Die Innenräume hielt er für geeignete Stellen, um Maße für spätere Vergleiche festzuhalten.

1646 erschien in London *Pyramidographia: or a Description of the Pyramids in Aegypt*. George Badger verlegte das Buch. Greaves verband seine Messungen mit den Berichten antiker und arabischer Autoren. Er behandelte die Erbauer, die Innenräume und die überlieferten Aussagen über den Zweck der Pyramiden.

Seine Zeichnungen gaben einen Querschnitt der Großen Pyramide wieder. Greaves schrieb sie dem König zu, der in der griechischen Überlieferung Cheops genannt wird. Er trat damit für ihre Verwendung als Königsgrab ein. Zugleich sammelte er andere ältere Erzählungen, die das Bauwerk mit verborgenen Schätzen und vorzeitigem Wissen verbanden.

Greaves kehrte 1640 nach England zurück und wurde 1643 Professor für Astronomie in Oxford. Er starb 1652. Seine Messwerte wurden von späteren Autoren erneut benutzt. John Taylor und die Verfasser der Pyramidenliteratur des 19. Jahrhunderts griffen auf Greaves' Veröffentlichung von 1646 zurück.

20.2 Die französische Expedition und Edme-François Jomard

1798 begleitete eine Gruppe von Gelehrten Napoleons Expedition nach Ägypten. Zu ihr gehörte Edme-François Jomard, der 1777 geboren worden war. Die Beteiligten vermessen Gebäude, zeichnen Inschriften und fertigten Karten an. Die Pyramiden und die Landschaft von Gizeh wurden in die Untersuchungen aufgenommen.

Nach der Rückkehr arbeitete Jomard an der Veröffentlichung der Ergebnisse. Seit 1807 leitete er die dafür eingesetzte Kommission. Die *Description de l'Égypte* erschien seit 1809 in großen Text- und Tafelbänden. Jomard sammelte Beiträge zahlreicher Autoren und organisierte die Herstellung der umfangreichen Bilder.

Die Tafeln stellten Pyramiden, Tempel, Stadtanlagen und andere Monumente mit Plänen, Schnitten und Ansichten vor. Die Autoren veröffentlichten Maße, die später mit den Angaben von Greaves verglichen wurden. Jomard beschäftigte sich insbesondere mit den alten Längeneinheiten und deren Beziehungen zu den Bauwerken.

Die *Description de l'Égypte* gelangte in europäische Bibliotheken und Sammlungen. Ihre Bilder und Maße wurden von Architekten, Altertumsforschern und Autoren der Pyramidenliteratur herangezogen. Jomard setzte seine Arbeit

an dem großen Veröffentlichungsprojekt über viele Jahre fort und starb 1862.

20.3 Howard Vyse und John Shae Perring, 1837 bis 1842

Richard William Howard Vyse untersuchte 1837 die Pyramiden von Gizeh. Der britische Offizier arbeitete mit dem Ingenieur und Vermesser John Shae Perring zusammen. Sie öffneten Bereiche, vermaßen Gänge und ließen Zeichnungen der Anlagen anfertigen. Bei den Arbeiten setzte Vyse auch Sprengstoff ein.

Über der Königskammer der Großen Pyramide wurden vier zusätzliche Hohlräume geöffnet. In diesen Räumen kamen rote Bauinschriften und Steinbruchmarkierungen zum Vorschein. Die Aufzeichnungen enthalten Königsnamen und Bezeichnungen der Arbeitsgruppen. Vyse ließ sie zeichnen und nahm sie in seine Veröffentlichung auf.

Von 1840 bis 1842 erschien *Operations Carried on at the Pyramids of Gizeh in 1837* in drei Bänden. Der Bericht folgte vielfach der Form eines Tagebuchs. Vyse führte Arbeitsvorgänge, Reisen und die beobachteten Bauwerke an. Nach seiner Rückkehr nach England setzte Perring die Untersuchungen fort.

Perring veröffentlichte eigene große Pläne und Ansichten. Die Maße und Zeichnungen seiner Arbeit wurden von späteren Pyramidenforschern benutzt. Die Publikationen von Vyse und Perring enthielten sowohl die neu geöffneten Räume als auch die Ergebnisse an anderen Pyramiden.

20.4 John Taylor und die Pyramidenzoll-Theorie von 1859

John Taylor lebte von 1781 bis 1864 und arbeitete als Verleger und Autor. 1859 erschien sein Buch *The Great Pyramid: Why Was It Built? and Who Built It?* bei Longman, Green, Longman, and Roberts in London. Taylor untersuchte Maße, die andere Reisende und Vermesser veröffentlicht hatten.

Er griff auf Greaves und auf die französischen Aufnahmen zurück. Taylor schlug vor, die Große Pyramide habe eine besondere Maßeinheit bewahrt. Er bezeichnete sie als Pyramid Inch. Sie sei geringfügig länger als der britische Zoll und stehe mit einer heiligen Elle in Beziehung, die aus fünfundzwanzig solchen Einheiten bestehe.

Taylor verband diese Maße mit religiösen Überzeugungen. Er schrieb dem Bauwerk eine unter göttlicher Führung bewahrte Kenntnis von Länge, Zeit und Erde zu. Seine Berechnungen bezogen sich unter anderem auf die Grundfläche und die Höhe. Er behandelte das Verhältnis dieser Größen als Hinweis auf weitreichende Kenntnisse der Erbauer.

Taylor reiste für sein Buch nicht selbst nach Gizeh. Seine Veröffentlichung bestand aus der Auswertung vorhandener Angaben und seinen eigenen Folgerungen daraus. Charles Piazza Smyth übernahm wichtige Teile seiner Vorschläge und entwickelte sie in den folgenden Jahren weiter.

20.5 Charles Piazza Smyth und Our Inheritance von 1864

Charles Piazza Smyth wurde 1819 geboren. 1846 wurde er Astronomer Royal for Scotland und Professor für Astronomie in Edinburgh. Er führte astronomische und fotografische Arbeiten aus. 1864 veröffentlichte er *Our Inheritance in the Great Pyramid* bei Alexander Strahan & Co. in London.

Smyth griff Taylors Pyramidenzoll auf und stellte die Große Pyramide als einen Speicher göttlich gelenkten Wissens dar. Er brachte das vorgeschlagene Maß mit der biblischen heiligen Elle und mit dem britischen Maßsystem in Verbindung. Die Innenräume und Gänge erhielten in seiner Darstellung zusätzliche religiöse Bedeutungen.

Smyth behauptete, Maße und Verhältnisse des Bauwerks enthielten Angaben über Naturgrößen und über die Geschichte der Menschheit. Er verband die Pyramide mit einer besonderen Vorsehung. Seine Veröffentlichung wurde mehrfach erweitert und neu gedruckt. Die verschiedenen Auflagen enthielten zusätzliche Messungen, Bilder und Antworten auf andere Autoren.

1865 reiste Smyth mit seiner Frau Jessie Duncan Smyth nach Ägypten. Die Reise erhielt die Zustimmung des Vizekönigs Ismail Pascha. Smyth vermaß und fotografierte das Bauwerk. Die Arbeiten führten zu einem weiteren umfangreichen Bericht und zu photographischen Veröffentlichungen.

20.6 Life and Work von 1867 und die Fotografien

1867 erschien Smyths *Life and Work at the Great Pyramid During the Months of January, February, March, and April, A.D. 1865*. Edmonston and Douglas veröffentlichten die drei Bände in Edinburgh. Schon der Titel nennt die vier Monate der Arbeiten. Smyth gab seine Beobachtungen, Maße und Überlegungen ausführlich wieder.

Die Fotografien entstanden in den Innenräumen und außerhalb der Pyramide. Für Aufnahmen im Inneren verwendete Smyth künstliches Licht. Jessie Duncan Smyth war an den Arbeiten beteiligt. Die Bilder zeigten Gänge, Kammern und Steine und wurden mit den Messungen verbunden.

1877 erschien ein beschreibender Katalog der Fotografien. 1879 folgte ein Album bei J. S. Pollitt in Manchester. Das Harry Ransom Center bewahrt ein Exemplar dieses Albums mit fünfzig montierten Albuminabzügen. Der Titel nennt die 1865 von Smyth aufgenommenen Bilder.

Smyth verwendete die Photographien bei der Verbreitung seiner Deutungen. Er ergänzte damit die Tabellen und Zeichnungen. Seine Messungen wurden von späteren Forschern verglichen und erneut untersucht. Die Namen Charles und Jessie Smyth blieben mit dieser gemeinsamen Reise verbunden.

20.7 Waynman Dixon, James Grant und die Funde von 1872

1872 arbeiteten Waynman Dixon und der Arzt James Grant in der Großen Pyramide. Grant war in Kairo tätig, Dixon arbeitete als Ingenieur. Sie setzten Untersuchungen fort, die mit Smyths Vorhaben verbunden waren. In der sogenannten Königinnenkammer öffneten sie die Zugänge zu zwei schmalen Schächten.

Aus diesen Bereichen kamen eine Steinkugel, ein Metallhaken und ein Holzfragment. Die drei Gegenstände wurden später als Dixon Relics bezeichnet. Smyth veröffentlichte Angaben zu ihnen und vermutete, sie seien während der Bauarbeiten in die Schächte gelangt. Die Kugel brachte er zudem mit alten Gewichten in Beziehung.

Dixon sorgte außerdem für den Transport eines Verkleidungssteins nach Edinburgh. Der Stein war am Fuß der Pyramide freigelegt worden. Er gelangte 1872 nach Großbritannien und wurde später Teil der Sammlung der National Museums Scotland. Smyth und seine Mitarbeiter

hatten ihn als weiteres Stück für die Untersuchung der Außenverkleidung ausgewählt.

Die Steinkugel und der Metallhaken wurden 1972 von einer Angehörigen Dixons dem British Museum übergeben. Das Holzfragment gelangte 1946 durch Grants Tochter Elsie Frances Morice an die University of Aberdeen. Es wurde dort später erneut identifiziert und untersucht.

Neil Curtis und Abeer Eladany veröffentlichten 2021 eine Studie zur Sammlungsgeschichte und Datierung des Holzes. Die Radiokarbondatierung ergab einen Zeitraum von 3341 bis 3094 vor Christus. Die Autoren erörterten insbesondere die Möglichkeit, dass bereits älteres Holz beim Bau wiederverwendet worden war.

20.8 Petries Messungen von 1880 bis 1883

Flinders Petrie las schon als Jugendlicher Smyths *Our Inheritance in the Great Pyramid*. Auch sein Vater William Petrie interessierte sich für die darin vorgeschlagenen Maße. Der junge Petrie bereitete sich durch Vermessungen britischer Altertümer auf eigene Arbeiten vor. Im Dezember 1880 kam er nach Ägypten.

Petrie wohnte bei Gizeh in einem alten Grab und vermess die Pyramiden und die umliegenden Anlagen. Er untersuchte die Lage der Grundseiten, die erhaltenen Verkleidungssteine und die Maße der Innenräume. Außerdem zeichnete er Spuren der Steinbearbeitung und verglich verschiedene Bauteile.

1883 erschien *The Pyramids and Temples of Gizeh* bei Field & Tuer in London. Petrie veröffentlichte seine Messungen in Tabellen und Zeichnungen und behandelte die früheren Vorschläge anderer Autoren. Er widersprach den Behauptungen, die von Taylor und Smyth angenommene

besondere Einheit sei durch die Pyramide eindeutig vorgegeben.

Petrie untersuchte auch die zweite und die dritte Pyramide, die Tempel und weitere Gebäude. Die Veröffentlichung war dem gesamten Baugebiet gewidmet. In seinen späteren Erinnerungen beschrieb er die frühen Jahre in Gizeh und seine anschließenden Ausgrabungen an anderen ägyptischen Orten.

1893 erschien die zweite, überarbeitete Ausgabe von *Ten Years' Digging in Egypt, 1881-1891* bei der Religious Tract Society. Der Band enthielt einen Bericht über Gizeh und weitere Grabungsorte. Petries Arbeit führte ihn später nach Tanis, Naukratis, Hawara, Lahun und anderen Plätzen. Er starb 1942.

20.9 Richard Anthony Proctors Gegenentwurf

Richard Anthony Proctor lebte von 1837 bis 1888. Er schrieb über Astronomie und veröffentlichte Darstellungen für ein breiteres Publikum. In *Myths and Marvels of Astronomy* behandelte er die religiösen Deutungen der Großen Pyramide. Die späteren Ausgaben enthielten einen Abschnitt unter dem Titel *The Religion of the Great Pyramid*.

Proctor nannte John Taylor und Piazzzi Smyth als wichtige Vertreter dieser Deutungen. Er prüfte ihre vorgeschlagenen Beziehungen zwischen Pyramidenmaßen, biblischen Angaben und Naturgrößen. Zugleich entwickelte er eigene Überlegungen zur astronomischen Verwendung des Bauwerks.

Er diskutierte die Lage nahe dem dreißigsten Breitengrad, die Orientierung der Seiten und die Richtungen der inneren Gänge. In seiner Darstellung konnten einzelne Bauteile während einer Bauphase für astronomische Beobachtungen verwendet worden sein. Die spätere geschlossene

Pyramidenform hielt er jedoch nicht für ein gewöhnliches Observatorium.

Proctor stellte damit sowohl Einwände gegen Smyth als auch einen eigenen vorgeschlagenen Gebrauch vor. Seine Veröffentlichung wurde wiederum in der Pyramidenliteratur zitiert. Die Debatte verband mehrere namentlich bekannte Autoren mit unterschiedlichen Aussagen über dasselbe Bauwerk.

20.10 Bauval, Gilbert und Hancocks Veröffentlichungen der 1990er Jahre

Robert Bauval und Adrian Gilbert veröffentlichten 1994 *The Orion Mystery*. Die erste britische Ausgabe erschien bei William Heinemann. Die Autoren schlugen vor, die drei großen Pyramiden von Gizeh entsprächen in ihrer Anordnung den drei Gürtelsternen des Orion. Die Abweichung der kleineren Pyramide bezogen sie auf die Stellung des dritten Sterns.

Bauval verband die vorgeschlagene Anordnung mit ägyptischen Vorstellungen von Osiris und dem Himmel. Er zog außerdem Richtungen der schmalen Schächte der Großen Pyramide heran. Gilbert und Bauval stellten die Vermessungen, ihre Sternkarten und ihre Folgerungen gemeinsam dar. Das Buch wurde übersetzt und verbreitete die sogenannte Orion-Korrelation.

1995 veröffentlichte Graham Hancock *Fingerprints of the Gods*. Darin behandelte er neben Ägypten auch Orte in Amerika und ältere Karten. Er schlug eine verlorene, sehr frühe Zivilisation als Ursprung bestimmter Kenntnisse vor. Pyramiden, die Sphinx und weitere Heiligtümer wurden in seiner Darstellung mit Überlieferungen einer vergangenen Welt verbunden.

Hancock griff die von Bauval vorgeschlagenen Sternbeziehungen auf und verband sie mit anderen Datierungsvorschlägen. In späteren eigenen Texten bezeichnete er sein Buch als ein Plädoyer für die Möglichkeit einer verlorenen Zivilisation. Die Veröffentlichungen von 1994 und 1995 führten die älteren Debatten über verborgene Maße und Landschaftsordnungen in eine neue, international verbreitete Buchfolge weiter.

KAPITEL 21

Die Forscher, Texteditionen und erhaltenen geomantischen Sammlungen

21.1 Paul Tannery und das posthum gedruckte Rabolion

Paul Tannery wurde 1843 geboren und starb 1904. Er untersuchte die Geschichte der Mathematik und der Astronomie und arbeitete an antiken und mittelalterlichen Texten. Zu seinen Gegenständen gehörten auch die griechischen und lateinischen geomantischen Schriften. Tannery verglich ihre Benennungen und die Aussagen über Übersetzer.

Die griechische Bezeichnung Rabolion führte er auf die arabische Überlieferung zurück. Er beschäftigte sich außerdem mit den unter dem Namen Kamateros überlieferten geomantischen Versen. Seine Untersuchungen verbanden griechische Textzeugen mit den lateinischen Schriften, die im 12. Jahrhundert durch Übersetzungen aus dem Arabischen entstanden waren.

Nach Tannerys Tod sammelte seine Frau Marie die verstreuten Arbeiten. Johan Ludvig Heiberg und weitere Gelehrte wirkten an der Herausgabe mit. 1920 erschien der vierte Band der *Mémoires scientifiques* in Toulouse bei Édouard Privat. Der Band ist den exakten Wissenschaften bei den Byzantinern gewidmet und enthält Rabolion auf den Seiten 295 bis 411.

Tannerys Texteditionen und Untersuchungen wurden später von Charmasson, Burnett und anderen Forschern zitiert. Die

posthume Veröffentlichung bewahrte seine Lesungen, Textvergleiche und Zuschreibungsvorschläge. Der Name Rabolion erschien dadurch auch in den französischen und englischen Studien zur Geomantie.

21.2 Lynn Thorndikes Veröffentlichungsfolge von 1923 bis 1958

Lynn Thorndike veröffentlichte 1923 die ersten beiden Bände von *A History of Magic and Experimental Science*. Das Werk behandelte die Literatur und Praktiken bis zum Ende des 13. Jahrhunderts. Thorndike benutzte zahlreiche Handschriften und gab Verfasser, Textanfänge und Bibliothekssignaturen an.

Im zweiten Band widmete er Bernard Silvester ein Kapitel über Astrologie und Geomantie. Er behandelte außerdem Übersetzer des 12. Jahrhunderts, Michael Scot und andere mittelalterliche Autoren. Die geomantischen Texte erschienen bei ihm neben astronomischen, medizinischen und magischen Schriften bestimmter Personen.

1934 folgten der dritte und der vierte Band über das 14. und 15. Jahrhundert. 1941 wurden die Bände fünf und sechs veröffentlicht; 1958 schlossen die Bände sieben und acht die Reihe ab. Thorndikes Veröffentlichung umfasste damit eine mehr als dreißigjährige Folge eigener Bände.

Thorndike führte in seinen Darstellungen auch unter fremden Namen verbreitete Texte an. Er verglich die erhaltenen Handschriften und gedruckten Fassungen. Spätere Forscher überprüften seine Zuschreibungen und ergänzten die von ihm genannten Textzeugen. Seine Bände blieben häufig zitierte Fundstellen für mittelalterliche und frühneuzeitliche Geomantica.

21.3 Thérèse Charmassons Arbeiten über Roland Scriptoris

Thérèse Charmasson beschäftigte sich zunächst mit Roland Scriptoris, dem französischen Arzt und Verfasser eines geomantischen Compilatorium. Ihre 1973 abgeschlossene Arbeit an der École des chartes galt diesem Autor. Roland war im 15. Jahrhundert tätig und wurde mit der medizinischen Fakultät von Paris und den burgundischen Herzögen verbunden.

Charmasson untersuchte anschließend weitere lateinische geomantische Texte. Ihre erweiterte Arbeit wurde 1976 vorgelegt und Anfang 1977 an der École pratique des hautes études angenommen. Guy Beaujouan betreute die Untersuchung. Die schriftlichen Angaben zur Arbeit nennen außerdem die Gutachter und den Zeitpunkt der Anerkennung.

1978 veröffentlichte Charmasson *Les premiers traités latins de géomancie* in den *Cahiers de civilisation médiévale*. Der Aufsatz erschien im zweiten Heft des einundzwanzigsten Jahrgangs auf den Seiten 121 bis 136. Sie behandelte darin frühe lateinische Werke und deren Textüberlieferung.

1980 erschien *Recherches sur une technique divinatoire: la géomancie dans l'Occident médiéval* bei Droz in Genf und Champion in Paris. Der Band enthält Darstellungen der einzelnen Schriften, ein Verzeichnis geomantischer Handschriften und eine Bibliographie. Das Handschriftenverzeichnis steht auf den Seiten 285 bis 316.

Charmasson untersuchte Werke, die Hugo von Santalla, Gerhard von Cremona, Plato von Tivoli, Wilhelm von Moerbeke und weiteren Autoren zugeschrieben wurden. Ihre Aufstellungen wurden in späteren Editionen erweitert. 2017 steuerte sie zu einer neuen Sammlung den Beitrag *La géomancie médiévale: les traités et leur diffusion* bei.

21.4 Emilie Savage-Smith und Marion B. Smith, 1980

1980 veröffentlichten Emilie Savage-Smith und Marion B. Smith *Islamic Geomancy and a Thirteenth-Century Divinatory Device*. Das Buch erschien bei Undena Publications in Malibu als zweiter Band der *Studies in Near Eastern Culture and Society*. Es umfasste neun Seiten Einleitung und einundneunzig Seiten Haupttext mit Abbildungen.

Die Autorinnen untersuchten das von Muḥammad ibn Khutluḫ al-Mawṣilī hergestellte Instrument von 1241/42. Das British Museum hatte es 1888 erworben. Die Inschrift nennt das Jahr 639 der islamischen Zeitrechnung. Das Gerät besteht aus Metallplatten, drehbaren Anzeigen und beschrifteten Bereichen.

Savage-Smith und Smith beschrieben die Anordnung der Fenster und die auf dem Gerät stehenden Texte. Sie verbanden das Objekt mit den schriftlichen Überlieferungen der islamischen Sanddivination. Ihre Veröffentlichung enthielt eine Bibliographie auf den Seiten 74 bis 84 und einen Index.

Das British Museum verzeichnet das Instrument unter 1888,0526.1. Spätere Sammlungsbeschreibungen zitierten die Untersuchung von 1980 und weitere Arbeiten. Der Name des Besitzers wurde zunächst als Muḥammad al-Muḥtasib al-Bukhārī gelesen. Eine spätere Lesung identifizierte die betreffende Inschrift als Muḥammad al-Muḥtasib al-Najjārī.

Die neuere Zuschreibung der Werkstatt weist nach Syrien, wahrscheinlich Damaskus. Ein weiteres Werk des Herstellers, ein Räuchergefäß in Doha, trägt eine entsprechende Ortsangabe. Die Museumsgeschichte des Instruments nennt dadurch seinen Hersteller, sein Datum, den Erwerb und die späteren Bearbeiter seiner Inschriften.

21.5 Charles Burnett und Magic and Divination von 1996

Charles Burnett untersuchte die Übertragung wissenschaftlicher und magischer Texte aus dem Arabischen ins Lateinische. Er arbeitete am Warburg Institute und veröffentlichte Studien über Übersetzer, Handschriften und die von ihnen verwendeten Begriffe. Die Geomantie gehörte zu den von ihm behandelten Divinationskünsten.

1996 erschien *Magic and Divination in the Middle Ages: Texts and Techniques in the Islamic and Christian Worlds* bei Variorum. Burnett versammelte darin eigene Studien. Zu den behandelten Gegenständen gehören Talismane, die unter den Namen Hermes und Aristoteles verbreiteten Texte, Chiromantie, Namensdeutung und Geomantie.

Burnett untersuchte auch die Übersetzungsarbeiten des 12. Jahrhunderts in Spanien. In seinen Veröffentlichungen gab er Textanfänge und Handschriftensignaturen an und verglich arabische und lateinische Fassungen. Er behandelte die Zuschreibungen an alte Weise als Aussagen bestimmter überlieferter Texte.

2017 erschien sein Beitrag *Hermetic Geomancy*, «*Ratione certis experimentis usitata*» in *Geomancy and Other Forms of Divination*. Der Beitrag steht auf den Seiten 135 bis 141. Burnetts Arbeiten wurden von späteren Herausgebern bei der Untersuchung der hermetischen und arabisch-lateinischen Textfolgen benutzt.

21.6 Palazzo und Zavatteros Sammelband von 2017

Alessandro Palazzo und Irene Zavattero gaben 2017 *Geomancy and Other Forms of Divination* heraus. SISMELE-Edizioni del Galluzzo veröffentlichte den Band als Nummer 87 der *Micrologus Library*. Die Beiträge behandeln bestimmte geomantische Werke, ihre Handschriften und die Reaktionen mittelalterlicher Autoren.

Pasquale Arfé schrieb über die *Ars geomantiae* des Hugo von Santalla. Irene Zavattero untersuchte die Textüberlieferung des anonymen *Estimaverunt Indi*. Sie verwendete unter anderem eine Tabelle auf Blatt 12v der Handschrift Harley 4166 in der British Library. Ihr Beitrag enthält eine Edition des Prologs auf der Grundlage der erhaltenen Textzeugen.

Elisa Rubino bearbeitete das unter Wilhelms von Moerbeke Namen überlieferte Werk. Sie gab den Prolog und einen frühen Teil des Textes heraus. Pasquale Porro untersuchte Aussagen des Thomas von Aquin in *De sortibus*. Palazzo schrieb über *Estimaverunt Indi* und die Pariser Verurteilung von 1277.

Der Band nennt damit einzelne Forscher und ihre jeweiligen Texte. Die Beiträge enthalten Lesungen, Vergleiche und neue Zuschreibungsvorschläge. Sie griffen auf frühere Editionen Tannerys und auf Charmassons Verzeichnisse zurück und führten weitere Handschriftenstellen an.

21.7 Theresa Ruperti Repilados Ausgabe von 2019

Theresa Ruperti Repilado veröffentlichte 2019 *La grand et la parfit overaigne de geomancie*. Der Untertitel nennt die Edition und lexikalische Analyse der ersten Parcel nach der Handschrift Oxford, Bodleian Library, Ashmole 398. Das Buch erschien am 27. August 2019 bei heiBOOKS in Heidelberg.

Die bearbeitete altfranzösische Fassung geht auf den lateinischen Traktat zurück, der gewöhnlich Wilhelm von Moerbeke zugeschrieben wird. Die französische Übersetzung wird in die Mitte des 14. Jahrhunderts gesetzt. Ruperti Repilado gab den ersten Teil heraus und untersuchte den Wortschatz und die sprachlichen Formen.

Die Ausgabe führt Lesarten und Stellenangaben an. Sie behandelt außerdem die Beziehung zu weiteren Fassungen und die in den Prologen verwendeten Aussagen. Ruperti Repilado arbeitete zuvor beim Dictionnaire Étymologique de l'Ancien Français in Heidelberg mit einem Forschungsschwerpunkt auf mittelalterlicher Geomantik.

Die Heidelberger Veröffentlichung erhielt die DOI 10.11588/heibooks.479. Sie wurde als gedrucktes Buch und als digitale Ausgabe bereitgestellt. Der Titel, die benannte Oxford-Handschrift und die fortlaufenden Stellenangaben ermöglichten späteren Forschern, die von der Herausgeberin bearbeiteten Wörter an bestimmten Textstellen zu untersuchen.

21.8 John North, Hilary Carey und das Buch Richards II.

John David North veröffentlichte 1988 Chaucer's Universe bei Clarendon Press in Oxford. Das Buch behandelte die astronomischen und astrologischen Aussagen Geoffrey Chaucers und bezog auch geomantische Texte ein. North veröffentlichte Abbildungen aus einer für Richard II. von England angefertigten Sammlung.

Hilary M. Carey veröffentlichte 1992 Courting Disaster: Astrology at the English Court and University in the Later Middle Ages. Sie untersuchte astrologische Bücher und ihre Besitzer am englischen Hof und an den Universitäten. Dabei

behandelte sie auch die für Könige gesammelten divinatorischen Werke.

Die British Library bewahrt unter Royal MS 12 C V eine lateinische Sammlung von Iudicia. Auf Blatt 3v steht, das Buch sei auf Veranlassung Richards II. im vierzehnten Jahr seiner Herrschaft hergestellt worden. Die Angabe entspricht 1390/91. Der Katalog nennt 3.200 Urteile und beschreibt die Tabellen und Zeichnungen.

Im Vorwort wurde die Sammlung als geomantisches Büchlein bezeichnet. Das Wort geomancie wurde an dieser Stelle später getilgt. Der erhaltene Band enthält Angaben zu Angelegenheiten der Häuser, Eigenschaften von Planeten und acht bildlich dargestellten Figuren. Norths und Careys Bücher machten solche königlichen Sammlungen in ihren Darstellungen der spätmittelalterlichen Wissenschaften erneut bekannt.

21.9 Die erhaltenen Bände in Heidelberg, St. Gallen und London

Die Universitätsbibliothek Heidelberg bewahrt die deutschsprachige Geomantie im Codex Palatinus germanicus 584. Der Katalog datiert den Band ungefähr auf 1456 und weist ihn dem ostmitteldeutschen Raum zu. Die Schrift enthält Figuren und weitere Bestandteile einer Sammelhandschrift. Eine andere Heidelberger Handschrift, Codex Palatinus germanicus 844, enthält weitere geomantische Stücke.

Die Stiftsbibliothek St. Gallen besitzt Codex 756. Der lateinisch-deutsche Band entstand vor allem im 15. Jahrhundert und enthält geomantische Abschnitte neben anderen Texten. Die digitalen Beschreibungen geben die Seitenbereiche und die Gliederung des erhaltenen Bandes an.

Die British Library bewahrt die italienische Cattan-Handschrift Additional 8790. Das Exlibris nennt Frederick North, Earl of Guilford. Der Band wurde 1830 aus dessen Bibliothek erworben. Später erhielt er die heute verwendete Signatur. Die bibliographischen Angaben verbinden damit einen überlieferten italienischen Text mit benannten Besitzern und einem datierten Bibliothekserwerb.

Weitere Londoner Sammelbände tragen Signaturen wie Harley 4166 und Sloane 314. Die darin enthaltenen geomantischen Abschnitte wurden in den Katalogen neben astronomischen, medizinischen und magischen Texten verzeichnet. Die jeweiligen Signaturen wurden in Charmassons, Burnetts und weiteren Veröffentlichungen als Fundstellen genannt.

21.10 Digitale Ausgaben der alten Drucke

Die Wellcome Collection stellt historische Drucke von Cattan, Fludd, Heydon und Franz Hartmann in ihren Sammlungen bereit. Die einzelnen Einträge nennen Erscheinungsjahr, Verlag, Umfang und Besonderheiten des erhaltenen Exemplars. Dazu gehören fehlende Tafeln, abweichende Seitenzählungen und handschriftliche Ergänzungen.

Das Exemplar des Fasciculus geomanticus von 1687 besitzt eine Titelseite mit Verona als Druckort. Die bibliographische Erschließung verbindet den Band mit Johann David Zunner in Frankfurt. Die Sammlung vereinigt verschiedene Texte und wurde später mit den Tabulae geomanticae von 1693 verbunden. Ein weiterer Druck dieser Tafeln erschien 1704.

Project Gutenberg veröffentlichte digitale Texte der alten britischen Landschaftsbücher. Zu ihnen gehören Watkins' Early British Trackways, Stukeleys Stonehenge und Abury sowie Jones' und Webbs Stone-Heng. Die elektronischen Ausgaben nennen die historischen Titelseiten und geben zahlreiche ursprüngliche Abbildungen wieder.

Die University of Heidelberg veröffentlichte die altfranzösische Edition von 2019 mit einer dauerhaften DOI. Andere Bibliotheken digitalisierten die Handschriften von Heidelberg und St. Gallen. Die gedruckten Werke und die erhaltenen Bände werden damit unter ihren überlieferten Titeln, Verfassern und Sammlungssignaturen erneut bereitgestellt.

Glossar

Ader - Bezeichnung für einen angenommenen Verlauf von Wasser oder einer Landschaftskraft. Varāhamihira beschrieb unterirdische Wasseradern; chinesische Autoren nannten die Verläufe der Bergrücken Drachenadern.

Aeromantie - Wahrsagung aus Erscheinungen der Luft. Isidor von Sevilla führte sie neben den Divinationsformen aus Feuer, Wasser und Erde auf.

Agrimensor - Römischer Feldmesser. Die unter den Namen Frontinus, Hyginus und Siculus Flaccus überlieferten Texte behandeln Grundstücksgrenzen und Landzuteilungen.

Aquastat - Eine von Guy Underwood benannte Kategorie seiner mit der Rute ermittelten Stellen oder Linien. Der Ausdruck steht in seiner Arbeit neben Water Lines und Track Lines.

Ars geomantie - Lateinischer Titel einer geomantischen Schrift. Die unter Hugo von Santallas Namen überlieferte Ars gehört zu den frühen arabisch-lateinischen Übersetzungen des 12. Jahrhunderts.

Ashkāl - Arabische Mehrzahl von shakl, Gestalt oder Figur. Die geomantischen Autoren verwendeten das Wort für die Punktfiguren ihres Orakels.

Aubrey Holes - Sechshundfünfzig Gruben im Bereich von Stonehenge, benannt nach John Aubrey. Er zeichnete im 17. Jahrhundert die sichtbaren Bodenvertiefungen; William Hawley untersuchte sie seit 1920.

Augur - Römischer Amtsträger, der vorgeschriebene Zeichen beobachtete. Livius und Plutarch nennen Auguren bei der Wahl eines Königs und bei der Gründung der Stadt.

Babalawo - Yoruba-Bezeichnung für einen Priester und Deuter des Ifá. Die babalawo tragen zu den ermittelten Orakelsignaturen die überlieferten Verse vor.

Bagua - Die acht Trigramme der chinesischen Überlieferung. Die Herkunftserzählung schreibt ihre Auffindung Fu Xi zu; spätere Kompassdarstellungen ordneten sie um eine Mitte an.

Baray - Großer Wasserspeicher im Gebiet der Khmer-Hauptstädte. Yaśovarman und Jayavarman VII. ließen benannte Barays mit zugehörigen Tempelanlagen errichten.

Bibo - Koreanische Bezeichnung für ergänzende oder ausgleichende Maßnahmen an Orten. Die Doseon zugeschriebene Überlieferung verbindet sie insbesondere mit der Stiftung von Tempeln.

Blind spring - Von Guy Underwood verwendeter Ausdruck für einen angenommenen verborgenen Quellpunkt. Spätere Rutengänger übernahmen den Namen bei ihren eigenen Ortsuntersuchungen.

Br̥hat Sam̥hitā - Enzyklopädische Sanskritschrift Varāhamihiras aus dem 6. Jahrhundert. Sie enthält eigene Kapitel über Häuser, unterirdisches Wasser, Gärten und Tempel.

Cardo - Eine der Hauptlinien römischer Feldvermessung. Frontinus beschreibt sie als die von Süden nach Norden verlaufende Linie.

Cèndala - Bezeichnung der Sanddivination im von Jean-Paul Colley beschriebenen Bamana-Zusammenhang. Sein Beitrag von 2005 nennt die Deuter und ihre Beratungspraxis.

Cursus - Langes Erdwerk nahe Stonehenge. William Stukeley dokumentierte es 1723 und deutete es als Anlage für Spiele und Wettkämpfe bei religiösen Versammlungen.

Dakārgala - Sanskritbezeichnung des in Varāhamihiras Wasserkapitel behandelten Gegenstandes. Iyer übersetzte die Kapitelüberschrift als On Undercurrents.

Decumanus - Hauptlinie der römischen Feldvermessung von Osten nach Westen. Die lateinischen Texte verbinden sie mit dem Cardo.

Devarāja - Bezeichnung einer königlichen Weihe oder Kultvorstellung in der Khmer-Überlieferung. Mit Jayavarman II. und dem Jahr 802 wurde eine entsprechende Weihe auf dem Phnom Kulen verbunden.

Dili - Chinesischer Ausdruck für die Ordnung beziehungsweise die Kenntnis der Erde. Jiang Dahongs Werk *Dili bianzheng* trägt ihn im Titel.

Dixon Relics - Spätere Sammelbezeichnung für Steinkugel, Metallhaken und Holzfragment aus den 1872 von Waynman Dixon und James Grant untersuchten Schächten der Großen Pyramide.

Drachenader - Chinesische Bezeichnung für die als zusammenhängend betrachteten Verläufe von Bergücken und Landschaftsformen. Yang Yunsong zugeschriebene Werke behandeln das Verfolgen dieser Formen.

Dracontium - William Stukeleys Bezeichnung für einen von ihm angenommenen Schlangentempel. Er verwendete sie 1743 bei der Deutung des Gesamtplans von Avebury.

Earth Mysteries - Britische Bezeichnung für das Veröffentlichungs- und Untersuchungsfeld um alte Anlagen, Ley-Linien und besondere Landschaftspunkte. John Michell, Tom Graves und Nigel Pennick veröffentlichten dazu Bücher und Zeitschriften.

Ese - Verse und Erzählungen des Ifá-Korpus, die zu den einzelnen odù gehören. Die Priester tragen sie im Rahmen der Befragung vor.

Estimaverunt Indi - Textanfang und heutige Bezeichnung eines anonymen lateinischen Geomantietraktats. Irene Zavattoni untersuchte 2017 seine Handschriften und gab den Prolog heraus.

Fa - Name einer Orakeltradition im Gebiet des früheren Dahomey. Bernard Maupoil veröffentlichte 1943 umfangreiche aufgezeichnete Texte und Beschreibungen dazu.

Fāl - Los- und Vorzeichenorakel im persisch geprägten Raum. Museumsbeschreibungen ordnen bestimmte Achsenwürfelgeräte diesem Verfahren zu.

Fāl-nāma - Persisches Vorzeichenbuch. Die erhaltenen illustrierten Exemplare verbinden eine ausgewählte Darstellung mit einem zugehörigen Urteil.

Feng Shui - Chinesische Bezeichnung, wörtlich Wind und Wasser. Die behandelten chinesischen Meister und späteren Autoren verwendeten sie für die Wahl und Beurteilung von Häusern, Gräbern und weiteren Orten.

Figur - Vierstufiges Punktzeichen der arabisch-lateinischen Geomantie. Die historischen Autoren unterscheiden sechzehn mögliche Einzel- und Doppelstellungen und geben ihnen bestimmte Namen.

Fohatse - Name besonderer Sikidy-Anordnungen in den von Chemillier beschriebenen Beständen. In ihnen tritt eine einzelne Figur besonders häufig auf.

Fortuna maior - Lateinischer Name einer geomantischen Figur. Dante nennt die größere Fortuna im neunzehnten Gesang des Purgatorio.

Gaia - Griechische Gestalt der Erde. Hesiod nennt sie am Anfang seiner Theogonie und beschreibt ihre Nachkommen und Handlungen.

Gaia Touch - Marko Pogačniks Name einer seit 1998 entwickelten Folge von Bewegungsübungen. Er verband sie mit seiner eigenen Vorstellung einer Beziehung zur Erde.

Garbhagha - Innerer Heiligtumsraum eines indischen Tempels. Varāhamihira gab dafür Maße im Verhältnis zur Breite des gesamten Tempels an.

Geomancia - Lateinische Schreibform des Wortes Geomantie. In mittelalterlichen Handschriften bezeichnet sie häufig die aus dem arabischen raml übertragene Punktkunst.

Geomancie - Französische Schreibform. Die Übersetzung Gautier le Bretons von 1347 und die von Ruperti Repilado bearbeitete altfranzösische Fassung verwenden sie.

Geopathie - Von Autoren der neueren Geobiologie verwendeter Ausdruck für angenommene gesundheitsschädliche Standortwirkungen. Ernst Hartmann veröffentlichte unter diesem Namen Vorträge.

Golden Dawn - 1888 begründeter britischer Orden. Westcott, Mathers und Woodman gehörten zu seinen Gründern; geomantische Texte wurden in seinem Lehrbestand verbreitet.

Groma - Römisches Instrument zur Absteckung gerader und rechtwinkliger Linien. Von ihm leitet sich die Bezeichnung der gromatischen beziehungsweise agrimensurischen Literatur ab.

Hanlong jing - Unter Yang Yunsongs Namen verbreitete Schrift über die Verfolgung der Drachenformen in der Landschaft. Edkins führte sie in älterer Umschrift als Han-lung-king an.

Haruspex - Antiker Seher, besonders in der etruskisch-römischen Überlieferung. Die Haruspices untersuchten Opferzeichen und wurden mit den Tages zugeschriebenen Lehren verbunden.

Häuser - Benannte Positionen eines geomantischen oder astrologischen Tableaus. Die mittelalterlichen Schriften ordnen ihnen Fragen zu Besitz, Reisen, Verwandtschaft und anderen Angelegenheiten zu.

Huangdi Zhaijing - Unter dem Namen des Gelben Kaisers überlieferter Klassiker der Wohnstätten. Der erhaltene Text enthält Vorschläge zu Häusern und ihren Richtungen.

Ifá - Yoruba-Orakeltradition unter dem Namen Orunmilas. Der überlieferte Bestand umfasst 256 odù mit zahlreichen zugehörigen Versen.

‘Ilm al-raml - Arabisch für die Wissenschaft des Sandes. So bezeichneten zahlreiche arabische Autoren die geomantische Punktkunst.

Iudicia - Lateinisch für Urteile. Der Ausdruck bezeichnet unter anderem die divinatorischen Antworten der für Richard II. hergestellten Sammlung Royal MS 12 C V.

Kimon - Japanische Bezeichnung des Dämonentors. In der Überlieferung der Hauptstadt Kyōto wird damit die nordöstliche Richtung und der Schutz durch den Hiei-Berg verbunden.

Kosmogramm - Marko Pogačniks Bezeichnung für die Zeichen seiner Landschaftsarbeiten. Er brachte sie auf Steinen und anderen Trägern seiner Lithopunkturprojekte an.

Ley - Alfred Watkins' Bezeichnung einer von ihm angenommenen alten geraden Wegverbindung. Er verwendete sie in seinen Veröffentlichungen seit 1922.

Lithopunktur - Marko Pogačniks Name seiner Arbeit mit aufgestellten Steinen und eingeritzten Kosmogrammen. Die Projekte in Türrnich, Cappenberg und Irland gehören zu den frühen benannten Anlagen.

Lituus - Gekrümmter Stab eines römischen Auguren. Livius nennt ihn bei der Prüfung der Zeichen für Numa Pompilius.

Luopan - Chinesischer geomantischer Kompass mit beschrifteten Ringen. Die im Buch genannten Museumsexemplare besitzen eine zentrale Magnetrudel und umlaufende Ordnungen.

Luoshu - Buch beziehungsweise Diagramm des Luo-Flusses. Die chinesische Überlieferung verbindet seine Herkunft mit einer Schildkröte und mit Yu.

Mānasāra - Sanskritsammlung über Architektur und Bildwerke. Prasanna Kumar Acharya gab eine Textbearbeitung und 1934 eine englische Übersetzung heraus.

Marma - Empfindlicher oder lebenswichtiger Punkt. Varāhamihira bezeichnet damit bestimmte Stellen des Grundstücksplans und rät von Eingriffen an ihnen ab.

Mayamata - Unter Maya überlieferter südindischer Architekturtext. Bruno Dagens veröffentlichte 1994 eine Sanskritausgabe mit englischer Übersetzung.

Megalithic Yard - Von Alexander Thom vorgeschlagene gemeinsame Längeneinheit britischer Steinanlagen von ungefähr 0,83 Metern. Seine Veröffentlichung von 1967 führte Maße und Berechnungen dazu an.

Meru - Berg der indischen kosmologischen Überlieferungen. Varāhamihira verwendete den Namen außerdem für einen von ihm beschriebenen mehrgeschossigen Tempeltyp.

Mundus - Name der bei der römischen Stadtgründung angelegten Grube in Plutarchs Erzählung. Die Teilnehmer legten Gaben und Erde ihrer Herkunftsorte hinein.

Mütter - Name der ersten vier Figuren in zahlreichen geomantischen Texten. Fludd, Crowley und weitere Autoren führen sie als Ausgangsbestand der folgenden Ableitungen an.

Nāga - Schlangengestalt der süd- und südostasiatischen religiösen Überlieferung. Die gewundenen Figuren um das Heiligtum von Neak Pean gaben dem Ort seinen heutigen Namen.

Odù - Benannte Orakelsignatur der Ifá-Überlieferung. Zu jedem odù gehört eine umfangreiche Folge überlieferter Verse und Erzählungen.

Ombiasy - Madagassische Bezeichnung eines religiösen Wissens- und Handlungsspezialisten. Die im Buch behandelten Sammlungen verbinden solche Personen unter anderem mit Sikidy.

Orion-Korrelation - Robert Bauvals Vorschlag einer Beziehung zwischen der Stellung der drei großen Pyramiden von Gizeh und den drei Gürtelsternen des Orion. The Orion Mystery verbreitete ihn 1994.

Pungsu - Koreanische Bezeichnung der Ortslehre, sprachlich mit dem chinesischen Wind und Wasser verbunden. Die Überlieferungen nennen Doseon, Wang Geon und spätere Hofberater.

Pyramid Inch - Von John Taylor und Piazzzi Smyth vorgeschlagene Pyramidenmaßeinheit. Taylor stellte sie 1859 als einen geringfügig verlängerten britischen Zoll vor.

Qi - Chinesische Bezeichnung für Atem oder wirkende Kraft. Das Guo Pu zugeschriebene Zangshu verbindet die Wahl eines Grabplatzes mit dem als shengqi benannten lebendigen Qi.

Rabolion - Byzantinisch-griechische Bezeichnung einer geomantischen Texttradition. Paul Tannery bearbeitete ihre Herkunft und veröffentlichte Texte, die 1920 gesammelt gedruckt wurden.

Radiästhesie - Neuere Bezeichnung für Anwendungen von Rute und Pendel. Sie wurde besonders durch französische Autoren und Praktiker wie Bouly und Mermet verbreitet.

Rammāl - Arabische und persisch verwendete Bezeichnung eines Sanddeuters. Ibn Zunbul und Muḥammad 'Aṭā führten sie in ihren überlieferten Namen.

Richter - Figur des abschließenden Urteils in zahlreichen geomantischen Texten. Fludd und weitere Autoren beschrieben ihre Beziehung zu den Zeugen.

Samarāṅgaṇasūtradhāra - Dem König Bhoja zugeschriebenes Sanskritwerk über Architektur und verwandte Künste aus dem 11. Jahrhundert. Adam Hardy untersuchte es 2015 zusammen mit den Zeichnungen von Bhojpur.

Sha - Chinesischer Ausdruck, der in Ortslehren bei nachteiligen Formen und Einwirkungen verwendet wurde. Edkins schrieb im 19. Jahrhundert von sha-ch'i.

Sikidy - Madagassische Orakeltradition mit Einzel- und Doppelstellungen von Samen. Flacourt, Hébert, Ascher und Chemillier veröffentlichten unterschiedliche Bestände und Untersuchungen dazu.

Sorabe - Madagassische Schriftüberlieferung mit arabisch abgeleiteten Zeichen. Gabriel Ferrand veröffentlichte astrologische und weitere Texte aus solchen Handschriften.

Teleradiästhesie - Bezeichnung von behaupteten Ruten- oder Pendelanwendungen auf Entfernung. Mermet beschrieb entsprechende Suchen mit Karten und zugeordneten Gegenständen.

Templum - In der römischen Auguralüberlieferung abgegrenzter Beobachtungsbereich. Die antiken Texte verbinden ihn mit benannten Himmels- und Geländeabschnitten.

Töchter - Vier aus den Müttern abgeleitete Figuren in vielen arabisch-lateinischen Verfahren. Die historischen Autoren geben ihre Herstellung und Positionen im Tableau an.

Toka - Bezeichnung besonderer Sikidy-Tableaus in Chemilliers Feldaufzeichnungen. Eine Himmelsrichtung wird darin nur von einer einzigen Figur vertreten.

Track Line - Eine von Guy Underwood benannte Kategorie seiner Rutenlinien. Der Begriff steht in *The Pattern of the Past* neben Water Line und Aquastat.

Trigramm - Chinesisches Zeichen aus drei durchgezogenen oder unterbrochenen Linien. Die Fu-Xi-Erzählung nennt acht solcher Zeichen.

Vāstu - Sanskritbezeichnung im Feld von Bauplatz, Wohnung und Architektur. Die als Vāstusāstra bezeichneten Schriften enthalten Vorschläge zu Grundstücken, Häusern und Tempeln.

Vāstupuruṣa - Im Grundstücksplan niedergehaltenes Wesen der indischen Bauüberlieferung. Varāhamihira verteilt Gottheiten auf seine Körperbereiche und die Felder des Bauplatzes.

Water Line - Von Guy Underwood verwendeter Name einer Kategorie seiner angenommenen Rutenlinien. Die von ihm gezeichneten Verläufe stehen in *The Pattern of the Past*.

Wu xing - Die fünf chinesischen Wandlungsphasen Holz, Feuer, Erde, Metall und Wasser. Chinesische Autoren ordneten ihnen unter anderem Richtungen und Landschaftsformen zu.

Yggdrasil - Weltesche der nordischen Überlieferung. Snorri Sturluson nennt ihre Wurzeln und die mit ihnen verbundenen Quellen.

Yin und Yang - Paar chinesischer Zuordnungen, das in den im Buch genannten Wohnstätten- und Bestattungstexten verwendet wird. Das Huangdi Zhaijing ordnet darüber Häuser und Gräber ein.

Zangshu - Guo Pu zugeschriebenes Bestattungsbuch. Cai Yuanding, Wu Cheng und weitere Bearbeiter ordneten die erhaltenen Textteile in unterschiedliche Fassungen.

Zeugen - Zwei Figuren, aus denen in zahlreichen geomantischen Texten der Richter gewonnen wird. Die lateinischen Darstellungen verwenden die Namen Testes und Iudex.

Bibliographie

Quellentexte und historische Drucke

[001] Agricola, Georg: De re metallica libri XII. Basel: Froben, 1556. Englische Übersetzung von Herbert Clark Hoover und Lou Henry Hoover, 1912.

Bezug: 13.1 | Online-Nachweis

[002] Agrippa von Nettesheim, Heinrich Cornelius: De occulta philosophia libri tres. Köln, 1533. Das unter seinem Namen erschienene vierte Buch wurde 1559 gesondert gedruckt.

Bezug: 7.9

[003] Al-Zanātī, Muḥammad ibn ‘Uthmān: Al-faṣl fī uṣūl ‘ilm al-raml. Arabische Handschriften und spätere Kairoer Drucksammlungen.

Bezug: 3.2 | Online-Nachweis

[004] Aubrey, John: Monumenta Britannica. Handschriftliche Sammlung, 17. Jahrhundert; Zeichnungen und Aufzeichnungen zu Stonehenge und Avebury.

Bezug: 19.2 | Online-Nachweis

[005] Bartholomäus von Parma: Breviloquium; Summa. Geomantische Werke des 13. Jahrhunderts, handschriftlich überliefert.

Bezug: 6.4

[006] Bertereau, Martine de: Véritable déclaration de la découverte des mines et minières de France. 1632; La Restitution de Pluton. 1640.

Bezug: 13.2 | Online-Nachweis

[007] Bhoja, zugeschrieben: Samarāṅgaṇasūtradhāra. Sanskritwerk des 11. Jahrhunderts; Architektur und verwandte Künste.

Bezug: 16.7 | Online-Nachweis

[008] Bibel: Genesis 28; Exodus 3 und 19. Überlieferungen über Jakob in Bethel und Mose am Sinai.

Bezug: 2.4

[009] Bond, Frederick Bligh: *The Gate of Remembrance*. Oxford: B. H. Blackwell, 1918. Dritte Ausgabe, 1920.

Bezug: 14.3 | Online-Nachweis

[010] Cattan, Christophe de: *La Geomance*. Französische Übertragung durch Gabriel du Préau. Paris: Gilles Gilles, 1558; weitere Drucke 1567 und 1577.

Bezug: 1.3, 7.7 | Online-Nachweis

[011] Cattan, Christophe de: *The Geomancie of Maister Christopher Cattan Gentleman*. Übersetzt von Francis Sparry. London: John Wolfe, 1591.

Bezug: 7.7 | Online-Nachweis

[012] Chevreul, Michel-Eugène: *De la baguette divinatoire, du pendule dit explorateur et des tables tournantes*. Paris: Mallet-Bachelier, 1854.

Bezug: 13.3-13.5 | Online-Nachweis

[013] Cicero, Marcus Tullius: *De divinatione*. 44 v. Chr., insbesondere Buch II, Tages-Erzählung.

Bezug: 18.1 | Online-Nachweis

[014] Crowley, Aleister: *A Handbook of Geomancy, Liber XCVI. The Equinox I, 2*, 1909.

Bezug: 9.3 | Online-Nachweis

[015] Dante Alighieri: *Commedia, Purgatorio XIX, Verse 4-6*. 14. Jahrhundert.

Bezug: 6.8

[016] Dennys, Nicholas Belfield: *The Folk-Lore of China, and Its Affinities with That of the Aryan and Semitic Races*. London: Trübner; Hongkong: China Mail Office, 1876.

Bezug: 15.5 | Online-Nachweis

[017] Edkins, Joseph: *Chinese Buddhism: A Volume of Sketches, Historical, Descriptive, and Critical*. London: Trübner, 1880; zweite Ausgabe 1893, Kapitel XXI, S. 327-352.

Bezug: 15.4 | Online-Nachweis

[018] Eitel, Ernest John: Feng-Shui: or, The Rudiments of Natural Science in China. Hongkong: Lane, Crawford & Co., 1873.

Bezug: 1.4, 10.3, 11.7 | Online-Nachweis

[019] Ellis, Arthur Jackson: The Divining Rod: A History of Water Witching. Washington: United States Geological Survey, Water-Supply Paper 416, 1917.

Bezug: 13.7 | Online-Nachweis

[020] Estimaverunt Indi: Anonymer arabisch-lateinischer Geomantietraktat. Mittelalterliche Handschriften; Prologedition durch Irene Zavattero, 2017.

Bezug: 3.1, 21.6 | Online-Nachweis

[021] Fasciculus geomanticus. Titelseite Verona; bibliographisch Frankfurt am Main, Johann David Zunner, 1687.

Bezug: 8.5, 21.10 | Online-Nachweis

[022] Flacourt, Étienne de: Histoire de la Grande Isle Madagascar. Paris, 1658; erweiterte Ausgabe 1661. Neuausgabe von Claude Allibert, 1995.

Bezug: 5.1

[023] Fludd, Robert: Utriusque cosmi maioris scilicet et minoris metaphysica, physica atque technica historia. Oppenheim, seit 1617. Tractatus de geomantia; gesonderter Nachdruck 1687.

Bezug: 8.1-8.2

[024] Frontinus, Sextus Julius: De limitibus. In den Schriften der römischen Feldmesser überliefert.

Bezug: 18.6 | Online-Nachweis

[025] Gerhard von Cremona, zugeschrieben: Geomantischer Traktat mit dem Textanfang Si quis. Mittelalterliche lateinische Überlieferung.

Bezug: 6.3

[026] Greaves, John: Pyramidographia: or a Description of the Pyramids in Aegypt. London: George Badger, 1646.

Bezug: 20.1 | Online-Nachweis

[027] Groot, Jan Jakob Maria de: *The Religious System of China*. Sechs Bände. Leiden: E. J. Brill, 1892–1910. Band III, 1897, Kapitel XII, S. 935–1056.

Bezug: 15.6 | Online-Nachweis

[028] Guo Pu, zugeschrieben: *Zangshu*, Bestattungsbuch. Unterschiedliche Textfassungen, unter anderem bearbeitet durch Cai Yuanding und Wu Cheng.

Bezug: 2.7, 10.4–10.7 | Online-Nachweis

[029] Hartmann, Franz: *The Principles of Astrological Geomancy*. London: Theosophical Publishing Company, 1889.

Bezug: 9.1 | Online-Nachweis

[030] Hesiod: *Theogonie*. Um 700 v. Chr.; Gaia und ihre Nachkommen.

Bezug: 2.1

[031] Heydon, John: *Ocia imperialia*. London, 1663.

Bezug: 8.4 | Online-Nachweis

[032] Heydon, John: *Theomagia, or The Temple of Wisdome*. London: Henry Brome und Thomas Rooks, 1663–1664.

Bezug: 8.3 | Online-Nachweis

[033] Huangdi Zhaijing: Unter dem Namen Huangdis überlieferter chinesischer Klassiker der Wohnstätten.

Bezug: 10.3 | Online-Nachweis

[034] Hugo von Santalla: *Ars geomancie*. Arabisch-lateinische Übersetzung des 12. Jahrhunderts; mehrere Handschriften und spätere Editionen.

Bezug: 6.1, 21.6

[035] Ibn al-Maḥfūf: *Al-muthallath fi ‘ilm al-raml*. Mittelalterliche arabische Überlieferung, auch in Geniza-Fragmenten erhalten.

Bezug: 3.3

[036] Ibn Khaldūn: *Al-Muqaddima*. Erster Entwurf 1377, später bearbeitet. Abschnitte über raml und weitere Divinationskünste.

Bezug: 3.4

[037] Ibn Zunbul, Aḥmad ibn ‘Alī: Kitāb al-maḡālāt fi ḥall al-mushkilāt fi ‘ilm al-raml. Geomantische Schrift des 16. Jahrhunderts.

Bezug: 3.6

[038] Isidor von Sevilla: Etymologiae, Buch VIII. 7. Jahrhundert; Aufzählung der Divinationsarten nach den vier Elementen.

Bezug: 1.1

[039] Jiang Dahong: Dili bianzheng. Chinesische Textsammlung und Kommentierung, frühneuzeitliche Überlieferung.

Bezug: 11.1

[040] Jomard, Edme-François, und weitere Autoren: Description de l'Égypte. Paris, seit 1809; Text- und Tafelbände.

Bezug: 20.2 | Online-Nachweis

[041] Jones, Inigo; bearbeitet von John Webb: The Most Notable Antiquity of Great Britain, Vulgarly Called Stone-Heng on Salisbury Plain. London: James Flesher, 1655.

Bezug: 19.1 | Online-Nachweis

[042] Lāhūrī, Muḥammad ‘Aṭā Rammāl: Miṣḍāq al-raml. Kanpur: Munshī Naval Kishūr, 1886.

Bezug: 4.6 | Online-Nachweis

[043] Le Brun, Pierre: Histoire critique des pratiques superstitieuses. 1702. Frühere Briefe und Beiträge zur Wünschelrute.

Bezug: 13.4

[044] Livius, Titus: Ab urbe condita, Buch I, Kapitel 18 und 36. Numas Weihe und Attus Navius.

Bezug: 18.4 | Online-Nachweis

[045] Lockyer, Norman: The Dawn of Astronomy. London: Cassell, 1894; Stonehenge and Other British Stone Monuments Astronomically Considered. London: Macmillan, 1906.

Bezug: 19.6 | Online-Nachweis

[046] Mānasāra: Architecture of Mānasāra. Übersetzung aus dem Sanskrit von Prasanna Kumar Acharya. London: Oxford University Press, 1934.

Bezug: 16.6 | Online-Nachweis

[047] Mayamata: Mayamatam: Treatise of Housing, Architecture and Iconography. Sanskrittext und Übersetzung von Bruno Dagens. New Delhi: IGNCa und Motilal Banarsidass, 1994, zwei Bände.

Bezug: 16.6 | Online-Nachweis

[048] Mermet, Alexis: Comment j'opère pour découvrir les sources et tous autres objets cachés proches ou à distance. 1932. Deutsche Ausgabe: Der Pendel als wissenschaftliches Instrument, 1937.

Bezug: 13.8 | Online-Nachweis

[049] Ovid: Fasti, Buch II, Verse 639–684. Terminalia und der Gott Terminus.

Bezug: 18.5 | Online-Nachweis

[050] Pausanias: Beschreibung Griechenlands, Buch IX, Trophonios in Lebadeia.

Bezug: 2.3

[051] Petrie, William Matthew Flinders: Stonehenge: Plans, Description, and Theories. London: Edward Stanford, 1880.

Bezug: 19.5 | Online-Nachweis

[052] Petrie, William Matthew Flinders: Ten Years' Digging in Egypt, 1881–1891. Zweite, überarbeitete Ausgabe. London: Religious Tract Society, 1893.

Bezug: 20.8 | Online-Nachweis

[053] Petrie, William Matthew Flinders: The Pyramids and Temples of Gizeh. London: Field & Tuer, 1883.

Bezug: 20.8 | Online-Nachweis

[054] Plato von Tivoli, zugeschrieben: Geomantisches Werk unter dem Namen Alfarinus. Lateinische Handschriften des Mittelalters.

Bezug: 6.2

[055] Plutarch: Leben des Romulus, Kapitel 9–12; Leben des Numa, Kapitel 7; Leben Alexanders, Kapitel 26. Gründungs- und Auguralerzählungen.

Bezug: 18.3–18.4, 18.8 | Online-Nachweis

[056] Proctor, Richard Anthony: Myths and Marvels of Astronomy. Abschnitt The Religion of the Great Pyramid; spätere Ausgabe 1896.
Bezug: 20.9 | Online-Nachweis

[057] Roland Scriptoris: Compilatorium. Geomantisches Werk des 15. Jahrhunderts, lateinische Handschriften und frühneuzeitlicher Druck.
Bezug: 7.3, 21.3

[058] Shangshu: Kapitel Hongfan, Der große Plan. Chinesische Überlieferung zu Yu und den neun Ordnungen.
Bezug: 10.2 | Online-Nachweis

[059] Shen Kuo: Mengxi bitan. 1088; Bericht über die Magnetnadel.
Bezug: 10.8

[060] Shen Zhuren: Shen shi xuankong xue. Von Shen Zhaomin und weiteren Bearbeitern herausgegeben, 1927; erweiterte Veröffentlichung 1933.
Bezug: 11.2 | Online-Nachweis

[061] Smyth, Charles Piazzi: Descriptive Album of Photographs of the Great Pyramid Taken by C. Piazzi Smyth in 1865. Manchester: J. S. Pollitt, 1879.
Bezug: 20.6 | Online-Nachweis

[062] Smyth, Charles Piazzi: Life and Work at the Great Pyramid During the Months of January, February, March, and April, A.D. 1865. Edinburgh: Edmonston and Douglas, 1867, drei Bände.
Bezug: 20.6

[063] Smyth, Charles Piazzi: Our Inheritance in the Great Pyramid. London: Alexander Strahan & Co., 1864; weitere erweiterte Auflagen.
Bezug: 20.5 | Online-Nachweis

[064] Snorri Sturluson: Edda, Gylfaginning. Um 1220; Yggdrasil und die Quellen an ihren Wurzeln.
Bezug: 2.5

[065] Stukeley, William: Abury, a Temple of the British Druids, with Some Others, Described. London, 1743.
Bezug: 19.4 | Online-Nachweis

[066] Stukeley, William: Stonehenge, a Temple Restor'd to the British Druids. London, 1740.

Bezug: 19.3 | Online-Nachweis

[067] Swayambhū Purāṇa: Überlieferung von Mañjuśrī, dem See und der Öffnung des Tals von Kathmandu.

Bezug: 17.1 | Online-Nachweis

[068] Tabulae geomanticae. Frankfurt am Main: Johann David Zunner, 1693; weitere Ausgabe 1704.

Bezug: 8.6

[069] Taylor, John: The Great Pyramid: Why Was It Built? and Who Built It? London: Longman, Green, Longman, and Roberts, 1859.

Bezug: 20.4 | Online-Nachweis

[070] Trigault, Nicolas, nach Matteo Ricci: De Christiana expeditione apud Sinas suscepta ab Societate Jesu. Augsburg: Christoph Mang, 1615.

Bezug: 15.1 | Online-Nachweis

[071] Turner, Robert: Übersetzungen der unter Agrippas Namen verbreiteten Schriften und weiterer geomantischer Werke. London, 1655.

Bezug: 7.9–7.10

[072] Vallemont, Pierre Le Lorrain de: La Physique occulte, ou Traité de la baguette divinatoire. Paris: Jean Anisson, 1693.

Bezug: 13.3–13.4

[073] Varāhamihira: The Bṛihat Saṃhitā. Übersetzt von N. Chidambaram Iyer. Madura und Madras, 1884–1885. Kapitel 53–56.

Bezug: 16.1–16.5 | Online-Nachweis

[074] Vegoia: Überlieferte Rede an Arruns Veltymnus. In der agrimensurischen Textsammlung; Edition Karl Lachmann, Gromatici veteres, Band I, Berlin, 1848, S. 350.

Bezug: 18.2

[075] Vitruv: De architectura libri decem. 1. Jahrhundert v. Chr. Buch I, Stadtplätze und Winde; Buch II, Dinokrates; Buch VIII, Wasser.

Bezug: 18.7–18.8 | Online-Nachweis

[076] Vyse, Richard William Howard: Operations Carried on at the Pyramids of Gizeh in 1837. London: James Fraser, 1840–1842, drei Bände.

Bezug: 20.3 | Online-Nachweis

[077] Wang Geon: Zehn Weisungen, 943. Überlieferter Text, insbesondere zweite Weisung über Tempelplätze.

Bezug: 12.2 | Online-Nachweis

[078] Watkins, Alfred: Early British Trackways. Hereford: Watkins Meter Company; London: Simpkin, Marshall, Hamilton, Kent & Co., 1922.

Bezug: 14.1–14.2 | Online-Nachweis

[079] Watkins, Alfred: The Old Straight Track. London: Methuen, 1925; The Ley Hunter's Manual, 1927.

Bezug: 14.2

[080] Wilhelm von Moerbeke, zugeschrieben: Geomantia beziehungsweise Opusculum. 1269; erhaltene lateinische und französische Handschriften.

Bezug: 6.5, 7.2, 21.7

[081] Wylie, Alexander: Notes on Chinese Literature. 1867.

Bezug: 15.3 | Online-Nachweis

[082] Yang Yunsong, zugeschrieben: Hanlong jing; Yilong jing; Qingnang aoyu; Tianyu jing. Chinesische geomantische Textüberlieferung.

Bezug: 10.6

Untersuchungen und Editionen

[083] Ascher, Marcia: Malagasy Sikidy: A Case in Ethnomathematics. *Historia Mathematica* 24, 1997, S. 376–395.

Bezug: 5.8 | Online-Nachweis

[084] Barrett, William F.; Besterman, Theodore: The Divining-Rod: An Experimental and Psychological Investigation. London: Methuen, 1926.

Bezug: 13.6 | Online-Nachweis

[085] Barrett, William F.: On the So-called Divining Rod. Proceedings of the Society for Psychical Research 13, 1897–1898.

Bezug: 13.6 | Online-Nachweis

[086] Bauval, Robert; Gilbert, Adrian: The Orion Mystery: Unlocking the Secrets of the Pyramids. London: William Heinemann, 1994.

Bezug: 20.10 | Online-Nachweis

[087] Bruun, Ole: An Introduction to Feng Shui. Cambridge: Cambridge University Press, 2008.

Bezug: 15.7 | Online-Nachweis

[088] Bruun, Ole: Fengshui in China: Geomantic Divination between State Orthodoxy and Popular Religion. Honolulu: University of Hawai'i Press, 2003; Vorwort Stephan Feuchtwang.

Bezug: 15.7

[089] Burnett, Charles: Magic and Divination in the Middle Ages: Texts and Techniques in the Islamic and Christian Worlds. Variorum, 1996.

Bezug: 21.5 | Online-Nachweis

[090] Capron, André, nach Alexis Bouly: La Radiesthésie, ou Comment devenir expert dans l'art de capter les ondes. Undatierter Katalogeintrag, 96 S.

Bezug: 13.8 | Online-Nachweis

[091] Carey, Hilary M.: Courting Disaster: Astrology at the English Court and University in the Later Middle Ages. 1992.

Bezug: 21.8 | Online-Nachweis

[092] Charmasson, Thérèse: Les premiers traités latins de géomancie. Cahiers de civilisation médiévale 21, Nr. 82, 1978, S. 121–136.

Bezug: 21.3 | Online-Nachweis

[093] Charmasson, Thérèse: Recherches sur une technique divinatoire: la géomancie dans l'Occident médiéval. Genf: Droz; Paris: Champion, 1980.

Bezug: 6–7, 21.3 | Online-Nachweis

[094] Chemillier, Marc: Fieldwork in Ethnomathematics. In: Nick Thieberger (Hrsg.), The Oxford Handbook of Linguistic Fieldwork. Oxford, 2011, S. 317–344.

Bezug: 5.9 | Online-Nachweis

[095] Chemillier, Marc; Jacquet, Denis; Randrianary, Victor; Zabalia, Marc: Aspects mathématiques et cognitifs de la divination sikidy à Madagascar. L'Homme 182, 2007, S. 7–40.

Bezug: 5.9 | Online-Nachweis

[096] Chemillier, Marc: Les Mathématiques naturelles. Paris: Odile Jacob, 2007.

Bezug: 5.9 | Online-Nachweis

[097] Colleyn, Jean-Paul: La géomancie dans le contexte bamana: signes et objets forts. Mande Studies 7, 2005, S. 9–20.

Bezug: 5.7

[098] Curtis, Neil; Eladany, Abeer: Pyramidology and Radiocarbon: The Dating and Interpretation of a Fragment of Wood from the Great Pyramid. 2021.

Bezug: 20.7 | Online-Nachweis

[099] Dandouau, André: Ny famohazan'ny sikidy. Bulletin de l'Académie malgache, 1908.

Bezug: 5.3

[100] Decary, Raymond: L'Androy. Band II, 1933, S. 161–169, Geomantie der Antandroy.

Bezug: 5.3

[101] Dubois, Henri: Monographie des Betsileo. 1938; Abschnitt über Sikidy.

Bezug: 5.3

[102] Ferrand, Gabriel: Les Musulmans à Madagascar et aux îles Comores. Drei Teile, 1891, 1893 und 1902.

Bezug: 5.2

[103] Ferrand, Gabriel: Un chapitre d'astrologie arabico-malgache. Journal asiatique, 1905.

Bezug: 5.2

[104] Feuchtwang, Stephan: An Anthropological Analysis of Chinese Geomancy. Vientiane: Vithagna, 1974.

Bezug: 15.7 | Online-Nachweis

[105] Graves, Tom (Hrsg.): Dowsing and Archaeology. 1980.

Bezug: 14.7 | Online-Nachweis

[106] Graves, Tom: Needles of Stone. London: Turnstone, 1978; Needles of Stone Revisited. Glastonbury: Gothic Image, 1986.

Bezug: 14.7 | Online-Nachweis

[107] Greer, John Michael: The Art and Practice of Geomancy. Weiser, 2009; Vorwort Lon Milo DuQuette.

Bezug: 9.6 | Online-Nachweis

[108] Hancock, Graham: Fingerprints of the Gods: Evidence of Earth's Lost Civilization. 1995.

Bezug: 20.10 | Online-Nachweis

[109] Hardy, Adam: Theory and Practice of Temple Architecture in Medieval India: Bhoja's Samarāṅgaṇasūtradhāra and the Bhojpur Line Drawings. IGNCA, 2015.

Bezug: 16.7 | Online-Nachweis

[110] Hartmann, Ernst: Krankheit als Standortproblem. Zweite verbesserte Ausgabe. Heidelberg: Haug, 1967.

Bezug: 13.9 | Online-Nachweis

[111] Hawkins, Gerald S.; White, John B.: Stonehenge Decoded. 1965; britische Ausgabe London: Souvenir Press, 1966.

Bezug: 19.7 | Online-Nachweis

[112] Hébert, J. C.: Analyse structurale des géomancies comoriennes, malgaches et africaines. Journal de la Société des Africanistes 31, 2, 1961, S. 115–208.

Bezug: 5.1–5.6 | Online-Nachweis

[113] Heurgon, Jacques: The Date of Vegoia's Prophecy. The Journal of Roman Studies 49, 1959, S. 41–45.

Bezug: 18.2 | Online-Nachweis

[114] Hoyle, Fred: Stonehenge—An Eclipse Predictor. *Nature* 211, 1966, S. 454–456.

Bezug: 19.7 | Online-Nachweis

[115] Lachmann, Karl (Hrsg.): *Gromatici veteres*. Band I. Berlin, 1848.

Bezug: 18.2, 18.6

[116] Lonegren, Sig: *Earth Mysteries Handbook*. 1985; *Spiritual Dowsing*, zweite Ausgabe 1986.

Bezug: 14.7 | Online-Nachweis

[117] Maltwood, Katharine E.: *A Guide to Glastonbury's Temple of the Stars*. Women's Printing Society, 1934.

Bezug: 14.4 | Online-Nachweis

[118] Maltwood, Katharine E.: *Air View Supplement to a Guide to Glastonbury's Temple of the Stars*. John M. Watkins, 1937.

Bezug: 14.4 | Online-Nachweis

[119] Maltwood, Katharine E.: *The Enchantments of Britain, or King Arthur's Round Table of the Stars*. Victoria, 1944; *King Arthur's Round Table of the Zodiac*. Victoria, 1946.

Bezug: 14.4 | Online-Nachweis

[120] Maupoil, Bernard: *Contribution à l'étude de l'origine musulmane de la géomancie dans le Bas-Dahomey*. *Journal de la Société des Africanistes*, 1943, S. 1–94.

Bezug: 5.5

[121] Maupoil, Bernard: *La géomancie à l'ancienne Côte des Esclaves*. 1943.

Bezug: 5.5

[122] Michell, John: *City of Revelation: On the Proportions and Symbolic Numbers of the Cosmic Temple*. Garnstone, 1972.

Bezug: 14.6 | Online-Nachweis

[123] Michell, John: *The View over Atlantis*. Sago, 1969; revidierte Fassung 1972; *The New View over Atlantis*. London: Thames & Hudson, 1983.

Bezug: 14.6

[124] Miller, Hamish; Broadhurst, Paul: The Sun and the Serpent. Launceston: Pendragon, 1989; Vorwort John Michell.

Bezug: 14.8 | Online-Nachweis

[125] Monteil, Charles: La divination chez les noirs de l'A.O.F. Bulletin du Comité d'études historiques et scientifiques de l'Afrique occidentale française, 1931.

Bezug: 5.4

[126] North, John David: Chaucer's Universe. Oxford: Clarendon Press, 1988.

Bezug: 21.8 | Online-Nachweis

[127] Palazzo, Alessandro; Zavattero, Irene (Hrsg.): Geomancy and Other Forms of Divination. Florenz: SISMEL-Edizioni del Galluzzo, 2017, Micrologus Library 87. Beiträge von Arfé, Burnett, Charmasson, Palazzo, Porro, Rubino und Zavattero.

Bezug: 21.5–21.6 | Online-Nachweis

[128] Pennick, Nigel: The Ancient Science of Geomancy: Man in Harmony with the Earth. 1979; Journal of Geomancy und Ancient Science of Geomancy, 1976–1981.

Bezug: 9.7 | Online-Nachweis

[129] Pogačnik, Marko: Healing the Heart of the Earth. Findhorn Press, 1998; englische Übersetzung Carola Spesstoesser.

Bezug: 1.5, 14.9–14.10

[130] Pogačnik, Marko: Nature Spirits and Elemental Beings. Ausgabe 2010, 320 S.

Bezug: 14.10 | Online-Nachweis

[131] REGARDIE, Israel: The Golden Dawn. Vier Bände, 1937–1940; spätere Bearbeitungen, unter anderem John Michael Greer, 2016.

Bezug: 9.4 | Online-Nachweis

[132] Regourd, Anne: Au sujet des sources manuscrites de l'ouvrage imprimé au Caire sous le titre d'Al-faṣl fī uṣūl 'ilm al-raml d'Al-Zanāṭī. Annales islamologiques 35, 2001, S. 393–407.

Bezug: 3.2 | Online-Nachweis

[133] Ruperti Repilado, Theresa: La grand et la parfit overaigne de geomancie. Edition und lexikalische Analyse der ersten Parcel nach der Handschrift Oxford, Bodleian Library, Ashmole 398. Heidelberg: heiBOOKS, 2019.

Bezug: 21.7 | Online-Nachweis

[134] Savage-Smith, Emilie; Smith, Marion B.: Islamic Geomancy and a Thirteenth-Century Divinatory Device. Malibu: Undena Publications, 1980.

Bezug: 3.5, 21.4 | Online-Nachweis

[135] Sissoko, Fili Dabo: La géomancie. Bulletin de Recherches soudanaises, November–Dezember 1936, S. 248–268.

Bezug: 5.4

[136] Skinner, Stephen: Terrestrial Astrology: Divination by Geomancy. 1980; The Oracle of Geomancy, 1987; Geomancy in Theory and Practice, 2010.

Bezug: 9.5 | Online-Nachweis

[137] Tannery, Paul: Rabolion. In: Mémoires scientifiques, Band IV, Sciences exactes chez les Byzantins. Herausgegeben von J. L. Heiberg. Toulouse: Édouard Privat, 1920, S. 295–411.

Bezug: 21.1 | Online-Nachweis

[138] Thom, Alexander: Megalithic Sites in Britain. Oxford: Clarendon Press, 1967; Megalithic Lunar Observatories. Oxford: Clarendon Press, 1971.

Bezug: 19.8 | Online-Nachweis

[139] Thorndike, Lynn: A History of Magic and Experimental Science. Acht Bände, 1923, 1934, 1941 und 1958.

Bezug: 21.2 | Online-Nachweis

[140] Underwood, Guy: The Pattern of the Past. Museum Press, 1968; weitere Ausgaben.

Bezug: 14.5

[141] Wong, Eva: Feng-shui: The Ancient Wisdom of Harmonious Living for Modern Times. Boston: Shambhala, 1996; A Master Course

in Feng-shui. Shambhala, 2001.

Bezug: 15.7 | Online-Nachweis

Handschriften, Sammlungen und Ortsdokumentationen

[142] Antiquities and Monuments Office, Hongkong: Tsui Sing Lau Pagoda. Offizielle Orts- und Baudokumentation.

Bezug: 11.4 | Online-Nachweis

[143] APSARA National Authority: Dokumentationen zu Phnom Bakheng, Ta Prohm, Preah Khan und Neak Pean; Angaben zu den königlichen Stiftungen und ihren Weißen.

Bezug: 17.4, 17.6–17.7 | Online-Nachweis

[144] APSARA National Authority: Neak Pean. Beschreibung der künstlichen Insel, Becken und Schlangenfiguren.

Bezug: 17.7 | Online-Nachweis

[145] APSARA National Authority: Preah Khan. Darstellung der Weihe von 1191 und der Inschrift.

Bezug: 17.6 | Online-Nachweis

[146] APSARA National Authority: Ta Prohm. Darstellung der Weihe von 1186 und der Stiftung Jayavarman VII.

Bezug: 17.6 | Online-Nachweis

[147] British Library: Additional 8790. Italienische Cattani-Handschrift; Erwerbung 1830 aus der Bibliothek Frederick Norths.

Bezug: 7.8, 21.9

[148] British Library: Royal MS 12 C V. Lateinische Iudicia für Richard II., 1390/91.

Bezug: 21.8 | Online-Nachweis

[149] British Library und Qatar Digital Library: Or 11313, Bl. 160v–169v; Or 13491. Traktate unter den Namen al-Ṭūsī und Hidāyat Allāh Shīrāzī.

Bezug: 4.1–4.2

[150] British Museum: Geomantisches Instrument, 1888,0526.1.
Muḥammad ibn Khutlukh al-Mawṣilī, 639 AH / 1241–1242.

Bezug: 3.5, 21.4 | Online-Nachweis

[151] Countryside Conservation Office, Hongkong: Lai Chi Wo,
Architektur und Feng-Shui-Wald.

Bezug: 11.5 | Online-Nachweis

[152] EHESS: SIKIDY, Divination in Madagascar. Dokumentation der
Feldarbeiten und Datenbank der Hefte, 2001–2007.

Bezug: 5.9 | Online-Nachweis

[153] English Heritage: Research on Stonehenge; Archaeologists of
Stonehenge. Dokumentationen der Arbeiten von Jones, Aubrey,
Stukeley, Petrie, Gowland und Hawley.

Bezug: 19.1–19.5 | Online-Nachweis

[154] Forschungskreis für Geobiologie Dr. Hartmann:
Vereinsgeschichte und Darstellung Ernst Hartmanns.

Bezug: 13.9 | Online-Nachweis

[155] Horniman Museum: Luopan, Sammlungsnummer 1996.295.1.

Bezug: 11.6 | Online-Nachweis

[156] Koreanische Enzyklopädie, Academy of Korean Studies:
Doseon; Myo Cheong. Biographische und historische Einträge.

Bezug: 12.1, 12.3 | Online-Nachweis

[157] Koreanische Enzyklopädie, Academy of Korean Studies: Myo
Cheong. Hauptstadtorschlag und Aufstand von 1135.

Bezug: 12.3 | Online-Nachweis

[158] Library of Congress: Rasā'il thalātha fī 'ilm al-raml. Mansuri
Collection, BF1745 .R37 1883; Abschrift vom 7. Juli 1883.

Bezug: 3.7 | Online-Nachweis

[159] Musei di Palazzo Farnese, Piacenza: Il Fegato di Piacenza.
Lebermodell, Fund vom 26. September 1877, Schenkung 1894.

Bezug: 18.9 | Online-Nachweis

[160] National Museums Scotland: Casing Stone from the Great
Pyramid of Giza. Sammlungsgeschichte des 1872 transportierten

Verkleidungssteins.

Bezug: 20.7 | Online-Nachweis

[161] National Palace Museum, Taipei: Tuschestück der Ming-Zeit mit Fu-Xi-Darstellung, Objekt 15639.

Bezug: 10.1 | Online-Nachweis

[162] Nepal Tourism Board: Swayambhu Stupa. Ortsüberlieferung und Anlage.

Bezug: 17.1 | Online-Nachweis

[163] Schloss Türnich: Schlosspark und die Arbeiten Marko Pogačniks.

Bezug: 14.9 | Online-Nachweis

[164] Seimei-Schrein, Kyōto: Geschichte und Seimei-Brunnen. Ortsdarstellung des Schreins.

Bezug: 12.8 | Online-Nachweis

[165] Stiftsbibliothek St. Gallen: Codex Sangallensis 756. Handschriftenbeschreibung und Digitalisat.

Bezug: 7.5, 21.9

[166] The Metropolitan Museum of Art: Southeast Asia, 500–1000 A.D. und 1000–1400 A.D. Chronologien zu Java und den Khmer-Königen.

Bezug: 17.3, 17.5–17.6 | Online-Nachweis

[167] UNESCO: Ifá Divination System. Proklamation 2005, Eintragung 2008; Beschreibung der Orakeltradition.

Bezug: 5.10

[168] UNESCO: Marko Pogačnik, Artist for Peace. Ernennung durch Irina Bokova am 5. Februar 2016.

Bezug: 14.10 | Online-Nachweis

[169] UNESCO World Heritage Centre: Angkor. Eintragung 1992; Tempel und Hauptstädte der Khmer.

Bezug: 17.3–17.7 | Online-Nachweis

[170] UNESCO World Heritage Centre: Bagan. Eintragung 2019.

Bezug: 17.10 | Online-Nachweis

[171] UNESCO World Heritage Centre: Borobudur Temple Compounds. Eintragung 1991.

Bezug: 17.8 | Online-Nachweis

[172] UNESCO World Heritage Centre: Complex of Hué Monuments. Eintragung 1993; Dokumentation der Residenz- und Grabanlagen.

Bezug: 12.10 | Online-Nachweis

[173] UNESCO World Heritage Centre: Imperial Tombs of the Ming and Qing Dynasties. Eintragung 2000, Erweiterungen 2003 und 2004.

Bezug: 11.3 | Online-Nachweis

[174] UNESCO World Heritage Centre: Jaipur City, Rajasthan. Eintragung 2019; Stadtgründung und Plan.

Bezug: 16.8 | Online-Nachweis

[175] UNESCO World Heritage Centre: Kathmandu Valley. Eintragung 1979; sieben Monumentbereiche.

Bezug: 17.1-17.2 | Online-Nachweis

[176] UNESCO World Heritage Centre: Prambanan Temple Compounds. Eintragung 1991.

Bezug: 17.9 | Online-Nachweis

[177] UNESCO World Heritage Centre: The Jantar Mantar, Jaipur. Eintragung 2010; Instrumente Jai Singhs II.

Bezug: 16.8 | Online-Nachweis

[178] Universitätsbibliothek Heidelberg: Codex Palatinus germanicus 584 und 844. Handschriftenbeschreibungen und Digitalisate.

Bezug: 7.4, 21.9

[179] University of Victoria: Katharine Maltwood, Discovering the Zodiac; Publikationsverzeichnis und Sammlungsgeschichte.

Bezug: 14.4 | Online-Nachweis

[180] Wellcome Collection: MS Arabic 664. Anonymer Geomantietraktat, abgeschrieben von Ṣafā bint Ḥannā Ḥubaysh, datiert 1284 AH.

Bezug: 3.8

Index

A

Abe no Seimei 99-100

Agricola, Georg 102

Agrippa von Nettesheim, Heinrich Cornelius 14, 66, 74

Al-Maḥfūf, Ibn 31

Al-Ṭūsī, Naṣīr al-Dīn 15, 37-38

Al-Zanātī, Muḥammad 15, 29-31, 38-39, 45

Alexander der Große 152

Alexandria 152

Alfarinus 52

Allibert, Claude 42

Amoy 126-127

Ampère, André-Marie 106

Anawrahta 145

Andronikos von Kyrrhos 151

Angkor 139, 141

Angkor Thom 141

Angkor Wat 141

Arfé, Pasquale 177

Aristander 152

Ars geomancie 51, 55

Arthur's Stone 112

Ascher, Marcia 48-49

Ashkāl 15, 35, 39

Ashmole 398 177

Athos 152

Atkinson, Richard 160

Attus Navius 148-149

Aubrey Holes 155

Aubrey, John 155, 158

Augur 148-149

Aymar, Jacques 104-106

B

Babalawo 50

Bagan 145

Bamana 47

Baray 139

Barrett, William 107-108

Bartholomäus von Parma 16, 54, 67

Bartlett, John Alleyne 113

Bauval, Robert 170-171

Bayon 141

Beaucaires Gefangener 104

Bernhard von Gordon 56

Bertereau, Martine de 103

Besterman, Theodore 107

Bethel 23

Bhoja 135

Bhojpur 135

Bibo 94

Blackwardine 111

Bodmin Moor 118

Bond, Frederick Bligh 113-114

Borobudur 143-144

Bouly, Alexis 108-109

Br̥hat Saṃhitā 129, 133

Broadhurst, Paul 117-118

Bruun, Ole 127-128

Buckingham, Herzog von 154

Burnett, Charles 172, 176

Byford 112

C

Cai Yuanding 17, 26, 86

Caine, Mary 115

Cambridge, Geniza-Sammlung 31

Cappenberg 119

Capron, André 108

- Cardo** 150
- Carey, Hilary M.** 178
- Cattan, Christophe de** 17, 64-65, 180
- Caxambu** 120
- Cèndala** 47
- Cesariano, Cesare** 151
- Chandra Hāsa** 137
- Changu Narayan** 138
- Charmasson, Thérèse** 61, 172, 174
- Châtelet, Jean du** 103
- Chaucer, Geoffrey** 64, 178
- Chemillier, Marc** 49
- Chengzu** 127
- Cheops (Khufu)** 162
- Chevreul, Michel-Eugène** 106, 108
- Chobhar** 137
- Cicero** 77, 146
- Codex Palatinus germanicus 584** 62, 179
- Codex Palatinus germanicus 844** 62, 179
- Codex Sangallensis 756** 63, 179
- Colleyn, Jean-Paul** 47-48
- Como** 151
- Cornelius Agrippa** 14, 66
- Cornelius, H. C.** 143

Cornwall 117-118

Croft Ambury 111

Crowley, Aleister 76-77

Curry, Manfred 110

Cursus 156

Curtis, Neil 168

D

Dagens, Bruno 135

Dahomey 46, 50

Daiber-Codex 140 30, 37-38

Damaskus 33, 175

Dandouau, André 44

Daniel 15, 29, 154

Dante Alighieri 57

Decary, Raymond 44, 47

Decumanus 150

Delphi 21

Dennys, Nicholas Belfield 125-126

Derry 119

Dili 17, 88

Dinokrates 152

Dixon Relics 167

Dixon, Waynman 167

Donegal 119

Doseon 17, 94-95

Dracontium 157

Dubois, Henri 44

DuQuette, Lon Milo 79

E

Earth Mysteries 116, 118

Edgar-Kapelle 113

Edinburgh 165-167

Edkins, Joseph 124

Eitel, Ernest John 18, 83, 93

Eladany, Abeer 168

Ellis, Arthur Jackson 107-108

Enryaku-ji 98-99

Ese 50

Estimaverunt Indi 15-16, 29, 52-53, 177

F

Fa 46, 50

Fāl 40

Fāl-nāma 40

Fasciculus geomanticus 71-72, 180

Feng Shui 17-18, 78, 83, 85, 88, 93, 100, 122, 124-125, 127-128

Ferrand, Gabriel 43, 47

Feuchtwang, Stephan 127-128

Field, Stephen 85

Figur 49, 55, 57-58, 144

Flacourt, Étienne de 42-43, 47

Fludd, Robert 68-69, 180

Fohatse 49

Fortuna maior 57-58, 69

Fra Giocondo 151

Frontinus, Sextus Julius 150

Fu Xi 81, 93

G

Gadbury, John 70

Gaia 20-21, 120

Gaia Touch 120

Galler, Hieronymus 63, 68

Garnier, Pierre 104

Gautier le Breton 16, 60, 67

Geomancie 16-17, 45-47, 51, 55-56, 60-61, 64, 174, 177, 179

Geopathie 109

Gerhard von Cremona 15-16, 29, 53, 174

Gia Long 101

Gilbert, Adrian 170

Gizeh 162-165, 168-170

Glastonbury 111, 113-115, 117-118

Golden Dawn 75-79

Gowland, William 158

Grant, James 167-168

Graves, Tom 117-118

Greaves, John 162-163, 165

Greer, John Michael 77, 79

Groot, Jan Jakob Maria de 126-127

Guo Pu 17, 26, 84, 93

H

Hadith 29

Hancock, Graham 170-171

Hangzhou 125

Hanlong jing 86, 124

Hanyang 96

Hardy, Adam 135-136

Hartmann, Ernst 109

Hartmann, Franz 74, 180

Haruspex 153

Häuser 16, 47, 54, 79, 91-92, 121, 129, 179

Hawkins, Gerald S. 159-160

Hawley, William 158

Hébert, J. C. 45, 47

Heian-kyō 98

Heiberg, Johan Ludvig 172

Hereford 111

Hesiod 20

Heurgon, Jacques 147

Heydon, John 68, 70-71, 180

Hidāyat Allāh Shīrāzī 16, 38

Hiei-Berg 98

Hollar, Wenceslaus 154

Holywell 28

Hongkong 18, 90, 93, 125

Hoover, Herbert Clark und Lou Henry 103

Hoyle, Fred 159-160

Huangdi 83

Huangdi Zhaijing 83

Huế 101

Hugo von Santalla 15-16, 51, 174, 177

Hurlers 118

I

Ibn Khaldūn 32

Ibn Zunbul 34, 39

Idrīs 15, 29

Ifá 50

‘Ilm al-raml 15, 30-31, 34-35, 37

Indravarman I. 139

Isidor von Sevilla 14

Istanbul 39

Iudicia 179

Iyer, N. Chidambaram 129

J

Jai Singh II. 136

Jaipur 129, 136

Jakob 23, 126, 154

Jantar Mantar 136

Jayatataka 142

Jayavarman II. 139

Jayavarman VII. 141-142

Jeongjo 97

Jiang Dahong 88

Jomard, Edme-François 163

Jones, Inigo 154-155, 180

K

Kanmu 98

Kanpur 16, 41

Kathmandu 137-138

Kimon 99

Kircher, Athanasius 122, 157

Klagenfurt 119

Klein-Franke, Felix 34

Kyansittha 145

Kyōto 98-99

L

Lachmann, Karl 150

Lai Chi Wo 91

Le Brun, Pierre 105-106, 108

Lebadeia 22

Ley 111-113, 116

Liber Gaias 76

Lithopunktur 18, 119

Lituus 148

Lockyer, Norman 159

Lonegren, Sig 117-118

Luopan 87, 92

Luoshu 81-82, 89

Lyon 104-105

M

Madagaskar 42-43, 47

Malebranche, Nicolas 105

Maltwood, Katharine 114-115

Mānasāra 134-135

Mañjuśrī 137-138

Maragha 37

Mathers, Samuel Liddell MacGregor 75

Maupoil, Bernard 46

Mayamata 134-135

Megalithic Yard 160-161

Mehmed al-Su‘ūdī 39

Meru 25, 133

Michell, John 116-118

Miller, Hamish 117-118

Minh Mạng 101

Moccas 112

Moerbeke, Wilhelm von 55, 60, 174, 177-178

Monnington 112

Mont-Saint-Michel 27

Monteil, Charles 45, 47

Mose 23, 29

Mosul 33

Muhak 96

Muḥammad ibn Khutlukh al-Mawṣilī 33, 175

Mundus 148

Murska Sobota 119

Mütter 20, 33, 76, 93, 142

Myo Cheong 95-96

N

Naval Kishūr 41

Neak Pean 142-143

Nettesheim 14, 66

Ningbo 125-126

Norfolk 117-118

North, Frederick 65, 180

North, John David 178-179

Numa Pompilius 148-149

O

Ocia imperialia 71

Odù 50

Ombiasy 49

Oppenheim 68

Or 11313 16, 37

Or 13491 16, 38

Orion 114, 170

Orunmila 50

Osiris 170

Ovid 149-150

P

Palazzo, Alessandro 153, 177

Paris 17, 56-57, 64-65, 67, 105-106, 174

Patan 138

Pennick, Nigel 79-80

Perring, John Shae 164

Petrie, Flinders 158, 168-169

Phnom Bakheng 139-140

Phnom Kulen 139

Piacenza 152

Plato von Tivoli 52, 174

Plutarch 148, 152

Pogačnik, Marko 18, 119-120

Porro, Pasquale 177

Prambanan 144

Preah Khan 141-142

Preah Ko 139

Proctor, Richard Anthony 169-170

Pungsu 17, 94, 97

Pyramid Inch 165

Pyramidographia 162

Q

Qi 17, 26, 82, 85, 95

R

Rabolion 172-173

Radiästhesie 102, 117

Raffles, Thomas Stamford 143

Rājavihāra 142

Rammāl 16, 34, 40-41

Regardie, Israel 76-77

Regourd, Anne 30

Remus 148

Ricci, Matteo 121-122

Richard II. 178

Richelieu 103

Richter 14, 72, 76-77

Rijeka 119

Risbury Camp 111

Roland Scriptoris 61, 67, 174

Roluos 139

Romulus 148

Roro Jonggrang 144

Royal MS 12 C V 179

Rubino, Elisa 177

Ruperti Repilado, Theresa 177-178

Ryūkyū 100

S

Sado, Prinz 97

- Şafā bint Ḥannā Ḥubaysh** 35
- Sai On** 100
- Saichō** 98
- Samarāṅgaṇasūtradhāra** 135
- Santalla** 15-16, 51, 174, 177
- Savage-Smith, Emilie** 175
- Seogyong** 95-96
- Shen Kuo** 87
- Shen Zhaomin** 89
- Shen Zhureng** 89
- Shwezigon** 145
- Sikidy** 42-44, 48-49
- Silbury Hill** 157
- Sissoko, Fili Dabo** 45, 47
- Skinner, Stephen** 78
- Smith, Marion B.** 175
- Smyth, Charles Piazza** 165, 167, 169
- Smyth, Jessie Duncan** 166
- Snorri Sturluson** 24
- Sorabe** 43
- Spesstoesser, Carola** 120
- Starkey, George** 70
- Stella Matutina** 76-77
- Stretton Grandison** 111

Stukeley, William 155-157

Suryavarman II. 141

Swayambhū 137-138

T

Ta Prohm 141-142

Tabulae geomanticae 72, 180

Taejo 95-96

Tages 144, 146, 153

Tang Yin-tung 90

Tannery, Marie 172

Tannery, Paul 172

Tarquinia 146-147

Tarquinius 149

Taylor, John 163, 165-166, 169

Teleradiästhesie 108

Theomagia 70

Thom, Alexander 160-161

Thorndike, Lynn 173

Tianjin 125

Töchter 28, 76, 168

Tractatus de geomantia 69

Trigault, Nicolas 121-122

Trophonios 22

Tsui Sing Lau 90

Ṭumṭum al-Hindī 15, 29, 31, 35

Turner, Robert 14, 17, 66-67

Türnich 119

U

Ujjain 129, 136

Underwood, Guy 115-116

V

Van Erp, Theodoor 143-144

Varāhamihira 129-134

Varro 14, 148, 150

Vāstu 130, 136

Vāstupuruṣa 130

Vegoia 147, 150

Vidyadhar Bhattacharya 136

Villach 119

Vitruv 151-152

Vyse, Howard 164

W

Wang Dun 84

Wang Geon 95

Watkins, Alfred 18, 111-113, 115-116, 180

Webb, John 154

Westcott, William Wynn 75

Wigmore 112

Winefride 28

Wittmann, Siegfried 110

Wong, Eva 127-128

Woodman, William Robert 75

Wu Cheng 17, 26, 86

Wylie, Alexander 123

Y

Yang Yunsong 85, 88

Yaśovarman I. 139-140

Yggdrasil 24

Yu 82

Z

Zangshu 17, 26, 84-86

Zavattero, Irene 177

Zeugen 14, 72, 76-77

Zunner, Johann David 71-73, 180